Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

29.1750

1750

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029198306

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029198306/phys_0001
DFG

Ff_4042(12)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029198306/phys_0002
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029198306/phys_0003
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer

Weitern Bemühung

JEsum CHristum

als den Heyland des menschlichen Geschlechts

Dem

Jüdischen Volck

Bekant zu machen.

Neun und zwanzigstes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Orientalischen Buchdruckerey
des Jüdischen und Muhammedanischen
Instituti 1750.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029198306/phys_0005
DFG

Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029198306/phys_0006
DFG

Vorrede.

Gegenwärtiges Stük unserer Relation begreift in sich die Zeit vom 13. May bis zum 31. December des 1745. Jahrs. Der erste und dritte Mitarbeiter haben sich meistens in denen Verrichtungen zubeschäftigen gehabt, welche das Heil der Muhammedaner betreffen. Sie sind durch das Hertzogthum Magdeburg, die Mittelmark, Meklenburg und Vorpommern, nach Schweden und Rusland; ferner von da durch Curland bis nach Preussen gekommen. Der andere und vierte Mitarbeiter haben sich, wegen des Auszugs der böhmischen Juden, erst in Meissen, hernach in der Lausnitz, in der Mittelmark und in Anhalt befunden. Was der damalige dritte Mitarbeiter aufgezeichnet hat, wird man, so bald er sein Tagebuch wird mitgetheilt haben, in einem besondern Supplement abdrucken lassen. Einer der vormaligen Mitarbeiter ist ein Christenlehrer in America worden; und wil auch daselbst an unsern Bemühungen Theil nehmen. Es wird auch an den Cochimschen Juden in Ostindien fortgearbeitet; alwo sonderlich die hebräische Epistel an die Hebräer Eingang gefunden hat. Die jüdische Verfluchung des noch im Judenthum befindlichen, und schon vormals als ein Beynahechrist erkante, Rabbiner S. welcher sich an dem Ort aufhält, da unter einer grossen Menge Juden ein ziemliches Häuflein sich im Glauben an den HErrn JEsum zusammen halten sol, theilet der

vorhin hievon miteingerükten Nachricht ein neues Stük der Wahrscheinlichkeit mit. Man wil auch wissen, daß Juden sich untereinander durch Zuschriften ermuntern, auf die jetzigen Zeiten wohl acht zugeben. So ist auch dis merkwürdig, was ein redlicher Proselyt von dem, so einigen Juden auf ihrem Sterbebette, zu ihrer Uberzeugung von CHristo, wiederfahren, bezeugt hat. Desgleichen wird man auch hierin einige besondere Ausdrüke der Juden antreffen. Z.E. Ein Jude aus Prag lies sich, als er des andern Mitarbeiters Belehrung angehört hatte, also vernehmen: "das habe ich noch "mein Tage nicht gehört; wie glüklich bin "ich, daß ich ihn heute sprechen kan!" Und, nach empfangenem Buche: "das ist mir so "lieb, als wenn man mir jetzt hundert Tha"ler geschenkt hätte." Allein folgende Anmerckung eines Juden lautet betrübt: "die "Prediger können nichts an ihnen (den Chri"sten) ausrichten; sie kehren sich nicht dar"an." Der HErr gebe, daß diese Worte den Lesern, wenn sie in die Kirche gehen, oft einfallen; und sie ihnen mit zum Antrieb dienen, jedesmal durch die anhörende Predigt aufs neue in sich etwas Gutes ausrichten zulassen, zum eignen Heil, und zum erweklichen Exempel!

Halle, den 28. October 1750.

D. Jo. Heinr. Callenberg.

(*) S. 24. 119. 12. 21. 96. 78. 99. 151. 3. 54. 83. 123. 145. 154. 148. 65. 108. 61. 103. 21. 101. 107. 157. 67. 68. 8. 74. 75. 48. 87.

Das erste Capitel.

Was 1745. vom 13. bis 22. May überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 13. May bekamen die reisende Mitarbeiter abermals hundert Büchlein; aus Regensburg lief ein Brief ein, darin dieses stund: E. H. habe hiemit ein abermaliges ob zwar geringes Scherflein zu dem jüdischen Instituto zusenden wollen. GOtt lasse dieses wenige destomehr gesegnet seyn! Der bey vier Jahren in unserer Gegend beständig fortdaurende Krieg hat mich ausser Stand gesetzt, ein mehreres zu thun. Da nun aber der Friede wieder hergestellet ist; so hoffe, auch künftig mich - (dieses Instituti) besser annehmen zu können.

§. 2. Ein Lehrer in Polen schrieb: E. H. nemen denn abermal meinen guten Willen gütig an; da ich noch bis daher nicht habe so glücklich seyn können, ein mehreres zur Beförderung ihres Instituti beyzutragen. Ich ruffe ihnen ein apostolisches Ermunterungswort zu - „(Gal. 6, 9. lasset uns

„aber Gutes thun, und nicht müde werden;
„denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten
„ohn Aufhören.") Ohne Zweifel ist jedes Wort besonders auf ihren Zustand gerichtet. Erwecken und trösten sie sich damit: und säen sie nur immer getrost auf Hofnung; oder stürtzen und pflügen den Acker - (GOtt ist es, der das Gedeyen gibt, 1. Cor. 3, 7.) - Herr N. hat (in seiner Bestreitung der zuhoffenden Bekehrung der Juden) seines gleichen gefunden.

§. 3. Am 14. May schenckte ich etlichen böhmischen Juden Büchlein. Am 16. ließ ein Lehrer in Augsburg dieses hieher gelangen: Dermalen solle bitten, daß E. H. um die Gebür die erstere Berichte von dem Versuch, das arme jüdische Volck zur christlichen Wahrheit anzuleiten, mit den 16 Fortsetzungen, ingleichen die darauf edirte Relationen von einer weitern Bemühung etc. heraus schicken wolten; weilen ein hiesiger gutgesinter Kaufmann selbige seinem Bruder - (an einem entfernten Ort der römischen Kirche) zuschicken wolte; als bey welchem, der daselbst ein angesessener teutscher Kaufmann ist, sie ohne Zweifel manchen Nutzen schaffen möchten. Kan es seyn; so bitte auch den Lehrer der christlichen Erkentnis und Calvörs Judencatechismum mit beyzulegen.

§. 4. Am 17. May wurden des vormaligen ersten Mitarbeiters bey diesem Instituto, W. jüdischteutsche christliche Gebeter eines sich bekeh-

bekehrenden Judens zum andern mal im Druck geendigt; die Auflage bestund in zwey tausend Exemplaren. Aus Brandenburg wurde berichtet: Herr P. H. hat dieser Tage einen Juden getauft, welcher Emanuel August genent wurde. Er ist schon bey Jahren: die Herren Prediger haben sich viele Mühe mit ihm gegeben, auch viel Verdrus von den Juden gehabt. Seine Frau kam zwey Tage vorher, und wolte durchaus nicht zugeben, daß er solte getauft werden; und alle Juden wurden aufgebracht, und gingen - (auf das) Rathhaus. Es ist aber recht gut abgangen. H. H. hat eine sehr schöne Rede dabey gehalten, aus der Apostelgeschicht am IX. vom Anania.

§. 5. Ein Lehrer zu Bzb. in der Schweitz schrieb: Ich hatte nicht nur vor einigen Jahren vergnügten Anlas, (die reisende Mitarbeiter) M. und Sch. da sie einen kleinen Besuch in der Schweitz machten, und mit denselben auch dero - (jüdisches) Institutum des nähern kennen zulernen: da ich vorhin nur einige wenige Begriffe davon hatte; so viel nemlich aus den in den Samlungen zum Bau des Reichs GOttes extrahirten Nachrichten konte ersehen werden: sondern es ist mir auch verwichenes Jahr das Glück und die Freude wiederfahren, daß die beyde - (Mitarbeiter) Sch. und He. bey ihrer Reise durch die Schweitz, beherbergen können. Dieser Anlassungen, und

die seithero mir angeschafte gedruckte Berichte und Relationen, haben mich aufgemuntert, mich an unserm kleinen Ort umzusehen, ob nicht auch etwas zu einen kleinen Beytrag könte gesamlet werden; obwolen es ein gar weniges (wäre:) zu einem Zeugnis der heiligen Freude, die man auch in unserm - (Bzb.) über dero heilsames Institutum hat; und der ernstlichen Fürbit zu GOtt für dasselbe, und seinen manchfaltigen Segen; wie auch zu einem Merckmal, wie gern man contribuiren wolte, wenn die Kräfte es zuliessen. Ich übersende ihnen also hiemit neunzehn Ducaten; mit Bit, mehr auf die gute Neigung einiger gottesfürchtiger Freunde: die meistentheils gemein und vom Handwercksstand, auch darunter ein paar Witwen sind: als auf das geringe Schärflein selbsten zu sehen. GOtt der HErr, der E. H. zu diesem - Werck berufen, und es bis dahin weder an Muth, Freudigkeit und Kraft, noch an Mittel und Gelegenheit zu Fortsetzung dieser, obwol mühsamen doch gesegneten, Arbeit hat mangeln lassen, - unterstütze sie und ihre Herrn Mitarbeiter ferner mit seiner Gnade, Kraft und Segen; und belohne sie hier schon mit gesegneter Frucht und Eingang in den sonst harten Hertzen! Er arbeite ihnen vor; er begleite ihre Arbeit mit kräftiger Wirckung seines heiligen Geistes: und lasse auch, wenn schon in der

Zeit

Zeit der Arbeit selbst es nicht solte vermerckt werden, das Pflügen, Säen, Pflantzen und Wässern doch ins künftige reichlich aufschiessen; zu seines heiligen Namens Ehre und des armen Volks Begnadigung! In der seligen Ewigkeit aber wird gewislich Dan. 12, 3. - erfüllet werden, Amen! Gibt es schon etwan Leute, die da meinen, es möchte vielleicht nichts ausgerichtet werden: so finde ich vor meine Person in den gedrukten Nachrichten schon so viel Proben, daß GOtt ihre Arbeit gesegnet, daß ich mich verwundern muß: und zwar einen solchen Segen, der seine weitere Früchte erst ins künftige noch herlicher weisen wird. GOtt wolle sie noch viele Jahre in Kraft und Munterkeit der Seelen und Gesundheit des Leibes erhalten; und es ihnen auch niemalen an rechtschaffenen, tüchtigen und willigen Mitarbeitern mangeln lassen! So kan auch bey ihren Lebzeiten noch vieles ausgerichtet werden. Hat in nicht gar 17 Jahren, da ohne das die Anfänge das schwereste (sind,) schon so viel geschehen können: was wird erst ins künftige geschehen müssen; so es des HErren Wille ist, und er seinen Segen gebietet? Anbey ersuche Sie, mir durch die Lindauische Kaufleute, welche ihnen dis von Leipzig aus zusenden werden, von den Relationen (was) weiters als (das) 14 Stück heraus ist, zuzusenden; wie auch ein jüdisch-

teutsches (N.) Testament; item das Licht am Abend, beydes; jüdisch und hochteutsch; item Dero Anleitung zur jüdischteutschen Sprache, samt dem kleinen Wörterbüchlein - alles mit Beyfügung des Preisses.

§. 5. Ein Lehrer in Lindau begleitete vorstehenden Brief mit folgender Zuschrift: Gleichwie ich im vorigen Sommer das Vergnügen gehabt, E. H. E. beyde Gehülfen in dem jüdischen Instituto, bey ihrer Durchreise, zu beherbergen, und durch ihren Umgang in der guten Hofnung von dem gesegneten Fortgang dieses heiligen Werckes gestärket zu werden; also haben mich meine Correspondenten aus der benachbarten Schweitz in gar expreßiven Terminis versichert, was dieselbe für einen guten Geruch daselbst hinterlassen, und wie viel Theil man daselbst an den von E. H. E. bisher so treulich als glücklich besorgten Anstalten nehme. Zur Probe mag inliegendes Schreiben eines meiner wertheßten Freunde, eines redlichen Knechtes GOttes in - (Bzb.) dienen; worin sie 19 Ducaten finden werden; zu denen ich, um die Zahl rund zu machen, noch einen beyfüge. GOtt lasse ihnen alles in Segen wohl zukommen, und mache es zu einem Saamen, der Früchte trage in die Ewigkeit!

§. 7. Am 19. May theilete ich funfzehn Büchlein unter böhmische Juden aus; und zwey unter Dessauische. Aus einem entfernten der römi-

römischen Kirche zugethanem Land meldete einer meiner ehemaligen Zuhörer folgendes: Wenn ich noch in Halle wäre; so solte mein Fleiß in gründlicher Erlernung der hebräischen Sprache, stat der gebührenden Belohnung, denselben eine Erquickung, nach Dero getreuen Arbeit, verursachen. Wenn ich mit einigen Juden, die in unser Haus kommen, mich unterreden und ihnen den Meßias verkündigen will; so fehlets mir hier und da. Und daraus erkenne ich, daß ich im Hebräischen nicht so viel erlernet habe, als ich wol hier mit Nutzen gebrauchen könte und solte; bis hieher aber habe wegen der (zuerlernenden Land) Sprache mich zur hebräischen nicht wenden können. E. H. wird bekant seyn, daß man hier in Verkündigung unsers Heylandes ganz behutsam seyn muß. Ich möchte aber doch gern auf eine bequeme und gleichsam verborgene Weise mit diesem von der Gemeinschaft des GOttes Israelis entfremdeten Volck handeln. Ich bin also auf den Einfall gekommen, obs nicht möglich wäre, daß ich so, wie im hällischen Waysenhause (geschehen,) die Stadt Jerusalem, oder nur den Tempel, aufbauen könte. Ich bin aber fast gar nicht im Stand, das Model dazu zufinden; indem ich das in Halle nicht mehr, als einmal, gesehen, und mir die Vorstellung davon ganz entfallen ist. Deswegen habe mich unterstanden, E. H. als welche dieses arme Volck im

Hertzen tragen, - zu bitten, etwan durch diesen, der inliegendes Briefgen abholen wird, Dero gegründete Meinung von diesem Einfall, und einen kräftigen Rath, mir zukommen zulassen. Der Herr N. versichert mich, daß ich das gantze Haus voll Juden haben solte, wenn ich meinen Einfall würcklich machen könte. Er saget: weil dieses Volck an der Sinlichkeit hange, so könne man ihnen eben durch diesen Weg manches ins Hertze schieben.

§. 8. Am 22. May meldete mir jemand durch einen Zedul dieses: Herr Pastor N. erzehlte, daß diesen Nachmittag (hier in Halle) viele Juden (vermuthlich von den aus Böhmen vertriebenen) in die N. Kirche gekommen, ihre Hüte abgezogen, und mit gefaltenen Händen eine grosse Andacht bezeigt haben.

Das andere Capitel.

Was 1745. vom 23. bis 31. May überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 23. May wurde folgendes öffentlich berichtet: „Aus Prag hat man, unterm „20. April, von dem lamentablen Auszug der „daselbst so lange Zeiten her ses und wohnhaft „gewesenen Juden nunmehr folgende Relation „erhalten: nachdem die jüdische Nation mit „dem letzten Tage des Monats Martii den zu „völliger Räumung dieser Hauptstadt angesetz-

„ten

„ten Prolongationstermin erreichet; hat die„selbe endlich, da nichts mehr zuthun, und alle „Hofnung aus gewesen, unter vielen jämmerli„chen Winseln, Heulen und Schreyen, den „mühseligen Wanderstab ergriffen, und an „Männern, Weibern und Kindern in die sechs„zig tausend Seelen starck, diese Residentz, auf im„merdar und ewig, mit Sak und Pak auszieheud, „verlassen. Es ist zwar noch viertzigen der reich„sten und vornehmsten Familien von ihnen er„laubt, oder vielmehr anbefohlen worden, hie„auf weiteren Bescheid hier zubleiben: allein „es ist solches nicht so wohl geschehen, um diese „Nation nicht gäntzlich aus der Stadt zu ver„bannen, oder ihr eine Thür zur Wiederkeh„rung offen zulassen; als vielmehr, um gedach„te vierzig, als Geisseln, wegen noch zuleisten„der Bezahlung der von ihren Mitbrüdern in „und ausserhalb Landes gemachter Schulden, „welche sehr groß seyn sollen, zurück zubehalten. „Viele Kaufleute, die hieher gekommen, ihre „Schulden einzutreiben, haben eine verlorne „Reise gethan: ohngeachter sie auf die hiesigen „Synagogen versichert gewesen; welche son„sten so gewiß, als das Geld in der Banco „zu Amsterdam und Venedig sind. Denn es „ist von ihnen vorgeschützt worden, daß die, „nach dem letztern Abzug der preußischen Trup„pen, von dem Pöbel ihnen widerfahrne Plün„derung sie gantz ausser Stand gesetzet, ihre „Creditores zu befriedigen; so, daß, wegen des „zugleich verlorngegangenen Handelsbücher, sie

„nicht einmal Abrechnung mit denselben pflegen „könten. Wann indes auf die Art die Ebräer, „unter Vorwendung ihres Unvermögens, von „Bezahlung ihrer grossen Schulden abkommen „können: da auf mancher Synagoge ein Un„terpfand von mehr denn hundert tausend Tha„ler haftet: wird ihnen die Verbannung von „hier mehr vortheilhaft als schädlich seyn. Viele „von diesen Juden gehen nach den königlichen „preußischen Landen; die andern aber neh„men, in grosser Menge, den Weg nach Polen. „Zu Altona erwartet man ebenfals eine gute „Anzahl von ihnen. Zu Hamburg aber wer„den keine andere aufgenommen, als die von „den reichsten und wohlhabensten unter ihnen „sind. Nur darüber muß man sich verwundern, „daß das Verbrechen, womit sie sich die Un„gnade der Königin und ein solches hartes „Schikfal zugezogen, noch bis dato gar nicht „zu ergründen stehet: wiewol, wer die tiefe Ver„schwiegenheit kennet, womit dieses Volck ihre „Geheimnisse und Heimlichkeiten zu bewahren „meisterlich gelernet hat, viel von seiner Ver„wunderung gar bald fallen lassen wird. Mit „alle dem aber muß doch ihr Vergehen wol er„weislich und von äusserster Wichtigkeit gewe„sen seyn; anderst wenigstens die Königin doch „der wiederholten Fürbitte ihrer Alliirten eini„ges Gehör gegeben haben würde. Denn die „jüngsten Briefe aus dem Haag unterm 12. „May melden nur noch, daß die - (Häupter) „der Judenschaft, die in Holland leben, den

„General-

„Generalstaaten eine neue Bitschrift überreichet,
„und darin angeführet, daß die Königin in Un-
„garn nicht nur auf der Execution ihrer wider
„die in Böhmen befindliche Juden herausgege-
„benen Edicte vest beständе; sondern ihre Un-
„gnade auch nun gar auf die, so in Mähren
„sich aufhielten, mit erstreckte. Daher sie um
„nochmalige Intercession bey Ihro Maj. an-
„gesuchet. Worauf Ihro Hochmögenden auch
„aufs neue dem Herrn Baron von Burmannia
„in Wien Ordre zugeschicket, mit den - (Mi-
„nistern) der andern - (Potentaten,) so sich
„dieser Sache angenommen, zum Besten ge-
„dachter unglückseligen - (einstimmig zuhan-
„deln.) Das verdienet aber wol noch mehr Be-
„wundrung, daß von denen Ursachen nichts be-
„kant wird, womit sich die Königin gegen die
„bey ihr intercedirenden und sonst so viel gelten-
„den - (Mächten) bisher mag entschuldigt ha-
„ben: und daß diese solche selbst so ponderös
„und wichtig befinden, daß sie selbige nicht nur
„ebenfals verschweigen, sondern über die ab-
„schlägige Antwort auch gar nicht empfindlich
„werden; da doch die Commercien ihrer eige-
„nen Lande nicht wenig darunter zu leiden schei-
„nen. Ubrigens ist obiger Relation die Besiä-
„tigung noch angefügt, daß neun gantze jüdische
„Familien, aus etliche funfzig Seelen bestehend,
„sich zum christlichen Glauben bekehrt haben, um
„in Prag bleiben zukönnen. Woraus wenig-
„stens erhellet, daß der Punct vom Glauben ei-
„ner der vornehmsten Motiven bey der Königin

„mit seyn müsse; weil dessen Veränderung ihr „gantzes vorher so vest beschlossenes Schicksal auf „einmal und so leicht zu verändern vermögend ge„wesen. Wobey jedoch freylich nur zu wünschen „(ist,) daß auf Seiten der Familien, welche den „Entschluß gefasset, Aufrichtigkeit und Bestän„digkeit mehr, als zeitliches Interesse, - (der vor„nehmste Bewegungsgrund) dazu gewesen „seyn möge, etc. Gleichwie die Anstalten, so „die Vorsehung in den jetzigen letzten Zeiten zu „demjenigen grossen längst vorher verkündig„ten Entzweck und Vorhaben machet, um des„willen eben das jüdische Volck, wider so viel „anderer Völcker Exempel, deren Name, Da„seyn und Gedächtnis von dem Erdboden längst „verschwunden, in die spätesten - (Jahrhun„derte) noch bis dato aufbehalten wird, Leute, „die - (Aufmercksamkeit) besitzen, billig höchst „merckwürdig vorkommen; also scheinet der „nicht weniger immer mehr und mehr zu seinem „Ende eilende Periodus des Muhammedanischen „Reichs mit den ersteren eine grosse Relation zu „haben, etc.

§. 2. An eben dem Tage wurde der Studiosus Pl. zum vierten reisenden Mitarbeiter angenommen. Er hat etwas von dem, was in seinem Gemüth, bey Gelegenheit des Antrags hiezu, vorgegangen, aufgezeichnet; welches hier mit einrücke.

§. 3. „Du (o GOtt) bist mein Fels und „meine Burg; um deines Namens willen wol„lestu mich leiten! Die Liebe, das Reich mei-

„nes

„nes Heylandes ausgebreitet zu sehen, hat mir „eine hertzliche Freude verursacht, wenn ich von „den gesegneten Arbeiten unter den Juden eine „Nachricht erhalten. Diese hat verursacht, daß „ich mich der Verbindlichkeit unterworfen, mei„nem HErrn zu dienen, wo er mich nur hin„senden würde. Ich habe also, auf befragen, „ob ich mich nicht entschliessen wolte, dem (jü„dischen) Instituto - zu dienen? nicht anders „antworten können, als daß ich, wenn ich den „(dahin gehenden) Willen GOttes erkant „(hätte,) mit Freuden dem Ruf des HErrn „nachfolgen würde. Jedoch die Empfindlich„keit des Vergnügens, an diesem Volck zu ar„beiten, wurde jedesmal durch Wahrnehmung „meiner überaus grossen Untüchtigkeit zu diesem „Werk des HErrn sehr vermindert. Die meh„reste Nachricht vom Anfang und Wachsthum „der Arbeiten unter den Juden ertheilete mir „der nachherige (dritte Mitarbeiter) Herr Mu„zu eben der Zeit, da ich das Vergnügen hatte, „ihn zum ersten mal allein auf seiner Stube zu „besuchen. Er erklärte mir auch seinen Vorsatz, „sich - (diesem) Instituto - zu widmen, zu wel„chem er einen göttlichen Wink zu haben über„führet war. Nach einiger Unterredung kamen „wir auf die Hinderniße, welche Studiosos theo„logiä abhalten, sich dem HErrn zu übergeben, „wohin und wie er sie, sein Wort zu verkündi„gen, senden wolte: und wir fanden, daß die „überflüßige Zärtlichkeit und unnöthige Besorg„lichkeit der Aeltern, und die Kreutzflüchtigkeit,

„und (der) unbekehrte Zustand der Studioso-
„rum, die Arbeiter am verwüsteten jüdischen
„Weinberg sehr vermindern, etc.

§. 4. „Endlich, nachdem Herr Mu. aus mei-
„nen Reden meine äussere Umstände und das
„lange Ableben meiner Aeltern vernommen,
„folglich, die wichtigste Hindernis nicht gewahr
„worden, so erkundigte er sich nach meiner Wis-
„senschaft im Hebräischen. Ich gestand ihm
„aufrichtig meine grosse Schwäche; jedoch ge-
„fiel es ihm, mich zu befragen, ob ich mich wol
„entschliessen könte, den Ruf zu den Juden an-
„zunehmen, wenn einer an mich ergehen möchte?
„Ich antwortete so, als ein jeder Liebhaber des
„Reichs JEsu schuldig ist, daß, wenn mich GOtt
„tüchtig gemacht (hätte,) ich dem HErrn nie-
„mals vorschreiben würde, in was für Dienste
„er mich verschicken solte.

§. 5. „Und sogleich bin ich in seiner Seelen
„als ein solcher erkant worden, und auch andern,
„sonderlich den beyden ersten Mitarbeitern be-
„kant gemacht worden, als ein solcher, auf wel-
„chen man, bey Rufung eines neuen Mitarbei-
„ters, könne sein Absehen haben. Man hat nach-
„hero vieles davon mit mir gesprochen: mein
„Hertz aber hat - (zu dem) allen nein gesprochen;
„wegen Empfindung grosser Leibesschwachheit
„und Wahrnehmung einer zu diesem Werk
„gantz und gar nicht zubereiteten Seele. Dem
„ohngeachtet sind diese Umstände nicht verge-
„bens gewesen. Mein Verlangen für das Heil
„des jüdischen Volcks ist nicht vermindert wor-
„den;

„den; sondern GOtt hat mich fast täglich an „dasselbe, und an die Mitarbeiter in meinem Ge„bet erinnert.

§. 6. Acht Tage vor Ostern trat Herr Mu. „und (der andere Mitarbeiter) Herr He. ei„ne Reise nach Pösneck an; und ich wurde als „ein Reisegefährte mit erwehlet. Wir hatten „auf den Hin und Zurückwege theils ein unge„mein windiges, theils durchdringendes Re„genwetter; so daß viele Beschwerlichkeiten der „Reisen auf einmal zusammen stiessen. Jedoch „setzten wir unsere Reise getrost und munter „fort; und ich wurde von meinen Gefährten „erinnert, daß (ich) diesen Weg als eine Zu„bereitung zu einer grössern Reise unter den Ju„den ansehen könne. Welche Worte aber „(mir) desto wunderbarer vorkamen; je weni„ger ich dachte, daß ich könte hiezu erwehlet „werden.

§. 7. „Den 8. May kamen wir wieder zurück „nach Halle: und den folgenden Tag besuchte „ich die Versamlungsstunde, in welchen Herr „Sch. (der erste Mitarbeiter) proponirte. „Nach vollendeter Proposition wurde ich von „demselben ersucht, bey ihm zu bleiben, weil „H. D. Callenberg mich zu sprechen verlangte. „Ich gehorsamte solchem Ansuchen; und ver„nam bald darauf von ihm (Sch.) die Anfrage, „ob ich mich bequemen würde, wenn ein Ruf „zur Arbeit an die Juden an mich geschehen wür„de? Ich antwortete mit der Erzehlung mei„ner grossen Untüchtigkeit: jedoch erkundigte

„ich mich, was von einem - (dem man solches „Geschäfte auftrage) erfordert werde? Nach„dem ich solches vernommen; so konte ich nichts „anders sagen, als daß ich mich hiezu nicht ent„schliessen (könne,) jedoch - ich die Sache GOtt „im Gebet vortragen, und den Willen des „HErrn zu erkennen suchen (wolle,) etc. Es „kam hernach - H. D. C. in die Stube - um „mich von Angesicht kennen zu lernen; und mit „den Herrn Mu. und Ze. die eben von der - „Reise zurük gekommen waren, zu sprechen.

§. 8. „Ich nam nach diesem meinen Abschied; „und begab mich in die Stille, GOtt alles das, „was mir angetragen (worden,) vorzutragen. „Der HErr führte mich dergestalt in die Erkent„nis meines grossen Elendes und Unvermögens, „daß ich fast in Thränen zerfloß; und ein Thrä„nenguß nach dem andern begleitete meine Seuf„zer, so ich dieser Sache wegen zu GOtt ab„schikte. Es war dieses eine Zeit, da ich aufs „empfindlichste das Gefühl meines Elendes mer„cken muste; und von nichts mehr so sehr über„zeugt war, als daß ich der Untüchtigste sey, „auf welchen man nur habe fallen können.

§. 9. „Der folgende Tag als der 10te brach„te mir keine Gewisheit; sondern es gefiel dem „HErrn, mich in dem Gewirr meiner Zweifel „zu lassen: und nachdem ich ihn sowol im Ver„borgenen, als gemeinschaftlich (an) geflehet; „so war mein Gemüth zu nichts mehr geneigt, „als für dismal diesen Ruf abzuschlagen. Wel„ches auch geschah den 11. May; da ich zugleich

„von

„von den drey Mitarbeitern Abschied nam;
„weil ich den folgenden Tag nach Leipzig zu rei-
„sen gedachte.

§. 10. „Den 16. May kam ich von Leipzig
„zurück: und an eben demselbigen Tag geschahe
„mir von neuem der Antrag zu dieser Arbeit;
„und insbesondere zur Reise unter die böhmi-
„sche Exulanten, mit dem andern Mitarbeiter,
„Herrn He. Es geschahe solcher von - (dem)
„H. D. C. auf der Stube der Mitarbeiter, etc.

§. 11. „In diesen Umständen wandte ich mich
„zu GOtt, und flehete ihn (an,) meine Seele
„zu erleuchten, um seinen heiligen Willen zu er-
„kennen. Der Zustand meiner Seele war eben
„derselbe, welcher den 9 May war, da Herr Sch.
„zuerst den Antrag gethan. Meine Seele war
„ungemein bekümmert, zerschlagen und gedemü-
„thiget; so, daß meine Augen reiche Thränen-
„quellen wurden. Es entstand ein heftiger Streit
„mit einem gantzen Heer widersprechender Ge-
„dancken; so, daß ich anfing zu glauben, GOtt
„wolle mich bey diesen Umständen nur in eine
„Prüfung führen. Jedoch hörete ich nicht auf,
„den HErrn anzuruffen.

§. 12. „Den 18. des Morgens schien mein
„Gemüth, nach verrichtetem Gebet, freudiger und
„beruhigter zu seyn; so, daß ich fast inclinirte,
„mein Jawort zu geben. In dieser Absicht kle-
„dete ich mich geschwind an, zu dem Herrn He.
„zugehen. Ich kam: und ehe ich noch ein Wort
„mit ihm sprach, ging ich in die Kammer, und
„trug nochmals die Sache GOtt vor; und bat,

„er möge doch mein Gemüth lencken, ob ich ja „oder nein sagen solle: und weil ich mich nicht „übereilen wolte, so schüttete ich all mein An„liegen noch einmal vor ihm aus. Wie ich vom „Gebet aufstand: so konte ich weder ja noch „nein sagen; sondern brachte nur lauter Ein„wendungen vor; mit welchen ich mich so zer„plagte, daß ich (am) Nachmittag - gantz ge„schwächt am Gemüth war. Den 19. siegten „die widersprechende Gedancken, und ich schlug „völlig den Antrag ab; und trat den folgenden „Tag meine Arbeiten auf dem Wäysenhaus aufs „neue an.

§. 13. Das Institutum sahe sich demnach „nach andern Mitarbeitern um: und man (be„fragte) den Herrn G. und Herrn Schm. wie „sie in Absicht dieser Sache geneigt wären? „Man fand aber, wegen der Aeltern, unüber„windliche Schwierigkeiten: und weil man, „was meine Person anbetraf, noch nicht allen „Muth verlohren hatte, und ins besondere Herr „P. Ma. (ein vormaliger Mitarbeiter) viele „Freudigkeit bezeigte, daß ich den Ruf anneh„men würde, ob er gleich mich niemals von An„gesicht gesehen (hatte;) so kam Herr He. we„gen dieser Sache noch einmal zu mir auf die „Stube, den 22. May Vormittags; mit Bitte, „nach Tisch, auf seine Stube zu kommen; weil „mich der Herr P. Ma. zu sprechen verlangte. „Diese Reden fielen mir mit grossem Nachdruck „auf mein Hertz: und mein Gemüth wurde, „bey weitern Nachdencken, in eine solche Beklem„mung

„mung und Bestürtzung gesetzt, als ich noch „mein Lebenlang nicht erfahren. Ich wurde mit „einmal aus dem Vermögen zu dencken gesetzt: „und der Körper nam an diesem Zustand des „Gemüths solchen Antheil, daß mir schienen „alle Gebeine zerschlagen zu seyn. Der Zu„spruch einiger Freunde war mir unerträglich; „und (ich) war nicht im Stand, mit ihnen ein „Gespräch zu führen, ausser daß ich ja und nein „sagen konte. Man bezeigte ein Mitleiden mit „mir, und man gönnete mir hertzlich gern die „Ruhe: in welcher ich die Feder ergrif, und „Herrn He. zuschrieb, wie ich seinen Besuch „vorjetzo ausschlagen müsse, weil ich nicht im „Stand sey, mit dem Herrn P. Ma. ein ver„nünftiges Gespräch zuführen. Während mei„nes Aussenbleibens hatten diese Freunde dieser „Sache wegen ihre Knie vor dem HErrn ge„beuget; ich aber stelte meine Betrachtung über „Röm. 12, 1. 2. (an,) welches mir in meinem „Spruchkästgen war in die Hände gefallen. „Mein Gemüth schien ruhiger zu werden; und „ich entschloß mich, Herrn P. Ma. auf neues „Ansuchen des Herrn He. im Herrn N. Hause „zu besuchen.

§. 14. „Bey diesem Besuch, erzehlte der Herr „P. Ma. die grosse Blindheit und den jämmer„lichen Zustand des jüdischen Volckes, so jeder„man solte zum Mitleiden bewegen; ins beson„dere (aber) die Heilbegierde der böhmischen „Juden, welche er angemercket auf der Reise „nach der Leipziger Messe. Unter diesen Reden

„trat Herr P. N. in die Stube, und bestätigte „solches; indem er erzehlte, wie eben heute ei„nige böhmische Juden seyn in die N. Kirche ge„kommen, und mit entblößten Häuptern ihre „Hände zu GOtt gehoben haben: und was „meinen Ruf betraf, so hielte er mir vor, daß, „wenn ich sonst keine Bewegungsgründe (der „Weigerung) hätte, (als er vernommen;) „so solte ich denselben aus Gehorsam nicht ab„schlagen, sondern ihn, bey diesen ausserordent„lichen Umständen des jüdischen Volcks, willig „annehmen. Ja er gratulirte mir schon zum „voraus zur Reise; und war versichert, ich „werde dieselben antreten. Und Herr P. Na„fügte hinzu, daß er gewiß wisse, GOtt werde „an mir das - (Ausstossen in die Arbeit, „nach Matth. 9, 38.) ausüben: obgleich ich „selbst noch nicht im geringsten hievon überzeu„get war, und gegen niemanden hierüber mich „erkläret hatte.

§. 15. „Unterdessen so wurde mein Gemüth „unter diesen Reden aufgeheitert: und die Nei„gung, die Reisen anzutreten, fing an zu überwie„gen, so, daß ich dem Herrn He. die Hofnung „gab, er werde nicht allein reisen. Wir gin„gen sodann von einander: von der einen Sei„te, mit völliger Zuversicht, daß ich die Person „sey, welche dieses mal reisen solle; von meiner „Seite aber mit Versprechen, den morgenden „Tag meine völlige Entschliessung zu überbrin„gen. Unterdessen war bey mir die Sache schon „vest gestelt, und ich machte mich reisefertig.

§. 16.

§. 16. „Den 23. gab ich in Gegenwart - H. „D. C. mein Jawort, - (welcher) mir die „Worte aus 2. Tim. 1, 7. (GOTT hat uns „nicht gegeben den Geist der Furcht, son„dern der Kraft und der Liebe und der „Zucht) zur Betrachtung übergab.

§. 17. Am 25. May bekamen der andere und vierte reisende Mitarbeiter, welche sich auf den Weg nach den böhmischen Grentzen begaben, zwey hundert Bücher und Tractätgen.

§. 18. Am 26. bekam des Herrn D. Franckens Sechs und funfzigste, desgleichen die Sieben und funfzigste Continuation des Berichts der Dänischen Mißionarien in Ostindien. In beyden komt etwas vor, so mit hieher gehöret. In jener wird unterm 30. Augusti 1742. dieses angeführt: (Es) lief ein Schreiben aus Cochim ein, in welchem nachfolgende Nachricht von den dasigen Juden ertheilt ward: „Drey oder vier können Ara„bisch verstehen und sprechen, aber nicht „lesen. Vier von ihnen können Portugie„sisch lesen, aber nicht schreiben. Ihre „ordentliche Sprache ist das dasige Mala„barische. Mit den Holländern handeln „sie in der corrupten portugiesischen Spra„che. Die schwartzen Juden reden auch das „dortige Malabarische; viele von ihnen „können corrupt Portugiesisch sprechen, „aber keiner kan es lesen oder schreiben. Der „Teutsche, so damals nach Madras gerei„set war, kan unterschiedliche europäische

„Sprachen sprechen und lesen. Der Jude „Ezechiel ist ein Liebhaber von Büchern: er „hat die Bibel in sieben Sprachen, Hebrä„isch, Sammaritanisch, Chaldäisch, Syrisch, „Arabisch, Griechisch und Lateinisch. Er „kan auch Damulisch und Warugisch spre„chen, aber nicht lesen, oder schreiben; und „soll die hier gedruckte Tamulische Bibel in „seinem Hause haben." In einer beygesetzten Anmerckung stehet noch folgendes: Diesem Schreiben von dem teutschen Freund hatte der Jude Ezechiel eine Antwort auf den oben beym 11. Februarii erwehnten Brief - in portugiesischer Sprache beygefügt: in welchem er zwar gegen dasjenige, so aus dem Tractat, Licht am Abend, angezogen worden, seine jüdische Glossen vorbringet; aber doch ein Exemplar davon zuhaben wünschet, und die Correspondentz fortzusetzen verlanget.

§. 19. Unterm 12. September: (Es) wurden zwey Päcklein von allerhand erbaulichen teutschen Büchern an den teutschen Freund in Cochim, und zugleich für den Juden Ezechiel das Licht am Abend, und die Epistel an die Hebräer auf Hebräisch, abgesandt. Dieser hatte, durch besagten Freund, in einem abermaligen Schreiben die Anfrage thun lassen, ob er nicht in hebräischer Sprache an uns schreiben könne; weil sein portugiesischer Schreiber seine Meynung nicht recht fassen könte, oder auch dieselbe niederzuschreiben sich einen Scrupel machte. Man

beantwortete einen von ihm in seinem oben erwehntem Schreiben - vorgebrachten Zweifel von der heiligen Dreyeinigkeit mit mehrern Zeugnissen aus dem Licht am Abend; und machte ihm Hofnung, noch etwas pur Hebräisches aus Europa für ihn zuerhalten. Das aus dem Grotio ins Arabische Uberseztе war ihm zu verstehen zu schwer gewesen.

§. 20. In dem zweyten Anhang zu der Sieben und funfzigsten Relation wird dieses angeführt: Den 17. (Januarii erreichte der neue nach Ostindien gehende Mißionarius, Herr Breithaupt) Osnabrück, etc. Im Posthause zu Ammersfort schenckte er einem Juden einige bey sich habende jüdischteutsche Büchlein; der, nachdem er hin und wieder etwas darinnen gelesen, ein besonderes Vergnügen darüber bezeigte: daher er ihm auch das Licht am Abend reichte; welches dem Juden so wohl gefiel, daß er inständig bat, ihm selbiges auch zuschenken, und da solches geschehen, fleißig darin zulesen versprach.

§. 21. Am 28. May fing ich wiederum an, wöchentlich Studiosis in einer Stunde eine Anleitung zum Jüdischteutschen zuertheilen, und ihnen die darin herausgegebene Schriften zuerklären. Es funden sich dazu drey und dreyßig Zuhörer ein. Diese Anleitung währete bis zum 24. December.

§. 22. Vom 13. bis zum 31. dieses Monats wurde ein Beytrag eingesandt aus Burg in

hiesigem Hertzogthum, und aus Brandenburg: ferner aus Reinsberg in Meissen; aus Regensburg, Augsburg und Lindau; aus St. Gallen, Polen und Coppenhagen. Eine Geheimterathin verehrte vierzig Thaler; aus St. Gallen kamen von etlichen Personen zusammen neunzehn Ducaten; ein Patricius schenkte zwey Gulden, ein Senior einen Ducaten; ein Prediger zwey Thaler, ein anderer zwey Gulden, und noch ein anderer einen Gulden; ein Schulcollege funfzehn Groschen, ein Handwerksmann einen Gulden; und etliche ungenante Personen zu verschiedener Zeit zusammen sieben Thaler achtzehn Groschen sechs Pfennige.

Das dritte Capitel.

Was 1745. vom 13. bis 24. May insonderheit auf der Reise des ersten und dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter Sch. schreibet unterm 13. May: Nachmittags trat ich und der (am 8. May angenommene) dritte Mitarbeiter Mu. eine Reise an, (welche meistens auf die Beförderung des Theils unserer Anstalt, welcher die Muhammedaner betrift, gerichtet war.)

§. 2. Unterm 14: Nahe vor Lebejün begegnete uns ein Jude aus der Stadt, reitend auf dem Pferde. Ich fragte ihn: ob noch Frie-

de

de sey? Er hielt stille. Ich redete etwas vom Frieden mit GOtt, und vom Unfrieden in der Welt. Darnach reichte ich ihm ein Büchlein, mit dem Beysatz: das wird euch den Frieden zeigen. Er nam das Büchlein an, ritte gantz langsam, und las in demselben.

§. 3. Unterm 24. May: Ehe wir von Ebl. abreiseten, kam der Jude Wulf aus Baq. auf den Hof des Herrn, bey dem wir uns aufhielten. Man rief ihn herein. Er fragte, ob die Herrschaft nichts habe in Stein zu schneiden? Ich fragte: ob er auch könne in Stahl schneiden? Er sagte: warum nicht? Ich: welches ist schwehrer, in Stahl und Stein, oder in Wachs ein Bild abzudrucken? Er: in Wachs ist es freylich leichter; doch ist es auch möglich, daß man in Stein und Stahl etwas bilde. Ich: was ist das für ein Volck, von dem gesagt wird: es habe ein steinern Hertz und eine eiserne Ader? an welchem bereits 1700 Jahr die Arbeit ist vergebens gewesen. Er: ich höre es schon, die Herrn sind Geistliche. Ich: ihr sehet aber kein schwartzes Kleid an uns. Er: die Kleider machen es nicht aus. Ich: ich sey, wer ich sey; ist es nicht so, daß Israel bisher ein steinern Hertz gehabt, und es auch noch habe? Er: ja. Ich: aber warum läst man es nicht abthun? GOtt verheisset es doch in den Tagen des Meßiä zu thun: warum geschicht es nicht? GOtt kan nicht lügen; an wem lieget es doch wol?

Er: GOtt hat uns doch das Gesetz gegeben; zum Exempel, kein Schweinefleisch zu essen. Ich: das Gesetz GOttes haben, und nicht darnach thun, bringet desto grössern Fluch. Hernach, so haltet ihr, ob wohl nicht recht, das kleineste im Gesetz, und das grösseste Gebot übertretet ihr; und das bringet den Fluch. Verflucht ist, der nicht hält alle Worte des Gesetzes. Hiemit ging er hinaus.

§. 4. Ich ging ihm nach, und zeigte ihm eines von unsern Büchlein. Er sagte: die habe ich schon gelesen; es ist aber nichts mit allen den Büchlein: nun mercke ich, wer sie seyn, vielleicht von denen, welche die Juden bekehren wollen; es ist aber alle ihre Arbeit vergebens. Ich: die Büchlein hat er noch nicht recht gelesen: daher kan er davon nicht urtheilen: daß wir aber nicht vergebens arbeiten, bezeugen die Juden in verschiedenen Landen, welche nach der Wahrheit zu forschen angefangen haben. Ja, wenn auch keiner unter euch GOtt die Ehre geben, und den HErrn und seinen König David suchen wolte; so ist doch diese Arbeit nicht vergebens: denn ich mit allen meinen Gehülfen werden am Tage des Gerichts stehen, und zeugen wider alle diejenige, welche die ihnen ernstlich und liebreich angebotene Gnade verachtet haben. Hierauf redete ich von der Nichtigkeit der eigenen

Gerech-

Gerechtigkeit, und von der Wichtigkeit der Gerechtmachung Christi aus Jes. 53.

Das vierte Capitel.

Was 1745. vom 25. bis 31. May insonderheit auf der Reise des ersten und dritten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Den 25. May: In Nieſtadt, im Mecklenburgiſchen trafen wir einen Juden an mit einem Narrenſpiel. Ich fragte: ob er damit in den Himmel kommen wolle? und redete ihm zu wegen der höchſtnöthigen Seelenſorge. Es ſchien ſolches einen Eindruk zumachen. Die zwey Büchlein, welche ich ihm darreichte, nam er mit Danck an.

§. 2. Unterm 26. May: in Obm. ſtunden vor dem Hauſe des Hofjuden etliche Weiber und Knaben. Ich fragte: ob hier die Schule ſey, und der Rebbi alhier wohne? Sie lieſſen ſogleich den Rebbi J. herunter ruffen. Ich fragte ihn: ob er mit ſeinen Kindern auch fleißig GOttes Wort treibe? Er: ſo etwas. Ich: ſo muß man GOttes Wort lernen, daß man den Weg finde zum Garten Eden; in welchen keiner eingelaſſen wird, von dem nicht das ſteinerne Hertz weggethan iſt, und der nicht ein fleiſchern Hertz empfangen hat. Er: iſt er auch ſonſt wol in groſſen Judenſchulen geweſen? Ich: ja, zuletzt noch

in Fürth; daselbst habe ich auch von dem harten Stein, der 1700 Jahr lang gestossen ist, und doch noch nicht zermalmet ist, geredet. Was meinet er, mein lieber Rebbi J. wodurch wird wol das steinerne Hertz von Israel abgethan? Er: durch GOttes Macht. Ich: aber die Hand GOttes ist noch nicht verkürtzt, und sein Ohr ist noch nicht dicke worden: warum ist euch denn noch nicht geholfen? Er: wenn seine Zeit komt (wirds geschehen.) Ich: seine Zeit ist Heute; Heute, so ihr seine Stimme höret, etc. Es muß also an euch liegen. Er: freylich lieget es an uns; wenn wir besser wären, so würde uns geholfen. Ich: darum solten die Gelehrten dazu thun, daß sie die Schlüssel zu dem nunmehr 1700 Jahr über Israel verschlossenen Himmel finden möchten: sie solten lernen, und andere lehren um den Geist der Gnade und der Abbitte beten. Als wir uns gesetzt hatten; fragten sie, ob ich auch den Talmud lerne? Ich sagte: ich habe genug an GOttes Wort zu lernen: denn in demselben finde ich die Ordnung, in welcher man die Seligkeit erlanget, ganz klar beschrieben. Diese trug ich vor.

§. 3. Hierauf sagte einer aus der Versamlung, welche aus mehr denn zwantzig Seelen bestund: die Almosengabe errettet vom Tode. Ich: in Ostfriesland war eine Jüdin, die wurde von jemand befraget: ob sie eine

Toch-

Tochter Abrahams sey? Sie sagte ja dazu. Auf die Frage, wie sie sich denn als eine Tochter Abrahams verhalte, antwortete sie: ich lese alle Tage ein Capitel aus der Bibel, und halte meinen Zustand dagegen: findet sich es nun, daß mir noch etwas fehlet an dem, was in dem Capitel stehet; so bitte ich meinen lieben himlischen Vater, er möge mir es geben. Sie wurde weiter gefragt: wie sie dann, da sie doch eine von denen Töchtern sey, die von ihres Vaters Tisch verjaget seyn, mit ihrem Vater ausgesöhnet worden? Sie antwortete: ich habe mich von meiner Kindheit an allezeit so verhalten, daß niemand etwas Böses wird auf mich bringen können. Da ihr diese eigne Gerechtigkeit verworfen wurde, sagte sie: ich weiß, daß das alles vor dem Gericht GOttes gar nichts hilft; aber ich weiß noch eins. Darauf sagte sie her, was Jesa. 53, 3. stehet: „fürwahr er „trug unsere Krankheit, und lud auf sich „unsere Schmertzen, etc." Was dünckt euch, hat diese Jüdin recht geredet, oder nicht? Einer, der aus Hamburg war, sagte: das ist gut gegeben. Darnach widerlegte ich ihnen alle ihre Mittel, dadurch sie sich mit GOtt versöhnen wollen; welches durch die Erzehlung eines in Manheim mit einem Rebbi gehaltenen Gesprächs geschahe.

§. 4. Sie höreten diese gantz aus. Wie ich aber auf Jesa. 43, 24. kam, fingen sie an Einwendungen

wendungen zumachen, die aber von keiner Erheblichkeit waren. Alsdenn ließ der Hausvater die Mikra gdole herunter holen, in Hofnung, dadurch getröstet zu werden; welches aber nicht geschahe. Da fragten sie: wen ich denn für diesen zum Knecht gemachten Sündentilger halte? Ich sagte: das ist kein anderer als der, welcher uns im 53 Capitel dieses Propheten weiter beschrieben wird. Da lasen wir dieses Capitel durch. Hierauf theilten sich die Meinungen. Einige sagten: es gehe nicht auf den Meßias; andre sagten: ja, es kan auf keinen andern gehen als auf den Meßias: aber er ist noch nicht da. Ich: Nach diesem Capitel ist mir von GOTT ein solcher Meßias verheissen; der da über alle Engel und über alle Heiligen GOttes erhaben ist; und dabey doch so zermartert wird, als sonst kein Mensch; aber eben durch solche Marter mit dem vergossenem Blut viele Heyden besprenget; wie ehemals der Hoheprieſter mit dem Blute der Böcke und Kälber that, so thut hier der Meßias mit seinem eignen Blut. Dieser Besprengung werden auch Könige der Erden also theilhaftig, daß sie ihm huldigen, Jesa. 52, 13. 14. Doch aber viele und selbſten von den Juden glauben ihm nicht; auch nicht dem Propheten, der von ihm weissaget. Es muß ferner ein solcher seyn, der um der Sünden willen aus dem Lande der Lebendigen gerissen wird; der aber auch, nachdem

dem er aus der Angst und Gericht genommen worden, eine solche Anzahl seines Geschlechtes hat, daß es einem unmöglich fallen würde, sein Geschlecht auszurechnen. Ja ein solcher muß es seyn, der eine grosse Menge zur Beute haben, ja auch die Starken als einen Raub im Triumph aufführen soll. Sehet einen solchen Meßias hat uns GOtt hier angezeiget. Nun ist diese Schrift an niemand anders, als an JEsu von Nazareth, erfüllet.

§. 5. Hierüber wurden sie eine Weile still, bis der Hamburger sagte: aber hier stehet auch: er solte Saamen haben; wo hat er Saamen? Ich: kurtz zuvor habe ich es gesagt: Könige halten ihr Maul gegen ihm zu; das ist, sie huldigen ihm. Er: das Wort Saamen wird von keinem andern, als von solchen Kindern gebraucht, die aus eines Mannes Lenden kommen. Ich: es wird das Wort auch GOTT beygeleget, wenn es heist: der eine habe den Saamen GOttes gesucht, Mal. 2, 15. So heist es auch, Ps. 22, 31. ein Saame, der ihm dienet, wird zum Geschlecht gerechnet. Hierüber wurden sie noch stiller, lasen das Capitel Jesa. 53. hin und her, sahen sich einander an; keiner aber getrauete sich etwas weiter einzuwenden. Ich machte die Nutzanwendung; und da es spät wurde, machten wir uns auf. Sie ladeten uns auf Morgen wieder zu sich ein, und waren überhaupt sehr bescheiden. Alle, die zu

dem Abendgebet sich versamlet hatten, kamen herein, klein und gros, und höreten unserer Unterredung zu; so, daß sie auch darüber das Abendgebet vergassen, und also diesen Abend keine Schule gehalten wurde.

§. 6. Unterm 27. May: nach der Kirche begaben wir uns abermals in des Hofjudens Haus. Da ich unten nach dem Rebbi fragte; sagte ein Weib: er ist oben, und hat das kleine Regiment; darunter sie die Schulkinder verstund. Ich sagte: so hat er das Geschäfte Abrahams; wenn er nun ein rechter Sohn Abrahams ist, so wird er auch sein Geschäfte nach Abrahams Sinne treiben. Nach Abrahams Sinn aber muß er seine Kinder nicht in den Menschensatzungen unterrichten, Jesa. 29, 13. sondern in den Wegen GOttes, nach dessen geoffenbahrtem Worte, 1 Mos. 19, 19. 5 Mos. 6, 7.

§. 7. Hiemit gingen wir hinauf zu dem Rebbi. Er hatte mit seinen Kindern talmudische Bücher vor sich liegen. Da ich nach dem Gehorsam der Kinder fragte; antwortete der Rebbi: der Mensch hat die Wahl. Ich: aber ein Rebbi siehet es doch gern, daß die Kinder seinem Rath folgen? Er: allerdings. Ich: so hat auch Moses gesagt: daß du das Leben erwehlest. Er: wenn sie nicht folgen wollen, so ist der Stecken da oder die Ruthe. Ich: können sich aber ungehorsame, und muthwillige Kinder, die beständig unter der Ruthe liegen müssen, mit

recht

recht gehorsame Kinder nennen? Er: nein. Ich: GOtt klaget über ein Volck, daß es harte Stirnen und eine eiserne Ader habe. Und der Prophet saget: du schlägest sie, aber sie fühlen es nicht; das ist, sie halten sich, bey allen Strafgerichten GOttes, doch für rechte Kinder GOttes, Jer. 5, 3. Wäre es nicht einmal Zeit, daß der Stein, der nunmehro 1700 Jahr in Mörser gelegen, zerstossen würde? es muß ja ein gar harter Stein seyn.

§. 8. Einer fragte, ob ich in Altona auch in der Judenschule gewesen sey? Ich sagte: ja. Da habe ich eben auch aus Jer. 2, 13. von denen löchrichten Brunnen geredet, welche sich Israel machet, und die rechte Lebensquelle darüber verlässet, und also eine doppelte Sünde begehet. Er: was sagten aber die Juden dazu? Ich: die Alten waren still, die Kinder aber sagten: „warum ich „mich nicht beschneiden lasse? Darauf antwortete ich: wenn ich mich beschneiden „liesse: so müste ich mit euch ins Golus „gehen; das ist, ich müste das gantze Gesetz über mich nehmen, und aus Verdienst „gerecht werden; welches wegen unserer „verderbten Natur nicht möglich ist. Daher käme ich mit euch unter den fluch des „Gesetzes; ich müste mit einem Volck, das „unter dem Bann lieget, in Gemeinschaft „treten, Jesa. 43, 27. Mal. 3, 24. Ich müste „die Versöhnung, welche nach der Schrift

„durch den Meßias geschehen ist, verleug„nen, und also ohne Versöhnung in meinen „Sünden sterben. Wolter ihr mir das wol „gönnen? Darauf sagten sie, nein. Ich „sagte: so sehet ihr, daß ich wichtige Ur„sachen habe, warum ich mich nicht kan „beschneiden lassen." Diese Erzehlung höreten sie bis zu Ende an.

§. 9. Darauf sagte ein Alter: GOtt wird uns helfen, wenn seine Zeit da seyn wird. Ich: GOttes Zeit ist allezeit: so bald ihr die ruffende Stimme GOttes höret, und derselben folget; kan euch geholfen werden. Ihr werdet aber am Tage des Gerichts ohne Entschuldigung seyn. Nachdem ich ihnen noch Zach. 13, 8. etc. erläutert hatte, gingen wir mit einander in die Schule.

§. 10. Nach der Schule wolten wir Bücher austheilen; es wolte aber keiner eines annehmen. Ein Alter sagte: wir sind auf dem rechten Wege. Ich sagte: damit macht ihr Mosen und die Propheten zu Lügnern, als welche euch wie irrende Schafe beschreiben. Meinet ihr aber, daß einer, der auf dem Kopf gehet, deswegen doch recht gehe, weil er es meinet, und dencket: diejenigen, welche auf den Füssen gehen, gehen verkehrt? oder daß einer, welcher am hitzigen Fieber kranck lieget, recht dencke, wenn er meinet, er sey gesund? Nun beschreibet Moses und die Propheten eure Kranckheit ausführlich; ja die Heyden selbst wissen, daß Israel um

seiner

seiner eigenen und besondern Sünde willen im Golus ist, Ezech. 39, 23. unter dem Fluch des Gesetzes lieget, unter dem Zorn GOttes, und unter dem Bann; und ohne Versöhnung sey: und dennoch sich dabey ein angenehmes Kind GOttes nenne. Ist das nicht Thorheit und Raserey des Herzens? Von dem allen, was wir mit euch bisher geredet haben, werden wir und ihr am Tage des Gerichts müssen Rechenschaft geben. O! daß ihr nachdencken möchtet! Hiermit gingen wir aus einander. Ich sagte: ob ich euch auch in diesem Leben nicht mehr solle sprechen; so werde ich mich doch in der Ewigkeit nach euch umsehen, ob ihr dem Rath werdet gefolget seyn, oder nicht. Sie gaben uns die Hände; und baten um Verzeihung, wenn sie uns worin zu nahe geredet hätten. Ich sagte: uns habt ihr nicht zu nahe geredet: aber beuget euch vor GOtt, dem ihr alle Tage zu nahe redet; so wird euch geholfen. Damit gaben wir ihnen die Hände, und schieden also von einander.

§. 11. Unterm 30. May: in Bützow ging ich in des Hofjuden R. Behausung; es war aber alles voller Schlafes, ausser dessen Weib und Magd. Da ich nach dem Rebbi fragte; wolte mich die Hofjüdin abweisen; die Magd aber sagte: es möchte vielleicht ein Jude seyn; laßt ihn mit dem Rebbi reden. Da ließ sie mich in die Stube gehen; und fragte, ob ich ein Jude sey? Ich: allerdings bin ich

ein Jude. Denn wer den Glauben Abrahams hat, und GOtt und den Meßias kennet, denselben ehret, und von Hertzen bekennet, der ist ein Jude; wer aber das nicht hat, der nennet sich fälschlich einen Juden.

§. 12. Hierüber kam einer von ihren Bedienten herein; der trat an die Wiege, und stillete das in derselben schreyende Kräblein: da nam ich Gelegenheit von dem Bunde der Beschneidung, als einem Zeichen des Glaubensbundes, zu reden. Auch mit dem Bedienten redete ich von der Sorglosigkeit des jüdischen Volcks in der Forschung nach den ewigen Gütern, die man allein in GOttes Wort finde. Er beklagte sich über seine Unwissenheit. Daher gab ich ihm einige Anleitung, wie er zum Erkentnis GOttes und seines Heyls in GOttes Wort gelangen könne.

§. 13. Nach der Kirche trat ich in ein Judenhaus, welches ohnweit der Kirche ist, hier fand ich krancke Kinder, und bekümmerte Eltern. Mit dem Hausvater sprach ich von der sehr grossen Kranckheit der Seelen, und der Heilung derselben durch das Wort GOttes. Er wolte sich auf seine äussere Stille und Ehrbarkeit berufen; es wurde ihm aber gewiesen, wie ihm solches alles vor dem Gerichte GOttes nichts helfe, und wie er sich allein zu der Gnade zu wenden habe, die uns in dem Mann geoffenbaret sey, der um unsrer Sünden willen verwundet, und um unserer Missethat willen zerschlagen worden; als in welchem wir alleine Frieden

mit

mit GOtt und unserm eigenen Gewissen erlangen können. Er hörete, nebst seinen Angehörigen diese Vorstellung ohne viele Widerrede an. Bey dem Abschiede schenckte ich ihm eines von den Sendschreiben, welches von der Vergebung der Sünden, die durch den Meßias geschicht, handelt.

§. 14. Von hier ging ich abermal zu dem Hofjuden G. Nun war er so wohl, als der Rebbi S. auf, und liessen sich bald mit mir in ein Gespräch ein. Der Hofjude fragte: wovon wir reden wollen? Ich sagte: wir müssen sterben, darnach komt das Gericht. Daher müssen wir aus GOttes Wort untersuchen, wie wir am besten vor dem Gerichte GOttes bestehen mögen. Er sagte: aber wir sind in GOttes Wort nicht so erfahren, als sie, (die Christen.) Ich: das ist eine Schande für den erstgebohrnen Sohn. Daher ist es auch kein Wunder, daß er mit seiner Mutter, der Hagar, ist ausgestossen worden aus dem Hause der Freyen. Der Rebbi Schmuel sagte: wir stehen gut mit GOtt daran. Ich: kan ein verstossenes Kind, auch unter der Verstossung und in seiner Bosheit, mit seinem sonst liebreichen Vater gut daran stehen? Hierauf erzehlete ich die Sünden Israels; und zeigte ihnen besonders die gröste, welche sie durch die Tödtung des HErrn JEsu begangen haben. Sie namen ein paar Büchlein an.

§. 15. Ich hatte ferner eine Unterredung mit

dem Proselyten L. Es soll sich auch alhier der alte Proselyt, welcher im Judenthum Isaac Wiener geheissen, aufhalten.

§. 16. Unterm 31. May: heute früh, ehe wir abfuhren, wie wir uns auf den Wagen setzten, kam der Hofjude G. an den Wagen; mit diesem wurde noch etwas geredet, und ihm ein Sendschreiben verehret.

Das fünfte Capitel.

Anmerckungen des andern reisenden Mitarbeiters, bey seiner Anwesenheit hier in Halle; 1745. vom 13. bis 24. May.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter, welcher sich noch bis zum 24. May hier in Halle aufhalten muste, hat nachstehendes aufgezeichnet. Unterm 13. May: wir bekamen (als wir den ersten und dritten Mitarbeiter, bey dem Antrit ihrer Reise, einen Fleck begleiteten,) am Abend vor ein Wirthshaus, worin es voll böhmischer Juden war. Der dritte Mitarbeiter theilete hier einige Sendschreiben durch die Wirthin an sie aus. Wir konten, (wegen Mangel des Raums und Strohes) nicht da bleiben; sondern gingen bis Nehlitz, am Petersberge; wo wir übernachteten.

§. 2. Unterm 14. May: (Auf dem Rückweg) traten wir in das Wirthshaus ein, wo wir

wir gestern Abend den Juden Bücher hinterlassen hatten; und höreten von der Wirthin, daß die Juden mit grosser Begierde gestern Abend und diesen Morgen darinnen gelesen, und gesagt hätten: es thue ihnen Leid, daß wir ihrentwegen noch weiter hätten gehen müssen; sie hätten das Stroh mit uns theilen, (und die helfte uns überlassen) wollen. Ohnweit Halle trafen wir verschiedene böhmische Juden an; mit denen N. redete, und ihnen ein Almosen austheilete. Einige, die Almosen wegen nachgelaufen kamen, ermahnete ich zur fleißigen Betrachtung aller derer Gerichte, die GOtt über sie habe ergehen lassen.

§. 3. Unterm 19. May: gegen Abend ging ich in die hiesige Judenherberge, welche vor dem Galgthor ist; wo ich zwey aus Böhmen emigrirte Juden mit ihren Weibern und Kindern, und einige Witwen mit vielen kleinen Kindern antraf. Ich blieb in der Stubenthür stehen, und beklagte ihr grosses Elend, und die vielen Trübsalen, worein sie die Hand GOttes gesetzet habe. Ich sagte ihnen: Moses hat, durch die Erleuchtung des wahrhaftigen Lichts, schon alles zum voraus gesehen, wie es euch in eurer Gefangenschaft gehen würde; davon ist 5 Mos. 32. ganz voll. GOtt hats euch alles auch zuvor gesagt, 5 Mos. 18. und 3 Mos. 26. ist euch aber auch der Weg gezeigt, wie ihr von dem Fluch, der so viel hundert Jahr über euch und eurem Volck geruhet, wieder los kommen könnet;

net; und der stehet 5 Mos. 30. Welches Capitel ich ihnen erklärete, und damit Jerem. 3, 22. und Hos. 3, 4. 5. verglich. Zu diesem Gespräch kamen noch einige andere herbey, die mit zuhöreten. Ich sagte ihnen: vertriebenen Leuten gibt man noch etwas mit auf den Weg, oder saget ihnen ein Wort zum Trost. Gold und Silber habe ich nicht; darum habe ich euch jetzt einen guten Rath aus dem Wort des HErrn gegeben. Nemet diese Worte mit euch auf den Weg, Hos. 14, 3. Ein Jude sagte: ach! wenn wir nur Brot hätten! wir sind arme Leute, müssen fast verhungern: das unsrige haben wir müssen mit dem Rücken ansehen: da liegen hier in der Stube Weiber, die nicht mehr fortkommen können; haben geschwollene Füsse vom Reisen, und nichts zu leben für sich und ihre kleine Kinder. Hierbey erklärete ich ihnen Zach. 13, 8. 9. Einer sagte: als wir durch Dresden zogen; sahen alle Leute aus den Fenstern, worfen uns Geld zu, schenckten uns etwas; und es war ein häufiges Weinen unter Christen und Juden. Ich: ihr seyd auch beweinens würdig. Wem solte es nicht nahe gehen, wenn man siehet, daß GOttes Gerichte über euch so schwer ruhen? (Deren Zweck aber ist, daß) sein Name an euch geheiligt werde, und ihr wahre Busse thun möget? Er: wir haben eine alte Weissagung unter uns, daß - (die Stadt SS.) noch soll in einen Steinhaufen verwandelt

wandelt werden. Ich: eure jetzige Ausstossung aus Böhmen haben eure Sünden verursacht, etc. Wenn aber eure Weissagung soll erfüllt werden; so hat diese Stadt andere Schulden auf sich; da GOtt so viel unschuldiges von ihren Händen vergossenes Blut fordern wird. Der Jude nam meine hebräische Bibel, die ich in Händen hatte, zeigte sie den andern, und sagte: der verstehet die Bibel so gut und noch besser, als wir. Hierauf führete er mich in eine Stube zu einem Rabbiner aus Polen; der am Tisch sas, und kranck war. Diesen führete ich, in Beysein der übrigen, die mit herein gekommen waren, zu Gemüthe, daß es jetzt hohe Zeit sey, der Ursach der Gefangenschaft des Volcks Israels nachzudencken. Er wolte sich darauf nicht viel einlassen; sondern sprach: er sey kranck, und könne mir nicht eben antworten. Er sahe auch würcklich sehr schwach und elend aus. Ich: durch seine Wunden sind wir geheilet. Er: ich weiß wohl, wo das stehet. Ein alter Jude sagte: wenn Wolf und Schaaf beysammen wohnen, wird die Erlösung da seyn. Ich: ich weiß, wohin ihr zielet. Ich schlug ihm Jesa. 11. auf; und zeigte ihm den Zusammenhang v. 10. und v. 11. aus welchen dieses erhellet, daß erstlich die Heyden zuerst den Meßiam annehmen; und zum andern, daß eben zu der Zeit die Juden in alle vier Theile der Welt zerstreuet seyn, und als ein bundesloses Volck umherlauffe: worauf ihre endliche Bekehrung folge,

wobey sich GOtt der bekehrten Heyden bediene. Hierauf antwortete er nichts. Zween theilete ich das Gebetbüchlein mit. Sie waren aber alle blöde und scheu; weil sie nicht wusten, wer ich eigentlich war. HErr JEsu, erbarme dich ihrer aller um deiner Wunden willen, Amen!

Das sechste Capitel.

Was 1745. vom 25. bis 31. May insonderheit auf der Reise des andern und vierten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

DEr vierte Mitarbeiter Pl. meldet in seinem Tagebuch unterm 25. May: nachdem wir die von uns anzutretende Reise dem HErrn vorgetragen, und auch, in Gegenwart des H. D. C. vom Herrn P. Ma. (vormaligen Mitarbeiter) drüber war gebetet worden; gingen wir gegen halb 7 Uhr des Abends aus Halle aus. Es begleiteten uns zwey Freunde; und wir hatten die Stadt kaum etliche 100 Schritte zurückgelassen, da uns ein elender und sehr übel gekleideter vertriebener Jude aus Prag begegnete. Es hatten kurtz vorher unsere Begleiter gewünschet, ein Gespräch mit Juden anzuhören; und siehe, ihr Verlangen muste so gleich erfüllet werden. Der Jude trug eine Art von einer Cyther unter dem Arm: da wir ihn anredeten, bot er uns seine Music an, um von uns etwas zu verdienen; wie er gewohnt war, in

den

den Schencken sein Brot zu erwerben. Mein Reisegefährte verwies ihm solches, und stelte ihm das Exempel des klagenden Israels in Babel vor; welches seine Harfen an die Weiden gehangen, und mit Thränen an Zion gedacht habe; und that hinzu: sein Hertze müsse noch sehr hart seyn, da er sich noch nicht demüthige, obgleich der HErr Israel aufs neue in Böhmen schlage, und 1700 Jahr seinen Zorn fühlen lassen. Es wurde ihm sein Verderben aus Jesa. 1. und der Weg der Versöhnung aufs beweglichste gewiesen; und wir bezeigten alle unser Mitleiden. Der Jude wurde hiedurch sehr aufmercksam gemacht; und gerieth in eine grosse Verwunderung, daß wir, als Studenten, uns so freundlich gegen ihn betriegen; welches er von den pragischen Studiosis gar nicht gewohnt war, als die ihn vielmehr mit Schlägen begrüsset hatten. Es war in diesem armen Juden eine sehr grosse Unwissenheit; er nam alles an, und ließ seine Einwürfe bald fahren. Er bezeigte sich sehr demüthig, da wir ihm Bücher gaben, welche er höher als 200 Thaler halten wolte; und versprach, auf den ersten Sabbath selbige gantz durchzulesen. Unsere Begleiter gaben ihm noch ein Almosen; wodurch das Vertrauen gegen unsere Aufrichtigkeit und Liebe zu ihm vermehret wurde; und wir liessen ihn von uns ziehen, nachdem wir ihn der Barmhertzigkeit des HErrn empfohlen. Das Gespräch währete wol eine Stunde. Wir namen im Gebet

von unsern Begleitern Abschied, setzten unsern Weg fort, und übernachteten in Dieskau.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: als wir etwa eine Viertelstunde mit einander gegangen waren, und ein erbauliches Gespräch geführt hätten; begegnete uns ein Jude aus Prag, der eine Cyther unter dem Arme hatte und blutarm zu seyn schien. Ich redete ihn an: wo kommet ihr her, mein lieber Sohn Israels. Er: ich bin von den vertriebenen Juden aus Prag. Ich: kan einer, der in Golus (Exilio) ist, unter dem Zorn GOttes lieget, und mit so viel Gerichten von ihm heimgesucht wird, noch ein Freudeninstrument bey sich haben? Er: ich weiß nicht, womit ich mich sonst ernähren solle. Will der Herr mir erlauben, so will ich ihm ein Stückgen vorspielen. Ich: die Israeliten, die in der babylonischen Gefangenschaft waren, sassen voller Wehmuth an den Wassern zu Babel, hatten ihre Harfen an den Weiden aufgehenckt und weineten, wenn sie an Zion gedachten, Ps. 126. Ihr lieget nun mit eurem gantzen Volck 1700 Jahr im Golus, und könnet doch noch so lustig seyn? Er wante sich zu meinen Begleitern, und sagte: ich wundere mich recht hoch, daß der Herr in unserer Sprache so redet. Von unsern catholischen Studenten in Prag habe ich das nie gehöret; die stossen, schlagen und martern einen, wenn man mit ihnen spricht. Ich fuhr fort mit ihm zu reden: ihr gehet mir recht

nahe,

nahe, mein lieber Sohn Israele. Denn ihr seyd doppelt elend und arm; da ist ein doppelter Jammer, an Seel und Leib. Er: Israel bleibet doch das geliebte Volck GOttes, wenn es gleich der Vater oft hart straft. Ich: Israel ist gar kein Volck GOttes mehr, nach Hos. 1, 8. etc. Hierauf wurde ihm die ausgebreitete erbarmende Liebe GOttes aus 2 Mos. 34, 6. 7. der Meßias, als der einige Goel, aus Jesa. 59, 20. Zach. 9, 11. gezeigt; und der Weg angewiesen aus Hos. 3, 5. wie alle verirrete Schaafe, und also auch das zerstreuete Israel, wiederum zu dem einigen guten Hirten kommen, und zeitlich und ewig es bey ihm gut haben können. Der arme Jude gab auf diese Vorstellung sehr acht, und lies einiges Nachdencken von sich blicken. Gegen meine Begleiter bezeigte er oft seine Verwunderung über dem Vortrag: und konte ihm wol freylich dieses alles nicht anders als gantz neu vorkommen; da diese arme Seele wol nie dergleichen gehöret. Er konte zwar nicht viel einwenden; wie er denn auch sehr unwissend war: indessen meinete er doch: was in diesem Leben von Sünden nicht getilget werde, das könne nach dem Tod im Fegfeuer gebüsset werden. Welche ungegründete Meynung und falschen Trost ich ihm aus Ezech. 18, 24. zu benehmen suchte; worgegen er nichts einwandte. Alsdenn zeigte ich ihm aus Jesa. 53. den Meßias, als das wahre, einige und vollkommene Versühnopfer für unsere Sünden; und wie auch dem grössesten Misse-

thäter, und dem, der durch den Schlangenbis an seiner Seele aufs jämmerlichste bis zum Tode verwundet worden, noch könne geholfen werden, durch diesen Mann, in welchem GOtt der Welt gnädig seyn wolle. Dis ist, sagte ich, das Geheimnis der rothen Kuhe, 4 Buch Mos. 19. die Israel geschlachtet und verbrant hat, und wodurch es bis auf den Abend, bis auf diese letzten Tage Hos. 3, 5. unrein worden ist. Bisher habet ihr in den Tagen der Verunreinigung gelebt v. 9. waschet nun eure Kleider wieder mit reinem Wasser; es ist Abend; die Zeit komt herbey, da die Blutschulden von euch sollen genommen werden, Jesa. 59, 3. Denn weil ihr das Blut des Unschuldigen vergossen habt, v. 7. so ist der Zorn GOttes über euch und eure mörderische Stadt gekommen, und hat 1700 Jahre so gebrant, daß man an allen Enden der Welt den Dampf davon, als von Sodom und Gomorra, gesehen hat, Ezech. 24, 6-13. Ach GOtt! wie brennet das Feuer bis in die unterste Hölle, 5 Mos. 32, 22! so, daß viele tausend von euch ewig verloren gehen. Der Jude hörete fleißig zu, und sagte: das habe ich noch mein Tage nicht gehöret; wie glücklich bin ich, daß ich ihn heute sprechen kan! Ich fuhr fort: wenn du armes Israel denn so unrein bist, so stehet hier in diesen Tagen ein aufgethaner Brunnen wider alle deine Beflekungen, Zach. 13, 1. ein Lebens-

born,

born, Ps. 36, 10. bey dem du dich erquicken kanst. Das ist der Meßias, der dein Arzt ist, 2 Mos. 15, 26. wenn der Väter Heiligkeit euch im Gerichte GOttes nicht durchhelfen kan; weil sie selbst gesündigt haben: wenn das Exilium eure Missethat nicht versöhnet; weil ihr es verdient habt: wenn euer Fasten ein Greuel vor GOtt ist; weil ihr unrein bleibet: wenn euer Gebet nicht durch die Wolcken dringet; weil ihr den Geist der Gnaden und des Gebets von euch stosset: wenn die Lesung des Gesetzes nicht hilft; weil ihr es nicht haltet: und wenn alle Stützen brechen, worauf ihr euch bisher verlassen habt: so rufet euch dieser Tröster und Erbarmer noch zu: "wendet "euer Antlitz zu mir; so werdet ihr selig, "aller Welt Ende," Jesa. 45, 22. Mein lieber Sohn Israels, dencket doch dieser Sache nach. Ach! dencket doch an den, der euch jetzt schläget; und fallet ihm in seine Vaterarme, ehe er euch noch mit einer schärffern Ruthe züchtiget. Ihr gehet mir, wegen eures leiblichen und geistlichen Elendes, so nahe; und ich, ein armer sterblicher Mensch, habe euch und euer Volck so lieb; weil ich hoffe, es werde noch das, was in den Trübsalen von Jacob übrig geblieben ist, errettet werden; wie muß GOttes Herz mit Erbarmen gegen euch erfüllet seyn; der euch erschaffen, bisher getragen, und geduldet, ehedem unter allen Völ-

ckern, als sein eigen Volck, erwehlet, und euch noch so viel Gnade, wenn ihr Busse thut, verheissen hat? Damit euch nun die Augen aufgethan werden: so leset GOttes Gesetz, und was die Propheten geschrieben haben, fleißig, und mit Andacht. Betet aber jederzeit, ehe ihr es leset, daß euch GOtt durch seinen heiligen Geist das rechte Licht gebe: so werdet ihr bald den Weg des Friedens finden. Sehet es auch nicht von ohngefehr an, daß ich euch jetzt habe sprechen müssen. Alles, was ich euch gesagt habe, wird einmal am Tage des Gerichts Zeuge seyn. Dieser Platz, wo wir jetzt unter freyen Himmel stehen, und diese Freunde, die bey mir sind, werden einmal am grossen Gerichtstage Zeugen seyn, daß ich euch eure Sünden gesagt, und GOttes Gnade angepriesen habe. Nun gab ich ihm das Gebetbuch eines sich bekehrenden Juden; wofür er sehr danckte und sagte: das ist mir so lieb, als wenn man mir jetzt hundert Thaler geschenckt hätte. Ich dancke dem Herrn, daß er mir das gesagt hat; ich werde mein Lebetage daran gedencken. Wer mir die Wahrheit saget, ist mir der allerliebste. Meine Begleitere redeten ihm ebenfals sehr hertzlich zu; so, daß dieser arme Mensch mit einem gerührten Hertzen von uns ging. Ach Liebe! erbarme dich über diese arme Seele, die in der Irre umher läuft, und dich, ihren GOtt, nicht kennet. Er ist der erste

von

von den aus Böhmen vertriebenen Juden, mit dem ich auf dieser jetzt angetretenen Reise spreche. Laß mich ihm wieder finden vor deinem Thron: und mache ferner Bahn, Jesa. 62, 10. durch dein Wort und Geist zu den Hertzen; damit wir auch dismal sehen, wie gern du das Verlohrne suchest, das Verwundete verbindest, und das Krancke wartest, wie es recht ist. Amen!

§. 3. Unterm 26. May der vierte Mitarbeiter: Vor Skeuditz begegneten uns viele halberstädtische Juden, die von der Ostermesse zurück kamen; denen mein Gefährte nur ein paar Worte zurufen konte. Einem, welcher dem Wagen zu Fusse nachfolgte, wurde die Bedrängnis seines Volcks, die Versöhnung durch das grosse Schuldopfer, und die durch dasselbe zu erlangende Vergebung der Sünden, zu Gemüth geführet. Es wurde ihm auch ein Buch gegeben. Hinter Skeuditz vor einem Dorf sas ein böhmischer Exulant, ein Buchbinder, mit seinem Weib, einer erwachsenen Tochter und einem kleinen Sohn. Er hieß Joel. Wir setzten uns zu ihm unter einem Baum, und mein Gefährte fing ein Gespräch mit ihm an. Der Jude wunderte sich über die Gelehrsamkeit desselben; und die Frau ermahnete ihren Sohn, acht zu geben, um daraus einen Nutzen zu schöpfen. Da wir auf einen hochgelehrten Rabbi, Namens Jonathan, kamen; sagten die Weiber, er sey ein Meschügge; obgleich der Vater, Joel, viel aus ihm machen wolte. Nach-

dem die jüdischen Einwürfe benommen worden, sas der Jude gantz stille, und antwortete nichts: und man schlos aus seinen Geberden, daß er unser gern los seyn möchte. Wir gaben ihm Bücher. Die Weiber sagten: sie wollen selbige am Sabbath lesen; und uns sollen die Ohren oft klingen, wenn sie darinnen lesen werden. Der Jude fing zuletzt an zurathen, wer wir wären; wolte aber doch nicht mit der Sprache heraus. So viel entdeckte er, daß er schon vor zehn Jahren, in Francken, Bücher vom jüdischen Instituto erhalten habe. Er bezeigte auch seine Hochachtung gegen die Lehrer von unserm Glauben, als welche der heiligen Sprache kundig seyn, und mit Fleiß den Posuk (den Text des Alten Testaments) gelernt haben. Er sagte: die Juden seyn nach Böhmen wieder zurük berufen worden: er wolle aber nicht wiederkehren, weil er das seinige verlohren, und also in Böhmen nicht viel zu suchen habe.

§. 4. Der andere Mitarbeiter: einem Juden aus Halberstadt rief ich unterweges zu: Friede, Friede! und ist doch kein Friede im Exilio. Er stund still, bis wir zu ihm kamen. Ich: wo seyd ihr her? Er: aus Halberstadt. Ich: wollen denn die Juden in Halberstadt noch keine rechtschaffene Busse thun? Er: wir thun Busse genug; die Juden, welche jetzt aus Böhmen vertrieben werden, müssen Noth genug leiden. Ich: du schlägest sie; aber sie fühlen es nicht, Jerem. 6, 3. Er zuckte die Achsel, und wolte

von

von andern Sachen zu reden anfangen. Ich: nein, wir müssen hiervon reden, warum GOtt euer Volck mit so schweren Gerichten heimsuchet; denn das ist jetzt nöthig. Er: die Juden sind schon wieder nach Böhmen zurück gerufen worden; es ist dismal nur eine kleine Züchtigung gewesen, etc. Gegen Mittag kamen wir vor ein Dorf; und fanden unter einigen Bäumen einen Juden, mit seinem Weib und zweyen Kindern liegen. Ich redete sie an: Friede sey mit euch! Wo komt ihr her? Der Jude: aus Prag, wo man uns und unser Volck vertrieben hat. Wo kommen sie her? Ich: aus Halle, und wollen nach Leipzig gehen. Er: ich höre, daß er unsere Sprache redet; setzen sie sich bey uns nieder. Ich: was ist denn die Ursach, warum ihr jetzt aus Böhmen vertrieben seyd? Er: einige böse Juden haben gesündigt; und darum muß die ganze Judenschaft leiden. Indessen danken wir GOtt, daß wir heraus sind. Wir haben bey den Belagerungen der Stadt Prag ganz unbeschreiblich viel ausgestanden. An den gefährlichsten Orten stellete man uns hin, um an den Gräben zu arbeiten; wo wir haufenweise todt geschossen wurden: vor Hungersnoth hätten wir bey nahe alle umkommen müssen. Steuren und Abgaben waren entsetzlich. Als letztens die Preussen Prag verliessen; sind die Panduren mit uns gar unmenschlich umgegangen. Ich bin

gewis, daß so leicht kein Jude verlangen tragen wird, wieder hinein zugehen. Ich: was habet ihr denn für einen Weg aus Böhmen genommen. Er: ich bin über Töplitz und Dresden gegangen; welchen Weg die meisten genommen haben. Die Juden sind aber noch nicht völlig heraus: die Armen, welche nichts mehr zu leben hatten, sind voraus weggezogen; die Reichen aber sind mehrentheils da geblieben. Er zeigte uns seinen Paß; worin stund: er heisse Joel, und sey ein jüdischer Buchbinder. Die Unterschrift war vom Grafen von Kolowrat. Nachdem ich mir nun den Weg zu einer nähern Unterredung gebahnt hatte; fing ich an überhaupt die Ursachen ihrer schweren Trübsalen aus Jesa. 1. zu erklären. Mein Gefährte gab ihm das Gebetbuch eines sich bekehrenden Juden; welches er annam, und sagte: er habe ein solches Büchlein vor vielen Jahren von einen Prediger geschenckt bekommen, und mit sich nach Prag gebracht. Nachdem er etwas darin gelesen hatte, sprach er zu mir: nehmen sie mir es nicht übel; vielleicht weiß ich, wer sie sind. Ich: wofür haltet ihr uns denn? Er: sie dencken: jetzt sind die böhmischen Juden in solcher grossen Noth, da die meisten das Armuth drücket, und können am ersten von ihrem Glauben abgebracht werden; darum werden sie wol reisen, und diese Bücher unter sie austheilen. Ich: es ist wahr; wir haben eurentwegen einige

Bücher

Bücher mit uns genommen; und zwar aus herzlicher Liebe, weil uns euer Zustand jammert. Wir haben GOttes Wort vor uns, das ruft: kehre wieder Israel, bis zu dem HErrn, deinem GOtt, etc. Wir sind aber nicht die Leute, die Menschen bekehren könten; sondern das ist GOttes Werck. Wenn mir jemand begegnete, der nach Jerusalem, welches gegen Morgen lieget, reisen wolte, und er ging gegen Abend zu, nach der neuen Welt: wer wolte mir es verdencken, wenn ich ihm abriethe, und zurief: lieber Freund, so komst du nimmermehr nach Jerusalem; dis ist der Weg, da du am leichtesten und gewissesten hinkomst? Weil ich kein Jude dem Fleisch nach bin; soll ich darum das Gebot nicht halten: du solst deinen Nechsten lieben, als dich selbst? Muß man ein unvernünftiges Vieh, wenn es sich von seinem Herrn verirret hat, wieder zurecht bringen; wie viel mehr muß ich einem Volck, von dem GOtt selbst saget: ihr seyd vom Wege abgewichen, Hos. 2, 8. zurufen: dis ist der Weg; denselben gehet, Jesa. 30, 21. Als die Jüdin: welche indessen mit ihren Kindern mich beständig ansahe, und fleißig zuhörete: das Buch angesehen hatte; bat sie auch um eines. Der Mann wolte es nicht zugeben, sondern sagte: es ist genug an einem; wir können zusammen drinne lesen. Ich gab ihr dennoch aber auch das Gebetbuch und das kleinere Sendschreiben;

welches letztere auch ihre Kinder bekamen. Sie bedanckten sich sehr freundlich.

§. 5. Unterm 27. May der vierte Mitarbeiter: in Leipzig blieb ich in der Ruhe, wiederholte, was ich vorigen Tages von der Behauptung der christlichen Lehre gegen das Judenthum gelernet hatte; und machte mir noch mehrere Gründe bekant, nach Anleitung des Lavemans in seiner Wegeleuchte.

§. 6. Unterm 30. May: in CDK. ermahneten wir einen Catechumenen, welcher aus Mähren bürtig ist. Ein Gelehrter erwehnte, daß er an den Jahrmärckten sich mit Juden in Gespräche einlasse.

§. 7. Der andere Mitarbeiter: nach Tisch kam der Catechumenus Ho. zu uns, den Herr D. M. holen lies. Er hat sich einige Zeit in Prag, als jüdischer Briefträger, aufgehalten. Ich fragte, was er für Gründe habe zu seinem Übergang zu den Christen? wobey wir auf das 53. Capitel Jesaiä kamen; welches er zwar auf den Meßias deutete, aber nicht recht übersetzte. Er wolte durchaus das Ansehen der Gelehrsamkeit haben; daher er mir oftmals sehr widersprach, wenn ich ihm den eigentlichen Sinn der Worte zeigte. So gros er nun anfangs in seinen Augen war; so klein ward er doch, durch GOttes Gnade, da ich ihm auf das Verderben seines Hertzens führete. Als ich ihm die grosse Treue und Langmuth GOttes vorstellete, die er bis auf diesen Augenblick an ihm bewiesen, und wie wenig er wol dieser Hirtenstimme Gehör gegeben;

geben; fing er an zu weinen. Hierauf wurde ihm mit mehrerm gezeigt, daß dem armen menschlichen Geschlecht allerdings ein solcher Erlöser nöthig sey, als uns in dem Wort GOttes gezeigt werde. Er wurde hierbey belehrt von den Kenzeichen, woran man den wahren Meßias erkennen, und von allen andern unterscheiden könne; ingleichen von seiner Person, Amt und Ständen, nach Anleitung der dahin gehörigen Weissagungen Altes Testaments. Nachdem ihm in möglichster Kürtze das nöthigste war gesagt worden, that ich in aller Anwesenheit ein Gebet zu GOtt; und trug in demselben insonderheit die Noth und das grosse Seelenverderben, so wohl dieses armen Menschen, als des gantzen jüdischen Volks überhaupt, seinem Hertzen vor. Nach dessen Endigung der Catechumenus mit thränenden Augen mir die Hand gab, und Abschied nam.

§. 8. Unterm 31. May der vierte Mitarbeiter: nachdem wir auf Verlangen eines der hiesigen Lehrer mit dem Catechumenen noch einmal geredet hatten, begaben wir uns nach Pucha; da alles voller Soldaten war. Unsere Ohren haben vieles Gotteslästerliche hören müssen.

Das siebente Capitel.

Was 1745. im Junio überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 2. Junii empfing ein Jude aus Löbegän das Sendschreiben von Erlangung der Vergebung der Sünden. Am 8. besuchte mich J. M. ein jüdischer Druckergesell aus Prag. Er begehrte in der Druckerey unsers Instituti Arbeit zubekommen; worin ihm aber nicht gewilfahrt werden konte. Im Gespräch äusserte er die irrigen Meinungen, daß das Alte Testament ohne den Raschi nicht verstanden werden könne, dieser ein heiliger Mann gewesen, und zur Zeit des andern Tempels gelebt habe. Ihm wurden vier Büchlein verehrt.

§. 2. Am 10. Junii wurde öffentlich aus Hamburg berichtet: „Die alhier befindlichen Juden „haben eine Staffette von Wien mit der Nach„richt erhalten, daß es Ihro Maj. in Ungarn, „nachdem selbige so lange Zeit so gar unerbittlich „gewesen, endlich gleichwol noch gefallen hätte, „das herausgegebene Edict, nach welchem die „ganze jüdische Nation aus dero Erblanden auf „ewig verbant seyn sollen, in Gnaden zu wi„derrufen, und denenjenigen, so sich schon aus „Böhmen retiriret, Erlaubnis ertheilet, nach „selbsteigenem Belieben, entweder dahin wieder „zurück zukommen, oder sich auch in der Mol„dau oder Wallachey königlichen Antheils nieder „zulassen.

§. 3.

§. 3. Eine vornehme Frau in dem fränckischen Kreis schrieb: „Nehme die Freyheit, „E. H. selbsten zu bezeugen, daß dero allerseitige „mühsame Arbeit, die zerstreueten Schaafe vom „Haus Israel zur Erkentnis ihres Heils zu lei„ten, durch göttliche Gnadenkraft, nicht ver„geblich seyn könne; dieweil der HErr es selbst „so theuer versprochen hat, er wolle sein Volck „nicht ewig verstossen. Welche Verheissung „auch Ja und Amen seyn, - auch zur letzten Zeit, „zum Preis GOttes, sich herlich offenbaren „wird. Ob wol die eigentliche Beschaffenheit „mit ihren Umständen so deutlich noch nicht je„derman vor Augen lieget; so ist man doch ver„bunden, recht ernstlich um die Erfüllung zu bit„ten. Der Sohn GOttes hat so theuer ver„sichert: alles, was man den Vater bitten wer„de in seinem Namen - das solle gewis erhört „werden. Der Geist CHristi lehret und wür„cket solches Flehen: dahero ist es dem Vater „angenehm; welcher wil, daß allen Menschen „geholfen werde, und sie zur Erkentnis der „Wahrheit kommen. O du lebendigmachende „Erkentnis JEsu CHristi, des HErrn und Kö„nigs, so wohl regieren wird, Recht und Ge„rechtigkeit auf der Erden wiederum anzurich„ten, überschwemme doch alle verwüstete, im „Finstern und Schatten des Todes sitzende Völ„cker, gleich wie Wasser des Meers. Laß dein „Licht helle aufgehen, zur Erleuchtung der ar„men blindgebornen Menschen. Ja, du höch„ster Priester nach der Ordnung Melchisedeks,

„der du durch dein eigen Blut einmal in das
„Heilige eingegangen, und hast eine ewige Er-
„lösung erfunden, laß doch aus, durch dieses
„dein Kraftblut des Bundes, deine Gefangene
„aus der Angstgrube, darin kein Wasser des
„lebendigen Trostes ist. So kehret euch nun zur
„Vestung, ihr, die ihr auf Hofnung gefangen
„lieget. Der Name des HErrn ist ein vestes
„Schloß; der will euch helfen, wie einer Heer-
„de seines Volckes. Kommet zu dem freyen
„offenen Born wider alle Sünde und Ungerech-
„tigkeit. Kehre wieder, du abtrünniges Israel:
„so wird der HErr sein Angesicht nicht vor dir
„verstellen oder verdeckt seyn lassen; denn er ist
„gnädig. Hat dich der HErr unter die Völ-
„cker gesäet, damit du in fernen Landen sein ge-
„dencken mögest, als ein verlorner Sohn: so
„rufe ernstlich um Errettung aus deinem Noth-
„stand. Du solst erhöret werden: du solst dei-
„nen König in seiner Schöne sehen; du Volck,
„das übrig ist vom Schwert, solst Gnade fin-
„den. Israel, du solst zur Ruhe kommen: wo
„du nur nicht ferner dein Hertz verhärtest; noch
„durch der verdorbenen Namenchristen böses
„Exempel dich zurück halten lässest. Folge du
„nur dem Licht; und mercke den Glantz, so über
„dir aufgehet, zu deinem Heyl. Der HErr
„schauet vom Himmel, von seiner heiligen Höhe:
„er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und
„verschmähet ihr Gebet nicht: er höret das
„Seufzen der Gefangenen, und wil losmachen
„die Kinder des Todes. Dieweil das Lösegeld

„alle

„alle Schulden getilget hat: so erscheinet der „HErr in seiner Ehre; nicht nur Zion zu bauen; „sondern auch alle Völcker das grosse Licht sehen „zu lassen, welches zum Panier stehet allen Völ„ckern; als der edle Zweig aus der Wurtzel „Jesse; auf welches die Heyden warten: wel„che, mit dem verjagten Israel der zehn Stäm„me, und (den) zerstreueten aus Juda vereini„get, aus allen Enden der Erden sollen versam„let werden; in gläubiger Annehmung des all„gemeinen Erlösers, in Wahrheit und Gerech„tigkeit: wenn der Neid nicht nur zwischen „Ephraim und Juda aufhören wird; sondern „auch der so gar verächtliche Concept hinweg „fallen wird, nach welchem die Juden mehren„theils alle andere Völcker nur als ein Tröpflein „Wasser, so am Eimer behangen bleibet, in „ihrer Blind-(heit) gehalten. Es werden „solche Glaubenskinder Abrahams doch auch „Raum erhalten, neben dem eine Zeitlang un„fruchtbar geschienenen Zion: nicht allein Assur „und Egypten sollen mit Israel selb dritte den „Segen ererben; sondern bis an der Welt En„de soll der Ruhm des HErrn erschallen. Amen! „Aber, wie wird es den kalt und lau geworde„nen Abendländern ergehen! Der selige Herr „D. Spener hat es alhier öffentlich verkündi„get: Ich sorge: sprach der wohlbegabte, „treue, von Hertzen niederträchtige Knecht GOt„tes: es werde der HErr den Leuchter des „Evangelii, um des Undancks willen, alhier „hinweg nehmen, und selbigen wiederum

„in den Morgenländern aufrichten. Nach„dem dieser mit göttlicher Erleuchtung erfüllete „Zeuge der Wahrheit selig entschlafen; so ist „es in hiesigen Gegenden kalt und - finster wor„den. Der grösseste Haufe ist ruchlos; die „grosse Menge der weltförmigen Staatsleute „a. w. f. und l.

§. 4. Am 15. Junii wurde von einem gewissen Hofjuden besucht. Aus Paris lief ein französisches Schreiben ein, in welchem unter andern dis enthalten war: (Einige Gelehrten) haben ein Verlangen bezeiget, die Schriften zubesitzen, welche sie im Jüdischteutschen zur Bekehrung der Juden heraus gegeben, etc. Die Personen, welche mich ersucht haben - (ihnen solche zu verschreiben) sind die Gesandschaftsprediger - und der Bibliothecarius bey der St. germanischen Bibliothek zu Paris, etc. Herr N. wird die Gutheit haben (dafür die Zahlung zuthun.) Am 17. wurde das Verlangte dahin abgesendet.

§. 5. Am 21. Junii wurde die vom Herrn Ludewig Christian Vockerodt, Conrector an der Saldrischen Schul zu Brandenburg, welcher aber bereits vor einigen Jahren in die Ewigkeit eingegangen ist, verfertigte, und von seinem Sprachmeister verbesserte Italiänische Uebersetzung des Lichts am Abend ausgedruckt; die Auflage bestund in zweytausend Exemplaren. Am 25. wurde das ein und zwanzigste Stück dieser Relation im Druck geendigt. Desgleichen übersandte ein Lehrer aus Riga 12

Thaler

Thaler curr. 7. Gr. 11. Pf. wozu ein christlicher Maurer nach und nach das meiste beygetragen hatte.

§. 6. Am 29. Junii meldete ein Schulbedienter im Gothaischen folgendes: Am 19. Junii - war es, da hochfürstliches Oberconsistorium zum Friedenstein mir einen 65. jährigen Juden, Namens Moses David, aus Rautwitz zur Taufpräparation zugeschicket; und versichert: - (Ihro Hochfürstliche Durchl. der Hertzog) wolten das Kostgeld aus fürstlicher Rentcammer für ihn zahlen, und ihn taufen lassen. Diesen habe in GOttes Namen aufgenommen, und, auf vorläuffig beantwortete Fragen, - die Information mit so viel grösserem Vergnügen angefangen, je mehr mein Hertz in diesem - (Geschäfte) lebet, und je - (aufmercksamer) der alte Schüler bey den Lectionen ist. Weilen er aber im hochfürstl. Oberconsistorio ein Attestat aus Halle produciret, - nicht weniger sich auf E. H. Bekantschaft bezogen - (bin ich) ersucht (worden,) an dieselben bitlich zuschreiben: sie möchten geruhen, von diesem Mose habende Nachricht zu hochfürstlichen Oberconsistorii Präcaution gütigst zu communiciren, etc. Beym Schluß (dieses Briefs werde vom) Christian Friedrich Seeberg, - (einem Proselyten) aus Gotha - besuchet.

§. 7. In diesem Monat wurde, ausser dem angeführten, etwas verehrt aus Prentzlau und

Cüstrin: wie auch aus Zerbst, Wittenberg, Eisleben, Franckfurt am Mayn, und Ostfriesland. Ein Herr von Adel verehrte drey Luidor, ein anderer einen Ducaten, ein Regimentsquartiermeister eben so viel, eine Jungfer einen Luidor, ein Obergerichtsadvocat einen Thaler, eine Räthin drey Thaler vier Groschen, ein Professor Medicinä einen Ducaten, ein Prediger eben so viel, ein Ungenanter einen Gulden.

Das achte Capitel.

Was 1745. im Junio insonderheit auf der Reise des ersten und dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 5. Junii: heute vertraueten wir uns der Ostsee. Unterm 13: an diesem Tage stiegen wir in Schweden ans Land. Unterm 18: heute kamen wir in Stockholm an.

§. 2. Unterm 28. Junii: ein hiesiger Freund führete mich zu dem sich hier aufhaltenden alten Juden. Er hat die Freyheit, sich hier aufzuhalten; weil er vorgibt, er habe noch etwas am Hofe zu fordern betreffend einen Vorschus, welchen er dem König Carl den XIIten gethan. Da ich den Juden auf Jüdisch anredete, fragte er, ob ich ein Jude sey? Ich sagte: allerdings bin ich ein Jude; denn der ist ein Jude, der GOtt und den Meßias, durch welchen er ist versöhnt und am Hertzen beschnitten

ten worden, von Hertzen bekennet, und ihm anhänget. Der Jude: so sehe ich wohl, du bist ein Meschummed (getaufter Jude.) Ich: nein, ich bin von christlichen Eltern gebohren. Der Jude: wofür siehest du mich an? Ich: für einen aus dem Volck, das unter dem Bann 1700 Jahre lang gelegen, und noch lieget; und welches GOttes Wort bis auf den heutigen Tag nicht achtet. Der Jude: ich bin ein Rabbiner. Ich: wenn ein Rabbiner nicht bey Tag und bey Nacht in GOttes Wort studirt, daraus den Weg des Lebens suchet, denselben selber gehet, und solchen seinem Volck lehret; so ist er ein rabbinischer Lügner. Der Jude: meinest du, daß ich nicht auch GOttes Wort habe? hiemit ließ er sein Gebetbuch hervor suchen, und zeigte es mir. Ich sagte: das ist wohl zum Theil aus GOttes Wort, zum Theil aber auch mit Menschensatzungen angefüllet; daher es nicht eigentlich GOttes Wort kan genent werden. Hiemit zog ich meine hebräische Bibel hervor, und sagte: siehe, das ist GOttes Wort, nemlich Moses und die Propheten; denen Israel bis auf den heutigen Tag widerstehet. Der Jude: dabey ist doch keine Erklärung. Ich: das Wort ist an sich so deutlich, daß es keiner Erklärung bedarf. Wir wollen zum Exempel nur den guten Rath ansehen, welchen euch Moses zum voraus gegeben hat; so werden wir gleich sehen, daß er so deutlich

sey, daß wer darnach (nach dem, was er gleich aus den blossen Worten Mosis begreiffet) thut, tüchtig werden kan, das Reich der Gnaden zuerlangen. Ich schlug also 5 Mos. 30, 1-7. auf, und las es her. Ich zeigte ihm daraus, daß Moses von der gegenwärtigen Zeit rede; ferner, wie sich Israel zu verhalten habe: nemlich ins Hertz zukehren, sich zu bekehren, und des HErrn Stimme gehorsam zu werden: so dann, was auf solches Verhalten an GOttes Seiten folge. Da hörete er eine ziemliche Weile zu. Hernach aber wolte er seinen Rabbiner wieder blicken lassen. Ich sagte: wer diesen Rath Mosis nicht folget, und denselben andern lehret; der ist kein Rabbiner. Der Jude: ich bin ein Rabbiner, und bin niks; und du bist auch niks. Ich: alsdenn wirst du erst sehen, daß du niks bist, wenn du diesem dir jetzt durch Mosen vorgelegten Rath GOttes folgen wirst. Er fing an mich bey meinem Geleiter zu rühmen, wegen meiner Gelehrsamkeit. Ich sagte: das ist nicht der gute Rath, den euch der Prophet Moses gegeben hat. Das Rühmen wird euch nichts helfen; aber folget Mosi und den Propheten. Zu dem Ende will ich euch etwas Nachzulesendes hier lassen. Er nam das Sendschreiben und den Brief an die Galater an. Ich versprach, ihn bey Gelegenheit noch mehr zu besuchen. Welches ihm lieb zu seyn schien.

Das

Das neunte Capitel.

Was 1745. im Junio insonderheit auf der Reise des andern und vierten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der vierte Mitarbeiter meldet unterm 5. Junii: in Cbn. besuchte uns der Proselyt, J. F. G. B. und freuete sich ungemein, daß er solche Leute sehe, die sich seiner Brüder annehmen, und ihnen das Wort von Christo verkündigen wolten. Er lobte GOtt für die Barmhertzigkeit, da er ihn aus der jüdischen Finsternis erlöset; und sein gröster Kummer war, daß er seinen eingebohrnen Sohn müste im Judenthum lassen, indem er denselben bey seiner Flucht aus Polen nicht habe mit fortbringen können. Er erzehlete: er habe ein Gut zwantzig Meilen hinter Vilna gepachtet gehabt. Daselbst habe er unter andern einem armen Juden Brantwein zuverschencken gegeben, und ihm einen Theil des Gewinstes gelassen. Dieser habe vielen Zuspruch von den Brantweinliebenden Polacken gehabt. Diese haben aber hernach heimlich ein todtes Kind im Mist auf seinem Hofe verscharret. Bey einer angestellten Nachsuchung sey das Kind an besagtem Ort gefunden, und darauf an alle dasige Juden, unter dem Vorwand, daß sie haben des Kindes Blut zu ihrem Aberglauben gebrauchen wollen, die Hände geleget, und besonders er, der Proselyt, als ein bemittelter Mann, al-

ler seiner Güter beraubet, und, ohnerachtet der Fürbitte seines Edelmans, ins Gefängnis geworfen worden. Sein Leben zu retten, habe er mit blossen Händen ein Loch unter der Mauer des Gefängnisses gegraben. Solchergestalt sey er davon gekommen, und von Juden mit einigem Gelde versehen worden. In Potsdam habe er vergeblich um Erlaubnis Brantwein zubrennen angehalten; weswegen er nach Töplitz in Böhmen gegangen, da er nur noch einen Ducaten übrig gehabt habe. Zu eben der Zeit habe sich der Herr v. S. des Baades wegen daselbst aufgehalten, und bey dem Sopher sich nach einem jüdischen Brantweinbrenner umgethan. Als er dieses erfahren; habe er seinen letzten Ducaten dem Sopher gegeben, daß er ihn dem Herrn v. S. recommendiren möchte. Wodurch es geschehen, daß er hieher gekommen, als Brantweinbrenner. Hier sey er niemals in seinem jüdischen Glauben gestöhret worden. Jedoch habe der Herr v. S. nicht unterlassen, zuweilen ihm eine liebreiche Vorstellung zuthun, und den Grund des christlichen Glaubens zuzeigen: habe ihm auch einige Bücher in die Hände gegeben, welche derselbe sich von den H. D. C. ausgebeten gehabt. Der Koch und die übrigen Bedienten haben auch nicht ermangelt, ihm, nach dem Maasse ihrer Erkentnis, zu zeigen, wie er sich auf einem irrigen Wege befinde. Diese und andere Umstände hat GOtt dergestalt an seiner Seele gesegnet, daß er zur Uberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion gelanget ist.

Er

Er bat mich, ihm Beichtformuln zu verfertigen. Ich stellte ihm vor: die Beichte müsse er jedesmal nach der Prüfung und Empfindung seines Hertzens ablegen. Ich erzehlte anbey, wie es Kinder GOttes in der Beicht zu machen pflegen, etc. Wir unterliessen auch nicht, nach der Gnade, so uns der HErr schenckte, ihm die wahre Armuth des Geistes und das einzige Rühmen und Anhangen an JEsu dem gecreutzigten einzuschärfen.

§. 2. Unterm 12. Junii der andere Mitarbeiter: ich habe mich in diesen Tagen oftmals mit dem Proselyten J. F. G. B. unterredet. Ich suchte ihn in der Erkentnis einiger wichtigen Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens zu stärcken; und kan von ihm bezeugen, daß, ob ihm gleich noch die Einsicht in das rechtschaffene Wesen, so in CHristo ist, fehlet, er doch einen grossen Hunger nach der rechten Kraft der Gottseligkeit bezeige. Er lebet ordentlich, und beobachtet dem äussern nach die Pflichten des Christenthums: bestrafet auch bey aller Gelegenheit das Böse, das er an gewissen Leuten wahr nimt; daher ihm viele feind sind. Ich schenckte ihm einige Tractätlein des seligen Professor Franckens; worüber er sich sehr freuete. (*) Einsmals erzehlete er mir folgendes: in der Ukraine und Hinterpolen haben oftmals Juden auf ih-

(*) Dieses hat gedachter Mitarbeiter in seinem Diario unterm 15. Junii hinterher angeführet.

rem Sterbebette Erscheinungen und Uberzeugungen von dem wahren in die Welt gekommenen Heyland; und begehren daher Christen zu werden. So bald sie aber sich davon etwas verlauten lassen, werfe man Küssen und Betten auf sie, und ersticke sie.

§. 3. Unterm 15. Junii: in Böi. erwehnte ein Lehrer dieses: als er vor einigen Jahren in Töplitz gewesen, habe er mit einem artigen jungen Rebbi zu sprechen Gelegenheit gehabt. Uber seiner Vorstellung sey derselbe in ein grosses Schrecken gerathen, habe gezittert und gebebet; und gebeten, ihn mit sich zu nehmen. Unten im Hause haben einige jüdische Weiber das Gespräch mit anhören können, und den Rebbi immer wegrufen wollen. Er, der Lehrer, habe ihm gesagt, wie er ihn gern mitnehmen wolte, wenn er nur erst auf Sächsischem Boden wäre. Endlich habe er ihm eine Stunde in der Nacht bestimt, da er zu ihm kommen, und mit ihm wegfahren könte. Er sey aber ausgeblieben, indem er vermuthlich von den Weibern verrathen worden. Solche arme Leute haben hernach von ihren Glaubensgenossen nicht viel Gutes zu gewarten; und mögen sie an einigen Orten GOtt dancken, wenn man sie leben läst. Daß sie oftmals heimlich von ihnen entweder auf Lebenslang eingesperret und todt gefüttert, oder gar aus dem Wege geräumet werden, ist eine nicht nur muthmaßliche, sondern schon bekantgewordene Sache.

§. 4. Unterm 17. Junii: wir befanden uns

in

in Ebo. Die hiesigen hochgräflichen Kinder werden sehr zum Studiren angehalten. Graf Carl von 6 Jahren führete ein ordentliches lateinisches Gespräch mit mir. Graf Adolph von 17 Jahren lieset die hebräische Bibel vollkommen; wie ich davon selbst eine Probe gesehen habe.

§. 5. Unterm 23. Junii: wir haben hier vernommen: es dürfe keiner von den aus Böhmen ausziehenden Juden mehr durch Sachsen kommen; sie werden an den Grentzen zurük gewiesen: die Königin von Ungarn habe ihnen noch eine Monatsfrist zum Abzug vergönnet; weil sonst viele Christen, welche bey den Juden Rechnungen haben, darunter leiden müsten: es werden sich dennoch auf der Grentze von Böhmen viele Juden befinden. Der Herr Graf N. rieth uns, durch Schlackenau, eine Böhmische Stadt, wo viele Juden sind, nach Hermsdorf, einem Sächsischen Orte, zu gehen; welches ohne Gefahr geschehen könne. Derselbe gab uns auch anheim, ob wir nicht unterdessen, bis von den böhmischen Juden mehr zuverläßiges bekant würde, nach Groß Glogau gehen, und dasige grosse Judenschaft besuchen wolten. Man rieth uns auch, da in dieser Gegend sich keine Arbeit für uns zeige, eine Reise nach Franckfurt an der Oder zuthun; wo im künftigen Monat die Messe sey, und wohin viele Juden kommen.

Das zehnte Capitel.

Was 1745. im Julio überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 12. Julii stunden in einem aus Hesserode, so bey Nordhausen lieget, kommenden Brief diese Worte: Wer das Werck der Bekehrung durchgegangen; wird sich den wunderlichen Concept nicht machen, daß die Juden gleich schaarweise hinter einander her sich bekehren müssen. Daß auch Rabbinen schon näher herbey gekommen, ist ein unträglich Kenzeichen der Segenshand GOttes. Zum Behuf - (dieser Anstalt) übersende wiederum 1 Thaler 8 Groschen nach meiner Wenigkeit.

§. 2. Am 13. Julii berichtete der Lehrer zu Bkd. in Hessen: Von den jüdischteutschen Tractaten habe bisher manche so wohl selbst an Juden, als auch an solche Christen und Lehrer, die sie den Juden in die Hände bringen, abgegeben. Auch hat ein mir sonst unbekanter Proselyt in Lauterbach ohnlängst etliche mal an mich geschrieben, und für sich und seine Freunde dergleichen verlanget; die er denn auch bekommen hat.

§. 3. Am 18. Julii kam dieses von einem Lehrer aus Erffurt: So bald als Gelegenheit fand, - (dieses) Institutum - der Frau Hofräthin N. - bekant zumachen, und umständ-

lich

lich zu erzehlen; so bald sahen sich auch selbige angetrieben, mir beykommende 10 Thaler zu übermachen, und solche denenselben zuübersenden; mit dem hertzlichen Wunsch, daß der HErr, - seines Volckes sich erbarmen, und selbiges erretten und ewig selig machen wolle.

§. 4. Am 23. Julii empfing aus Cct. im Leipziger Kreis von einem Herrn von Adel dieses Schreiben: Ich wünschte, daß ich - thätlich zu diesem Bau des Reichs GOttes ein mehren beytragen könte, etc. GOtt erwecke diejenigen zu einem mehrern Beytrag, denen - (er) die Güter dieser Welt reichlicher mitgetheilet, etc. Nun GOTT wird doch die Zeit immer näher lassen herbey dringen, da er seine Hand zum andern mal nach diesem armen Volck wird ausstrecken, daß er es ergreiffe. Indessen sey der Name des HErrn gelobet, daß doch hie und da einige überzeugt werden, und zur Taufe gelangen: wie dann in diesem Jahr am Johannisfest in Grimme einer getauft worden ist, und den Namen Johann Paul, mit dem Zunamen Leberecht, bekommen, etc. Anbey übermache zwey Frantzgulden.

§. 5. In diesem Monat bekam, ausser dem angeführten, einen Beytrag aus hiesiger Stadt, Zossen, und Königsberg: auch aus Grimme, Wernigerode, Salzungen und Memmingen. Ein Inspector schenckte zwey Ducaten, ein anderer einen Ducaten; ein Studiosus einen Gulden:

den: etliche ungenante Personen zu verschiedener Zeit zusammen zwölf Thaler zwey und zwanzig Groschen.

Das eilfte Capitel.

Was 1745. im Julio besonders auf der Reise des andern und vierten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter schreibet unterm 9. Julii: wir haben an der böhmischen Grentze ein Gerücht gehöret, welches ein gottseliger Mann, der aus Böhmen kam, mitbrachte, daß die Judenschaft aus diesem Königreich noch würde binnen einem Monat ausgetrieben werden; weil verschiedene Juden an die Ungarische Armee vergifteten Brantwein geliefert hätten. Wie weit diese Erzehlung Grund habe, stehet nächstens zu erwarten. Derselbe saute auch, daß die Böhmen der Juden gern los wären.

§. 2. Unterm 14. Julii der vierte Mitarbeiter: in Arf. erwehnte ein Lehrer: er sey einsmalen auf einem Marcktschif von Franckfurt am Mayn bis nach Höchst, mit einigen römischen Geistlichen und Juden gefahren. Jene haben sich mit diesen in ein heftiges Gespräch eingelassen, und sie durch Schelten und Schimpfen zubekehren gesucht. Als sie sich müde gezanket; habe er, der Lehrer, angefangen, mit den Juden liebreich zu reden. Er habe bezeuget, wie

er

er grosse Ursache habe, die Juden zu lieben; weil die Christen von ihnen das göttliche Wort empfangen; und einen solchen Meßiam haben, der ihnen den Geist der Liebe schencke, und ihre Hertzen verändere, daß sie nicht anders können, als alle Menschen lieb haben. Diesen Geist der Liebe solten die Juden auch empfangen; wenn sie den von GOtt verheissenen und in die Welt gekommenen Meßias annehmen wolten. Er habe hierauf die Lehre vom Meßia erkläret; und auch sonsten bey einer besondern Gelegenheit gewiesen, daß er ein liebreiches Hertz habe. Die Juden haben ihm zugehört, und ihn sehr lieb gewonnen. Die erwehnte Gelegenheit, so ihm GOtt geschenckt hat, eräugete sich zu einer andern Zeit. Es hat sich nemlich zugetragen, daß auf dem Marckt-Schif eine Frau ihr Geld in einem Wirthshause vergessen, und, wie sie das Fuhrlohn hat bezahlen sollen, aber nichts gehabt, womit sie bezahlen können, der Schiffer angefangen, sie aufs härteste zu tractiren; bis er, der Lehrer, dieser unbekanten Person aus der Noth geholfen, und für sie ohne Entgeld bezahlet hat. Es hat sich zu gleicher Zeit eine Jüdin auf dem Schif befunden; mit welcher er, der Lehrer, vorher eine erbauliche Unterredung geführt hat. Diese ist über dieses liebreiche Bezeigen in grosse Verwunderung gerathen, und hat ihn lieb gewonnen.

§. 3. Unterm 19. Julii der andere Mitarbeiter: ich hatte Gelegenheit, mit vier aus Polen kommenden Juden, welche an die hiesige

Tuchmacher Wolle brachten, zu sprechen. Ich gab ihnen Büchlein; darinnen sie lasen. Mit einem setzte ich mich nieder, und hatte ein Gespräch über Hos. 3, 4. 5. Er wolte sich aber nicht sonderlich einlassen, ob er mir wol eben nicht widersprach. Ein anderer kam auch herbey, und setzte sich nieder. Sie hielten mich vermuthlich für einen getauften Juden; indem sie mehrmals sagten: ich würde wol aus Amsterdam kommen, und wieder dahin gehen. Ich ermahnte sie, denen Gerichten GOttes, womit er jetzt die Welt, ihrer Sünden wegen, und auch Israel, um seines Unglaubens willen, so hart plage und heimsuche, mit rechtem Ernst nachzudencken: und lieber noch in Zeiten den König David zusuchen, und in seine erbarmende Hände zufallen; als so lange zu warten, bis sein Zorn anbrenne, Psalm 2, 12.

§. 4. Unterm 26. Julii: in Bhm. hörete ich: es seyn bey 30 böhmische Juden in die hiesige evangelische Kirche gekommen, haben ihre Hüte abgezogen, und mit vieler Aufmerckſamkeit einer Predigt des Diaconi U. zugehöret. Ohngefehr vor einem halben Jahre habe sich auch ein jüdischer Schulmeister hier aufgehalten, der ordentlich alle Sontage dem christlichen Gottesdienst beygewohnet, und eine grosse Begierde nach der Wahrheit von sich habe blicken lassen. Es besuchte uns der Kaufmann L. welcher viel mit dem hier wohnhaften Juden zuthun hat, und mit dessen Schulmeister oft redet. Er versprach, Gelegenheit

legenheit zumachen, daß wir mit diesem morgen in seinem Hause sprechen könten.

§. 5. Unterm 27. Julii: nach angehörter Predigt ging ich, abgeredeter massen, zu dem Kaufmann L. und fand ihn in einer Unterredung mit dem jüdischen Schulmeister, welcher aus Böhmen bürtig ist. Das Gespräch betraf die Gottheit des Meßiä; und wurden darin verschiedene Sprüche des A. T. erkläret. Unter andern führete der Schulmeister Jesa. 65, 16. an. Er wurde gantz blas und verwirret, wuste auch keinen eigentlichen Einwurf mehr zumachen: gegen das Ende des Gesprächs schien er mehr Lust zum Zuhören als zum Widersprechen zuhaben. Es kam aber die Magd aus seines Herrn Hause, und rufte ihn ab. Er sagte zwar einmal nach dem andern: sie solle nur weggehen; er wolle nachkommen. Sie ließ ihm aber keine Ruhe, bis er mit ihr fort ging. Er nam freundlichen Abschied von mir.

§. 6. Der vierte Mitarbeiter: die Witwe eines Lehrers erzehlte: sie habe vernommen, wie sich Juden unter einander mit Zuschriften ermunterten, auf diese jetzige Zeiten wohl acht zugeben. Als sie sich vormals bey einer Fürstin von Waldeck in Franckfurt am Mayn aufgehalten; habe sie einen Handelsjuden, der in einem Zimmer auf eine Zeitlang von ihr allein gelassen worden, gehöret sehr seufzen und stöhnen. Sie habe ihn gefraget, ob er kranck sey, oder ihm sonsten etwas fehle? was denn die Ursache seines Seufzens sey? Er habe ihr geantwortet:

ach! warum solte ich nicht seufzen, da es so lange währet, ehe der Meßias komt.

Das zwölfte Capitel.

Was 1745. im August überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Den 7. Augusti vernam man öffentlich aus Italien: Zu Rom hat sich mit den Juden - (folgendes) zugetragen. - Da ihrer bey 200 einem verstorbenen Rabbi zu seiner Begräbnisstätte das Geleite gegeben, und ein der Procession entgegenkommender beladener Heuwagen im Vorbeyfahren ohngefehr den Sarg berühret: hat dieses die Juden dermassen erbittert, daß sie nicht nur mit dem Fuhrmann, sondern auch noch mit zweyen Franciscanermönchen, welche ihre aufgebrachten Gemüther durch Zureden zu besänftigen gesuchet, so übel zu Wercke gegangen, daß man diese letztern in ihr Kloster, und den Fuhrmann in das Hospital tragen müssen. So bald als der General der Observantiner davon Nachricht erhalten, und sich bey dem Pabst darüber beschweret: sind gleich dreyßig Juden in Verhaft gezogen worden, um die Schuldigen zu entdecken; davon jedoch sich die meisten bereits aus der Stadt hinweg gemacht. Von den Inhaftirten sind hingegen ihrer vier öffentlich auf die Tortur gebracht worden;

den; man hat aber nichts aus ihnen bringen können. Unterdessen darf sich seit dieser verdrießlichen Rencontre kein Jude zur Zeit noch unterstehen, aus der Synagoge heraus - (an einen öffentlichen Ort) zugehen; aus Furcht, dem ergrimten Pöbel in die Hände zufallen, und ein Opfer seiner Wuth zuwerden.

§. 2. Am 11. Augusti wurde Calvörs jüdischteutsche Erklärung Maleach. 3, 1. zum dritten mal, und zwar zweytausend mal, abgedruckt; am 19. bekam ein Jude aus Sandersleben das kleinere Sendschreiben. Am 21. sprach mit mir der Proselyt, Christian Gottlob Fromm. Er sagte: er sey im Jahr 1716. zu Heilbrun getauft worden, halte sich aber jetzo bey Bayreuth auf: in Aqb. seyn eine zeithero wol 20 Juden, und darunter des Rebbi in Asd. Tochter, getauft worden. Er bekam vier Büchlein.

§. 3. Am 22. Augusti stellete sich hier ein der Proselyt Friedrich Ludewig Bleibtreu. Er erwehnte: sein voriger Name sey Joseph Isaac, er sey aus Holschau in Mähren, und habe am 14. October 1738. in Anspach die heilige Tauffe empfangen; sein Vorsatz sey, sich im Anspachischen häuslich niederzulassen.

§. 4. Am 23. lief dieses ein von einem Bremischen Wohlthäter: Erfreue mich - hertzlich, daß das Werck noch immer gut von statten gehet; GOtt (sey) für die Gnade gelobet; und helfe, daß das arme Volck mö-

ge die Gnadenheimsuchungen - lernen erkennen, und die Bekehrung nicht länger aufschieben! - Mich dauret hertzlich, daß dieses halbe Jahr nichts eingegangen: ich hoffe und wünsche, daß der liebe GOtt anderwerts durch seine hertzlenckende Krafft, - (einige) erweckt (habe,) ihre Gaben hierzu einzusenden. Hierbey sende zu dem Werck einen Louisd'or. GOtt wolle selben vervielfältigen. Am 26. wurde ein Vorschlag wegen Beybehaltung der zum Unterricht der Juden gedruckten Bücher tausendmal ans Licht gegeben; desgleichen zum andern mal im jüdischteutschen Druck die Epistel Pauli an den Philemon: der Exemplaren waren auch tausend.

§. 5. Am 27. Augusti stund in einem Brief des vormaligen Mitarbeiters Ma. folgendes: Herr P. H. schrieb vor einigen Tagen an mich, und meldete, daß der Herr J. C. H. - (aus dem Gothaischen) der ehemals mir entgegen reisete, unter den Juden in Halberstadt, nun in Hamburg sey, und ehestens, als ein designirter Lehrer, nach America über London abgehen werde.

§. 6. Ausser dem berührten, wurde in diesem Monat etwas beygetragen aus hiesiger Stadt, Burg in hiesigem Hertzogthum, Halberstadt und Soest: ferner aus Bauzen, Erlangen und Lindau. Ein adeliches Fräulein verehrte einen Gulden; ein Prediger einen Ducaten, ein anderer zwey Gulden; ein kayserlicher Reichspost-

postverwalter einen Ducaten, ein Cancellist einen Thaler, ein Schulcollege vierzehn Groschen, ein Kaufmann zehn Thaler, ein Conrector einen Luidor, ein Färber zwey Gulden.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1745. vom 1. bis zum 12. des Augustmonats insonderheit auf der Reise des andern und vierten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 2. August: wir reiseten in der Frühe nach Golzen, einem Marcktflecken. Hier holete ein Jude aus dem Wirthshause Bier. Ich redete ihn jüdisch an: lieber Sohn Israels, komt die Erlösung bald? die Zeit, da der Meßias kommen solte, ist ja vorbey. Wir schreiben schon 1745. und im Jahr 1740. habt ihr ihn erwartet. Der Jude: wir haben wol noch 500 Jahre Zeit, ehe unsere Erlösung komt. Ich: ach! das ist elend, wenn ihr so aufs Ungewisse bauet. Eure Erlösung stehet blos auf eurer rechtschafenen Umkehrung zu GOtt. Ihr und euer Volck gehet mir recht nahe, etc. Ich gab ihm ein Büchlein. Er fragte: was ich dafür haben wolle? Ich: es soll euch geschenckt seyn, damit ihr unterweges und am Sabbat darin lesen könt. Ich vernam, daß er aus Friedland sey, und noch zwey andere bey

sich habe. Daher gab ich ihm noch zwey Büchlein, um sie seinen Gefährten zu geben; die hier herumgingen und handelten. Weil er weggehen muste, konte ich nicht mehr mit ihm reden. Er bedanckte sich sehr höflich, und wünschte mir viel Segen auf meinen Weg. Als wir hernach aus dem Ort weggingen; fanden wir sie alle drey vor einem Wirthshause bey ihrem Wagen stehen, den sie bey sich hatten. Einer sprach: er hat uns Bücher geschickt, was sollen wir damit machen? Wir haben hebräische Bücher genug zu Hause. Ich antwortete: ihr solt daraus sehen, was Israel jetzt für Busse thun muß, wenn es aus der Gefangenschaft heraus kommen, und vom Zorn GOttes los werden will; denn es siehet doch recht elend mit euch aus. Solte man, wenn man euch siehet, nicht ausrufen: "ach! daß doch "die Hülfe aus Zion über Israel käme, und "der HErr sein gefangen Volck erlösete!" Sie schwiegen dazu stille, und wolten sich nicht einlassen. Daher wünschten wir ihnen, daß der heilige Geist wieder über sie kommen möchte.

§. 2. Unterm 4. August: als wir in Ca. waren; schickte ein benachbarter Prediger den Proselyten, Beständig, zu uns. Wir redeten ihm wegen seines Zustandes hertzlich zu; wobey er alles annam. Wir liessen ihn mit Gebet von uns. Nachmittags besuchte uns der hiesige Proselyt, Gotthilf, ein Bierbrauer; dem wir das nöthige vom Gesetz und Evangelio sagten. Er erkante seine Abweichungen mit Thränen; und ver-

versprach, künftig mehreren Ernst im Christenthum zu beweisen.

§. 3. Unterm 10. August: wir kamen des Nachmittags nach Aob. In einem Hause trafen wir eine Jüdin mit den Kindern über dem Erbsenlesen an. Ich sagte: so wird es am Gerichtstage gehen. GOtt wird die Gerechten von den Bösen absondern. Wer da kein Gerechter ist, und über welchen das Blut des Bundes nicht gesprengt worden, der wird nicht bestehen. Ein Knabe lief zu dem Rebbi; und zeigte ihm an, daß ein getaufter Jude da sey. Der Rebbi blieb anfangs in der Stubenthür stehen. Ich grüssete ihn mit den Worten: Friede sey über ganz Israel! Der Rebbi: Friede sey über uns! Ich: hat denn Israel Frieden in seiner Gefangenschaft? Er: warum nicht. Ich: es thut 1700 Jahr Busse und Gebet; es fastet, gibt Almosen, lieset das Gesetz, etc. und GOtt nimt nichts an. GOtt ist entweder nicht mehr ein erbarmender GOtt, oder euer Gebet ist nicht recht. Er wurde sehr zornig; und sagte: das muß er unwissenden Knaben sagen, aber mir nicht. Ich weiß alle eure Schmues; das habe ich alles gelernt: damit müst ihr nicht zu mir kommen. Wenn GOtt nicht barmhertzig wäre; so stünde die Welt nicht mehr, und wir wären auch nicht da. Ich: GOttes Barmhertzigkeit wird niemand leugnen. Aber warum schläget er euch so lange? Er: wo

haben wir vor andern Völckern in der Welt Noth? Ich: seyd ihr nicht im Exilio? Er: was haben wir für Golus (ein Exilium?) Ich: Maleachi saget: GOTT habe euer Land mit dem Bann geschlagen. Er: ich weiß schon, was ihr wollt; damit komt nur nicht. Die armen Kinder stieß er hiebey in grossem Zorn aus der Stube heraus; und sagte zu uns: packt euch nach Hause: ich kenne euch schon; mit euch muß man nicht reden. In dieser Bitterkeit ging er aus der Stube. Ich ging ihm nach, und sprach zu ihm: mein lieber Rebbi: dibhre chochomim etc. das ist, "die Worte der Weisen höret man mit "Gedult an." Er: ja; aber euch muß man nicht hören. Zu den Kindern sprach er abermals im Zorn: geht da weg; hier habt ihr nichts zuhören; in die Schule hinein. Ich: zündet (am Sabbat) kein Feuer an in allen euren Wohnungen. Im Medrasch steht hiebey diese Erklärung: insonderheit müsse ein Rebbi kein Feuer des Zorns in seinem Hertzen anzünden. Er: das weiß ich wohl: aber mit euch muß man nicht reden; mit solchen Sachen müst ihr nicht zu uns kommen. Er lief weg; kam aber wieder, und lermte. Ich trat zu ihm, und sprach: mein lieber Rebbi, darf man so zornig seyn? bin ich ihm nicht mit aller Liebe begegnet? was habe ich ihm für ein böses Wort gesagt? Wenn ich ihn und sein Volck nicht lieb hätte; würde ich kein Wort mit ihm reden.

Er:

Er: was wolt ihr denn? die Erlösung wird kommen. Ich: ja, aber nicht eher, bis ihr Busse thut. Er: wir sind ja so wohl ein Volck als andere; was fehlet uns? Ich: aber wo ist Priester, Tempel, Opfer, etc. Hoseas saget: es sey weg. Er stieß die Kinder, die indessen wieder herzu gelaufen waren, abermals im Zorn von sich. Ich: heute, heute, so ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Hertzen nicht. Heute, heute, das gilt auch jetzt. Er: das weiß ich auch. Nun, ich mag nicht mehr mit ihm reden. Ich rief ihm, als er wegging, nach: höret noch ein Wort. Er blieb stehen. Ich: ihr seyd vom Wege abgewichen, und habt viele strauchelnd gemacht im Gesetz, Mal. 2. Wenn die Rabbinen nicht das Volck abhielten, würde es besser mit Israel stehen. Hierauf schwieg er stille, und ging weg. Wir gingen denn auch fort.

§. 4. Unterm 11. August der vierte Mitarbeiter: der hiesige Jude war wiederum nicht zu Hause, sondern den gantzen Tag hindurch mit seinem Acker beschäftiget. Ein hiesiger Lehrer erzehlte: er habe denselben am Laubenhüttenfest, durch die Gnade GOttes, sehr bewegt und angefasset; da er ihm das 53 Capitel Jesaiä erkläret, und ans Hertz geleget habe. In Potsdam sey ein Jude zur reformirten Kirche getreten.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1745. am 13. des Augustmonats insonderheit auf der Reise des andern und vierten Mitarbeiters vorgegangen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 13. des Augustmonats: in Bgd. besuchte ich den hiesigen Juden; der mir in der Thür entgegen kam. Ich fragte nach ihrem Schulmeister, ob ich ihn sprechen könne? Er und sein Weib antworteten: er ist nicht zu Hause, er ist verreiset; was wil er von ihm? Ich: ich wil sehen, wie er seinen Kindern die verborgene Weisheit vom Himmel beybringet. Der Jude: was hat er denn davon? Ich: wenn ihr dieselbe suchetet: würde euer Gefängnis bald ein Ende haben: und das ist es, was ich wünsche, und warum ich zu GOtt flehe. Das Weib wolte dem Mann wehren, und sagte immer: kom doch, und laß dich doch nicht ein; was hast du davon? du hast ja keine Zeit, etc. Er ging aber dennoch mit mir vor sein Haus, setzte sich mit mir auf eine Banck, und schien begierig zu seyn, etwas von mir anzuhören.

§. 2. Ich sprach: ich habe die Weissagungen der Propheten, die so wohl von eurem gegenwärtigen Exilio, als auch von der Erlösung handeln, in der heiligen Sprache oft.

oftmals gelesen, und mit Fleis betrachtet. Und da wundere ich mich oft, warum euch GOtt so lange straft. Der Jude: unsere Sünden machen das. Ich: warum thut ihr denn keine Busse? Er: wir thun Busse genug; wir fasten, beten ja: was soll man mehr thun? Ich: wenn eure Umkehrung rechter Art wäre; so müsste sich ja endlich der entbrante Zorn des Almächtigen von euch wenden, und in Gnade und Barmhertzigkeit verkehren: es liegt also an euch, daß euer Heyl noch ferne ist.

§. 3. Er: wenn wir nicht sechs und dreyßig Gerechte hätten; so könten weder die Welt noch wir bestehen: aber diese erhalten noch die Welt. Ich: ihr habt 36 (viel vermeinte) Heylande gehabt, die alle euch betrogen haben; wer ist denn nun der rechte? Er: er wird schon kommen, wenn die Zeit da seyn wird. Ich: der wahre Meßias, von dem Moses und die Propheten reden, hat seine richtige Kenzeichen. Ein Exempel davon ist 1 Mos. 49, 10. befindlich. Dieses führete ich nun aus.

§. 4. Der Jude wandte ein: im 5 Mos. 13. hat GOtt befohlen: man solle keinem falschen Propheten glauben, wenn er andere Götter lehren würde; und wenn er gleich Zeichen und Wunder darbey thäte. Ich: aber wehe dem, der den Propheten nicht höret, von dem GOtt saget: "ich lege mei-"ne Worte in seinen Mund; und er soll zu

"euch reden alles, was ich ihm gebiete:
"und wer seinen Worten nicht gehorchen
"wird, die er in meinem Namen reden wird:
"von dem will ichs fordern, Cap. 18, 18. 19."
Wehe dem, der den Engel des Bundes verachtet, von dem GOtt saget: mein Name ist in ihm, 2 Mos. 23, 21. Die Väter haben gesagt: das ist sein Name, und sein Name ist er selber. Er ist der Fürst der Angesichter, der Israel so oft errettet hat, Jesa. 63, 9. Weil ihr ihn nun nicht habt hören wollen, so hat GOtt euren Ungehorsam bis auf diese Stunde genug gerochen. Die Völcker der Welt aber hangen ihm an. Japhet wohnet in den Hütten Sems, 1 Mos. 9, 27. Ein Volck nach dem andern samlet sich zum Hause des GOttes Jacobs, Jesa. 2, 2. das ist zur Gemeine des Meßiä, welche Jesa. 60. Ps. 87. Jesa. 49, 21. cap. 66, 10. 11. etc. und an mehrerm Orten beschrieben ist. Wo ich das gewahr werde: brauche ich nicht mehr in Ungewieheit, als ein irrendes Schaaf, herum zulaufen; sondern sage: das ist der rechte Mann, der da hat kommen sollen, und auf den unsere Väter und wir gehoft haben. Wird nun gar durch viele Zeugen und Bekenner von dieser Wahrheit ein Zeugnis abgelegt. Verlassen ganze Schaaren Leute aus allerhand Völckern ihre alten Sünden und Gebräuche; aus Erkentnis und Liebe dieses Mannes; leben sie ihm zu Ehren vor GOtt in einem

ein-

eingezogenen, stillen, demüthigen, niedrigen, und friedlichen Wandel; lassen sich Alte und Junge, Vornehme und Geringe, ja zarte Kinder um seinet willen, auf eine erbärmliche und grausame Weise ums Leben bringen: so ist gewiß keine grössere Sünde zu finden, als wenn man bey dem allen nicht glauben will.

§. 5. Der Jude: er solte hier den Christen predigen; die haben es nöthig. Die Prediger können nichts an ihnen ausrichten; sie kehren sich nicht daran. Ich: an die bösen Christen müst ihr euch nicht kehren. Wer den rechten Weg ins ewige Leben finden und gehen will; muß auf keinen Menschen sehen, sich nicht nach dem Lauf der argen Welt richten; sondern er muß blos auf GOtt und sein klares Wort sehen; das die Narren weise und verständig macht. Mit dem hochgelobten einigen GOtt hat man es ja zuthun. Derselbe redet zu und mit uns in seinem Worte: und die Ehre will und muß er haben, daß wir sein Wort als ein Wort der Wahrheit gelten lassen; und es so annehmen, wie er es geredet hat. Suchet nun in dem Buche des HErrn, und leset; es wird nicht an einem fehlen, das der Mund GOttes geredet hat, daß es nicht Wahrheit seyn solte, Jesa. 34, 16.

§. 6. Er wunderte sich über meine bisherigen Reden, klopfte mir auf die Schulter, und sagte: wer so einen Kopf, wie er hat, kan schon

durch die Welt kommen. Er schien eine Liebe zu mir zu bekommen. Sein Weib kam immer herbey, und plagte ihn: er möge sich doch von mir los machen. Er wies sie aber immer ab, und blieb bey mir.

§. 7. Wir setzten also unsere Unterredung fort, und namen Zach. 13, 7. vor. Er fragte: was denn das bedeute, daß dieser Hirte solle geschlagen werden? Ich: das heist so viel: dieser grosse Mann, der GOtt am nächsten sitzet, Ps. 110, 1. Ps. 80, 18. Jesa. 42, 1. muß, weil er für seine Schaafe, als Hirte, leidet, durchstochen werden, Zach. 12, 10. er muß ausgerottet und aus dem Lande der Lebendigen herausgerissen werden, Dan. 9, 26. Jesa. 53, 8. Wer nun den heiligen Geist in sein Hertz bekomt; der siehet auf ihn, als einen Zerstochenen, und weinet darüber. Das ist die Busse, die Israel thun muß. Uber diese Erklärung wunderte er sich sehr, und sagte: unsere Rabbinen erklären den Spruch gantz anders. Ich: werden euch eure Rabbinen einmal in den Garten Eden (den Himmel) bringen? Er: nein. Ich: nun so gebt GOtt die Ehre, und glaubet seinem Worte, das Wahrheit ist; so wird euch die Wahrheit von den Lügen und Irthümern frey machen.

§. 8. Er: das Beste ist doch wol, daß ein jeder bleibe, wie er geboren ist? Ich: das sey ferne; so würde keiner selig. Juda heist eine Ubertreterin von Mutterleibe an, Jesa. 48, 8.

48, 8. Soll es denn so bleiben? Von allen Kindern Adams saget GOtt: ihr Tichten und Trachten ist nur böse von Jugend auf immerdar, 1 Mos. 6. und 8. Sollen wir uns denn nicht bekehren zu dem, der uns gemacht hat? GOtt hat uns zu seinem Bilde und zu seiner Gleichförmigkeit erschaffen, 1 Mos. 1, 26. Eines habe ich gefunden, daß GOtt den Menschen aufrichtig gemacht hat, Pred. Sal. 7, 29. Wir sind aber alle abgewichen und untauglich worden; da ist keiner, der gutes thue, auch nicht einer, Ps. 14, 3. 2. darum hat GOtt die Opfer und sonderlich den grossen Versöhnungstag eingesetzt; damit die Sünden abgethan würden durch die Besprengung des Bundesbluts. Aber auch das ist noch nicht das rechte, das GOtt will und das uns an unsrer Seelen helfen könte. Daher trit der Moschiach ins Mittel, und saget: die Opfer hast du, GOtt, nicht verlangt: aber ich komme, der ich im Gesetz und den Propheten beschrieben bin. Ich will nun eigentlich thun, was du haben wilst, Ps. 40, 7. 8. etc. Er hat ein einziges Opfer gebracht: und das macht, daß man jetzt, vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang, dem Namen des HErrn, ihm zum Wohlgefallen, opfert, Mal. 1, 11. und mit Freuden singet vom Siege in den Hütten der Gerechten. Ihm ist nun gegeben Gewalt, Ehre und Reich; und alle Völcker,

Menschen und Zungen müssen ihm dienen. Seine Gewalt ist ewig, und höret nicht auf; sein Königreich hat kein Ende, Dan. 7, 14. Woher komt es nun, daß ein Land nach dem andern mit Erkentnis des wahren GOttes erfüllet wird? was sind das für Tage? dencket einmal recht nach.

§. 9. Er: aber es gehet doch so elend jetzt in der Welt her; die Zeiten werden so schwer. Ich: das ist wahr, wir haben jetzt Tage der Trübsal; und werden noch mehr Jammer auf der Welt erleben, als wir dencken. Aber bey dem allen hat GOtt mit der Welt etwas vor. Und insonderheit siehet er sich nach dem zerstreueten Volcke Israel um; ob es nicht auf die Wercke seiner Hände acht geben, und dencken wolle: nun ist es Zeit, daß wir umkehren zu dem HErrn; er hat uns zerrissen, er wird uns auch wieder heilen, Hos. 6, 1. etc. In Böhmen hat GOtt schon den Anfang gemacht, euch durch grosse Trübsalen zur Bekehrung zu treiben: und wenn gleich das Gericht über euch noch nicht so völlig ergangen ist; so hat doch GOtt dadurch gezeigt, daß ihr bisher allen Reichthum seiner Gedult und Langmüthigkeit verachtet, und auf keine Weise zum Nachsinnen kommen werdet, als durch schreckliche Gerichte. Ich wünsche indessen, und flehe zu GOtt, daß euer Volck sich bald zum HErrn bekehren möge: und zwar so, wie es Hos. 3, 4. 5. Jer. 30, 5-9.

5-9. und Hos. 14, 2-4. beschrieben ist. Aus dem letztern Spruch zeigte ich ihm sonderlich, daß sie nicht eher dem HErrn für die Vergebung der Sünden durch das Versöhnopfer dancken könten, als bis sie im Glauben das Opfer selbst erkant hätten, Jesa. 53, 11.

§. 10. Endlich fuhr ich fort, nehmt auch ihr jetzt diese Worte mit euch, die ich aus hertzlicher Liebe geredet habe. Ich meine es gut mit euch: was ich euch gesagt, ist blos GOttes Wort gewesen. Bittet nur einmal mit rechtem Ernst um den heiligen Geist, Zach. 12, 10. und schreyet mit David, Ps. 119, 18. thue mir auf meine Augen, o GOtt, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetze: sende dein Licht und deine Wahrheit in mein Hertz, daß sie mich hinleiten zu deinem heiligen Berge, da du wohnest, Ps. 43, 3. zum Meßias, zu welchem sich so viele Völcker versamlen, 1 Mos. 49, 10. zu deinem Hause, das du mit so grosser Herrlichkeit erfüllt hast, Hagg. 2, 9. zu dem fetten Mahl, das du allen Völckern in dem Meßia gemacht hast, Mich. 4, 1. 2. Jesa. 25, 6. bittet nur GOtt, wo ihr gehet und stehet, darum: so wird euch nach und nach ein Licht im Hertzen aufgehen; dafür ihr GOtt hoch preisen werdet.

§. 11. Er: wer so beständig mit GOttes Wort umgehen kan, wie er, der hats gut. Aber ich habe mit dem Handel zuthun:

muß sehen, wie ich mich mit meiner Frau und meinen Kindern durchbringe: die Nahrung ist schlecht, die Abgaben sind starck: da kan man nicht viel an die Thaure (das Gesetz oder GOttes Wort Alten Testaments) dencken. Ich: wer GOtt recht im Geist und in der Wahrheit dienet; der kan alle seine Handlungen zum Gottesdienst machen. Denn ein solcher thut alles aus Liebe und Gehorsam gegen GOtt. Indessen haben Juden und Christen nur einen Weg zum Paradies GOttes: das ist der heilige Weg, darauf die Erlöseten des HErrn, die den Meßias zum Erlöser haben, nach Zion, das droben ist, gehen; und auf welchem auch die Thoren nicht irren mögen, Jesa. 35. 8-10. Wir haben nur einen GOTT, zu dem wir ruffen: Unser Vater, unser König, etc. Und dieser heist beym Daniel cap. 7, 13. der Alte, der auf dem Stuhl sitzet; vor dem sich alles beuget. Der Menschensohn von dem Daniel redet, darf nur vor GOtt treten. Weil er der Bürge für uns, und zugleich der Hohepriester im obern Heiligthum ist; so kan er zu GOtt für uns nahen, Ps. 110, 4. Jer. 30, 21. Zach. 6. 13. Wer sich an den hängt mit vielen Gebeten; der komt wohl durch, und kan mit Freuden in der Welt leben. Damit wir nun mit GOtt recht bekant werden, so hat er uns sein Wort gegeben. Das zeiget uns den Weg. Ich dancke zwar GOtt, daß ich es lesen kan; und

habe

habe meines Hertzens Freude daran, weil ich die richtige Strasse zum obern Jerusalem darin finde: dieses aber muß ich euch sagen, daß mir all mein Wissen nichts helfen würde, wenn ich nicht in meinem Hertzen auch das empfünde, was ich weiß. Blosse Gelehrsamkeit bringet niemanden in den Himmel. Wenn ich den heiligen Geist nicht habe; so verstehe ich nichts recht.

§. 12. Der Jude: er kan doch noch wol eher in den Himmel kommen, als unser einer, der mit weltlichen Sachen immer zu thun hat: er kan doch mehr an das Gesetz und die geistlichen Dinge gedencken. Ich: ich habe, wie alle Menschen, ein unreines Hertz auf die Welt gebracht, Ps. 51, 7. mit demselben habe ich täglich genug zuschaffen; und bitte GOtt demüthig, daß ers doch täglich reinigen wolle. Die böse Erbluft lieget so tief in mir, daß, wenn ich nicht immer wache, bete und auf mein Hertz acht gebe, sie sich gleich reget. Und so sieht es mit allen Menschen aus.

§. 13. Der Jude: das glaube ich nimmer, daß er ein unreines Hertz haben solte; ein Mensch, der so aus dem Gesetz reden kan, wie er. Ich: ja ich bin, wie alle Menschen, ein Unreiner von Mutterleibe an; darum schreye ich mit David: ein reines Hertz schaffe in mir, o GOtt, etc. Und ob ich gleich durch das Sündopfer, wovon wir erst geredet haben, Vergebung aller meiner

Sünden habe; so muß ich doch noch täglich dieses Gebet thun; denn es ist kein Mensch gerecht auf Erden, der Gutes (vollkommener Weise) thue, und nicht sündige, Pred. Sal. 7, 20.

§. 14. Der Jude: das kan ich mir gar nicht vorstellen, daß ein Mensch, wie er ist, noch ein unrein Hertz haben solte. Ich: mein lieber Sohn Israels, bittet nur GOtt einmal; so wird er es euch zeigen, was wir Menschen für eine unreine Seele haben. Jetzt glaubet ihr das noch nicht: aber betet nur; und dencket, so viel ihr könt, wo ihr geht und steht, an den 51. Psalm und andere Sprüche: so werdet ihr es bald erkennen. Wenn ihr da nun von demjenigen, in dessen Hand die Vergebung der Sünden ist, in eurem Hertzen das schöne und süsse Wort hören werdet: "gehe hin, dir sind dei-"ne Sünden vergeben:" so werdet ihr zwar wohl gerecht werden vor GOtt, so, daß euch alle eure Sünden nichts schaden können; aber je mehr ihr die Gnade GOttes erkennen werdet, desto demüthiger wird euch das machen; so, daß ihr euch nie weigern werdet zu sagen: "ach! ich bin ein ar-"mer unreiner und verlorner Sünder von Na-"tur: aber aus der Gnade GOttes im Meßia "bin ich nun gerecht und heilig; und ich weiß, "daß ich bin frey gemacht worden von meinen "Sünden, die ich sonst nicht lassen konte." Ich weiß auch noch wohl, wie mir zu Muthe war,

war, da ich zuerst GOtt auf sein Wort zutrauen konte, er habe mir, um seines Gesalbten willen, alle meine Missethaten vergeben: das werde ich mein Lebetag nicht vergessen. Sehet, so sieht es aus mit der Versamlung derer, die an den Meßias glauben. Ach! wie wünschte ich, daß ihr euch doch auch woltet bewegen lassen, ein Schäflein dieses einigen Hirten, des Königes Davids, Ezech. 34, 12. 13. 23. 24. etc. zuwerden! ach! wie gut würde es eure Seele haben! komt doch mit zum Himmel. Treibet keine Abgötterey des Hertzens mehr mit dem, das doch einmal mit der gantzen Welt im Feuer an jenem Tage vergehen wird. Nun, wie ists? sollen wir uns an dem grossen Tage, bey der Auferstehung der Todten, mit Freuden einander sehen? Der Jude: das hoffe ich. Ich: nun das gebe der liebe GOtt! Friede sey über euch und euer Haus! ja Friede sey über gantz Israel! Amen! Er ging mit mir bis an ein anderes Haus; und gab mir beym Abschied sehr freundlich die Hand; bat auch, wenn ich einmal wieder durchkäme, ihn nicht vorbey zugehen.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1745. vom 14. bis zum 23. des Augustmonats insonderheit auf der Reise des andern und vierten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter schreibet unterm 20. August: wir waren in Wulfen. Ob wir gleich die Endigung unserer Reise (wegen der Kriegsgefahr) zu beschleunigen für nöthig befanden: so konte ich doch die hiesige Juden nicht unbesucht lassen. Ich fand einen jungen Menschen in der Schule, welcher im Gesetz las. So gleich kamen noch einige andere herbey. Ich fragte nach ihren Schulmeister, den wir vor anderthalb Jahren gesprochen hatten. Er war aber nicht mehr da, sondern der neue kam. Als ich ihn und die übrigen fragte: ob sie seit der Zeit, da ich sie zuletzt gesehen, der Sünde, womit sich Israel seit so viel hundert Jahren verunreiniget habe, mit Ernst nachgedacht, und mit vielen Bitten das Antlitz des HErrn gesucht hätten? fuhr mich einer in grossem Zorn an: ey! was habt ihr hier uns zu sagen? Ihr habt noch kein Ponim (Angesicht) dazu, unser Machiach (Bußprediger) zu seyn: wenn ihr sonst nichts wolt als das; so könt ihr nur weg bleiben. Ich antwortete: ich tröste mich mit Jeremia, den eure Väter auch nicht hören wolten. Wenn

er

er jetzt zu euch käme; so würdet ihr es eben so mit ihm machen. Ich gehe von euch mit Betrübnis, weil ihr den Rath GOttes verachtet. GOtt erbarme sich eurer armen Seelen, damit ihr nicht in eurer Missethat sterbet. Ihr verlasset und verachtet noch bis diese Stunde den Brunnen Israels; wie wolt ihr rein werden? verwerfet das gute Land, das Gnadenreich des Messiä: wie wollet ihr denn wieder zum Bunde kommen? Ps. 68, 27. Zach. 13, 1. Ach Israel! du bringst dich selbst in alles Unglück.

§. 2. Hiemit ging ich von ihnen, und überlies sie den Erbarmungen GOttes. Er gebe ihnen das Erkentnis des Heyls in Vergebung der Sünden, um des Blutes willen, so JEsus auch für sie am Creutze vergossen hat! Amen! Ich ging mit meinem Gefährten von hier weg; und wir kamen noch Vormittags in r. an.

§. 3. Unterm 22. der vormalige reisende Mitarbeiter Ma. lies mich an seiner statt predigen; da ich das rechte Wahrnehmen der Gnadenheimsuchungen GOttes vorstellete. HErr JEsu segne das Wort: und da du diesen lieben Ort bisher hast eine Stadt seyn lassen, die auf dem Berge lieget, und nicht mag verborgen bleiben; so suche diesen Weinstock ferner mit überschwenglicher Gnade heim, zum Preis deines Todes und Auferstehens! Amen!

§. 4. Unterm 23: gedachter voriger Mitarbeiter hatte die Liebe für uns, die Post zu bezahlen. So setzten wir uns denn Abends gegen

9 Uhr auf die Post, und fuhren ab. Ohnweit dieser Stadt, auf dem freyen Felde begegnete uns, da es gantz dunckel war, etwas besonderes: das aber nur ich und der Postillion sahen; weil die andern sich das Gesicht, wegen des scharfen Windes, verhüllet hatten. Es entstund nemlich unvermuthet um unsern Wagen rund umher, doch sonderlich vorwärts, ein sehr heller Glantz, in welchem etwas dem Blitzen ähnliches war. Es daurete etwa eine Minute lang, und verschwand wieder. Hernach war es so finster wieder, als vorher. Mir ward beym Anblick desselben und hernach sehr wohl im Hertzen; und hatte vergnügte Betrachtungen darüber. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten.

§. 5. Unterm 24. August: des Vormittags gegen 10. Uhr kamen wir, durch GOttes gute Führung, in unser liebes Halle wieder an. Habe Danck HErr JEsu, daß, wie du im vorigen Jahr, auf meiner ersten Reise, so gnädig mit mir gewesen bist, du auch auf dieser durch deine Gnade zurückgelegten zweyten Reise dein besonderes Aufsehen auf mich gehabt hast. Ich bin ja viel zu wenig zu rühmen deinen Ruhm. Du HErr allein bist König; ich bin dein Eigenthum. In allen meinen Sachen laß ich dich ferner machen. Erfülle, was dein weiser Rath längst über mich beschlossen hat. Und gehe mit mir aus und ein; so bin ich hier und ewig dein. Lege denn deinen gnadenvollen Segen auf meine bisherige Arbeit; und würdige mich ferner,

in

in deinen seligen Diensten zu stehen. Vergib mir, aus grosser Barmhertzigkeit, was ich bey meiner Arbeit versehen habe: und mache mich zu einem Menschen GOttes, der fertig sey zu allem guten Werk. Mein Heyland! ich bin nicht mein selbst, sondern dein ererbtes Gut, erworben durch dein theures Blut; das war des ewgen Vaters Rath, als er mich dir geschencket hat. So solst du denn in allen Sachen den Anfang und das Ende machen. Amen! HERR hilf mir.

Das sechszehnte Capitel.

Was 1745. im September überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 3. September trat ans Licht, und zwar tausendmal, eine Abtheilung der zum Unterricht der Juden gedruckten christlichen Bücher, zur beliebigen Anschaffung derselben; wie auch am 5. das zwey und zwanzigste Stück dieser Relation; und am 10. die in tausend Exemplaren bestehende dritte Auflage der jüdischteutschen dritten Epistel Johannis.

§. 2. Am 14. September schrieb J. C. H. welcher im Jahr 1739. etliche Wochen bey unserm Instituto eine Reise verrichtet hat, aus Hamburg: „GOtt hat die Universität zu Halle, „und insonderheit E. H. als ein Werckzeug „gebraucht, meine Wohlfahrt zu gründen und

„zu befördern, und mich zu seinem Dienst zu„zubereiten. Sie freuen sich zu vernehmen, daß „ihre Arbeit im HErrn nicht vergeblich gewe„sen. Der HErr heißt mich mit dem Pfund „wuchern, das er mir durch ihren Dienst anver„trauet hat. Er sendet mich fern, nach Neu„yorck in America, und besonders nach Camp „und Rhynsbeck, einer teutschen Colonie ver„triebener Pfältzer, in der Nachbarschaft meh„rer dergleichen: (zu) einer Gemeine, die lang „ohne Hirten gewesen; in einen Weinberg, der „lang nicht bearbeitet worden. E. H. nebst dero „hochwürdigen Herren Collegen lassen sich die „Ausbreitung des Reichs JEsu angelegen seyn. „Ich bin ein schwaches Werkzeug, und meine „Schultern dieser Last nicht gewachsen: lauter „Gründe, die mich bewegen, E. H. und dero „Herrn Collegen, ja wo möglich, allen Knech„ten und Kindern GOttes, part zu geben, daß „sie mir helfen die nöthige Geschicklichkeit und „Kraft erbitten, und mir im Nothfall mit Rath „und That an die Hand gehen. Hätte mein „Beruf, den der HErr durch Herrn Senior „Wagner an mich ergehen lassen, nicht alle Pro„ben der Göttlichkeit ausgehalten, ich wäre nicht „gegangen. So aber hieß es: nun, oder nie„mals. Der HErr richtet mich oftmals durch „die Versicherung seiner Gnade auf; aber ich „muß auch öfters die Pfeile des Bösewichts „fühlen, etc. Morgen, wills GOtt, gehe ich „an Boord des Schiffes Anna Maria, Schif„fers Johann Hermann Bellmanns, eines Ham„burgers:

„burgers: und empfehle - mich - demselben -
„(zur) Fürbitte vor dem Thron des Lammes -
„daß ich kein todtes Glied an unserm geistlichen
„Oberhaupt seyn möge.

§. 3. Am 29. September lies ein Prediger zu Vix. im Meinungischen dieses mit in seinen Brief einfliessen: Ich glaube, GOtt wird E. H. noch Freude von dero Arbeit an dem jüdischen Volck erleben lassen, etc. Das Volck wird selbst noch Zeugnis geben müssen, wie reichlich GOtt sich über sie erbarmet, und den bisher von ihnen verworfenen Meßias noch recht gros und herrlich unter ihnen gemacht (habe,) etc. Der HErr gebe E. H. und dero Mitarbeitern, unter allen Schwierigkeiten und Hindernissen bey diesen Werck, ferner auf seinen Namen zuhoffen, und nach deren Uberwindung viele Beute!

§. 4. Am 21. September empfing ein Schreiben von dem ältesten Dänischen Mißionario zu Tranckenbar in Ostindien, Herrn Nicolaus Dal, welches am 26. Januarii datirt war. Darin kam folgendes vor: „Mit dem - (am Ende
„des Augusts) 1743. von Halle abgegange-
„nen Kasten ist das 12. bis 16. Stück der Re-
„lation, nebst Tractätlein für Cochim, und jü-
„dischteutschen für Madras, wie auch das hoch-
„teutsche Licht am Abend eingelaufen; zugleich
„mit E. H. Schreiben an mich vom 13. Martii
„1743. etc. Bey den hebräischen Büchlein
„desiderirte ich den zweyten Theil des Evangelii
„Lucä mit rabbinischen Noten; nachdem Herr

„Birnander mir den ersten Theil überlassen „hatte, um selbigen an Ezechiel Rahabbi zu„schicken, etc. Verwichenen 18. October schrieb „ich wieder an ihn, und sandte ihm den gantzen „Lucas ohne Noten, etc. Der Herr Gouver„neur van Gollenesse zu Columbo schrieb dar„auf vom 2. December 1744. - (in holländi„scher Sprach, welches im Hochteutschen „also lautet: Der Israelit zu Cochim, Eze„chiel Rahabby, ist ein tugendsamer Mann „und von einem guten Leben und Betra„gen. So Ew. Ehrw. etwas zu seiner Be„kehrung beyzutragen vermöchten, solt es „mir sehr angenehm seyn.) Mitlerweile ist „unser teutscher Correspondent, der Herr Jo„hann Jacob Korsgens, als Opperhoofd zu „Coilan, mit Tod abgegangen, etc. - (Es) wä„re sehr zu wünschen, daß der Ezechiel, als der „Vornehmste unter den Cochinischen Juden zum „Erkentnis des wahren Meßias und Heilandes „der Welt gelangen möchte.

§. 5. Am 22. September wurde eine am 17. dieses geschriebene Beylage zum Briefwechsel bey diesem Instituto zwey tausendmal abgedruckt: desgleichen zum drittenmal das hebräische Tractätgen, bestehend in einem aus der Zusammenhaltung des Evangelii Matthäi und der Propheten hergeleiteten Beweis, daß JEsus der Meßias sey; welche Auflage tausend Exemplare in sich begrif. Am 25. wurde auch das Drey und zwanzigste Stück dieser Relation im Druck fertig; am 27. gingen

zwölf

zwölf Stücke unserer Schriften ab nach Kirchberg bey Giessen.

§. 6. Am 29. September kam diese Nachricht aus dem Gothaischen an: „Berichte hier„durch, daß - (der Catechumenus Moses Da„vid) Zeit der Information sich bey mir auf„merksam und sonst wohl verhalten: daher er „auch, zu folge eines fürstlichen Oberconsistorial „Rescripts, nicht nur den 15. August hier in „Wölfis getauft, und Friedrich Wilhelm Lo„begott benamet; sondern auch, aus besonde„rer hochfürstlichen Gnade, mittelst des hoch„fürstlichen Oberconsistorii Vorspruchs, in Be„tracht seines Alters, in das Gothaische Way„senhaus aufgenommen worden; allwo er in sei„nem Christenthum sich noch weiter zu bevesti„gen die beste Gelegenheit hat, und bis an sein „Lebensende mit aller Nothdurft versehen wer„den soll, etc. So bald dieser Proselyt fürst„lichem Oberconsistorio wieder überliefert (war,) „ - (reisete ich) nach dem Werrgrunde und „Schmalkalten; um unter den Juden einige Vortheile, die ich diesem (Proselyten) abge„mercket, anzuwenden. - (Ich rechnete) mit „einem, Namens Israel, die 70 Jahrwochen „Danielis aus. Wie er nun - (merkte,) daß „sie längst vorbey (seyn) - (versprach) er, von „seinem Rabbiner eine schriftliche Deduction zu „bringen, daß noch 400 Jahr auf des Messiä „Zukunft zuwarten sey. (Er) ist aber damit „nicht angekommen. Auf dem Weg las (ich) „einem andern diese Fragen vor, welche mein

„Proselyt bey der Taufe beantworten müssen;
„wobey er sehr ungehalten sich stellete über die-
„ses Mannes Thorheit; inzwischen aber an sei-
„nen Rockknöpfen so lang drehete, bis ihm zwey
„davon in die Hände fielen, und (er) in ziem-
„licher Unruhe - (seinen Abschied) nam.

§. 7. In diesem Monat wurde etwas verehret aus dem Hannöverischen, Glücksbrunn in Thüringen, Cöthen und Nürnberg; ferner aus dem Oettingischen und aus Nördlingen. Aus dem Hannöverischen kamen funfzig Thaler; aus Nürnberg neunzehn Thaler sechs Groschen: ein Superintendent und drey Stadtprediger schenckten zusammen fünf, und wiederum ein Stadtprediger zwey Thaler; ein Hofrath acht, und ein Gerichtsverwalter einen Thaler.

Das siebenzehnte Capitel.

Was 1745. vom 1. bis 18. October überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 5. October empfing ein nach Brüssel gehender Studiosus zwölf Stücke unserer Schriften, um sie unter Juden zuvertheilen. Am 7. wurde öffentlich aus Schweden gemeldet: Ihro Maj. haben verordnet, daß die portugiesische Judenschaft sich zu Gothenburg zu Bürgerrecht und mit allen Immunitäten niederlassen könne. Es ist solches zum Flor des algemeinen Commercii, und besserer Circulirung der goldenen und silbernen

bernen Specien, Cambio und Recambio, geschehen.

§. 2. Am 8. October stund in einem aus Ccu. in der Lausnitz kommenden Brief folgendes: „Löset sie auf, und führet sie zu mir. Und „so euch jemand etwas wird sagen; so „sprecht: der HErr bedarf ihr: so bald „wird er sie euch lassen, Matth. 21. v. 2. 3. „Es sind schon wieder einige Jahre, daß ich nicht „(habe) das Vergnügen haben können, nach „meinem Wunsch, an dieselben zuschreiben. „Denn es hat mir an demjenigen gemangelt, „welches meine Feder sonst zu begleiten pfle„get, etc. Ich hätte - meine gewöhnliche ih„rem Instituto gewidmete Schärflein längst „gern geschikt; ich wolte aber noch etwas gern „dazu erwarten, etc. Ich bin aber in meinem „Verlangen, zu meiner nicht geringen Betrüb„nis, lange leer geblieben: massen theils die itzt „jammervolle Zeiten, theils - (Vorurtheile) „den Beytrag bey manchen zurük gehalten; bis „endlich die hertzlenckende Kraft des HErrn mein „Sehnen gnädig erfüllet, und von ein paar lieb„reichen Personen mir einiges (hat) zufliessen „lassen; worunter ein christlicher Herr von Adel „einen Louisd'or contribuiret, daß ich ihnen „also 8 Thaler weniger 3 Groschen übermachen „kan, etc. Der HErr - öfne desto reichlicher „anderer Orten milde Segensbäche, etc. Er „räume die innere und äusserliche Hinderniße „aus dem Wege; besonders wolle er den Krie„gen steuren in aller Welt, daß seine Gemeine

„im Frieden gebauet könne werden! Er bede-
„cke sie an ihrem und uns an unserm Ort, auf
„auf dessen - Grentzen gantz nahe dieser Tage
„ein blutiges Scharmützel vorgefallen, und viele
„Angst und Noth um uns herum geschwebet:
„mit seinem mächtigen Gnadenschild; daß kein
„Unfall zu unsrer Hütten sich nahen, wir aber
„getrost und ungestört unser Werck, zu seines
„Reiches Vermehrung, treiben mögen! Die
„Vernunft hätte zwar Bedencken erregen kön-
„nen, etwas zum Bau des Reiches GOttes an-
„derswohin ausfliessen zulassen; das Senfkörn-
„lein des Glaubens aber lässet das dem HErrn
„gewidmete Opfer - (von der) Noth und Ge-
„fahr nicht zurük behalten. Der HErr sey uns
„nur nicht schrecklich zur Zeit der Noth!

§. 3. Am 9. October lief dieses Brieflein eines Handelsmans, eines alten Greises, aus Francken ein: „Die übrig gesandten rohen Ex-
„emplare (der Relation von diesem Institu-
„to) habe zu den vorigen - gelegt. Allein in
„hiesiger Gegend gibts keine Liebhaber dazu:
„weil lauter Welt und Eitelkeit hier regieret;
„und die Menschen, so mit ihren G. im Sün-
„denschlaf liegen, wollen nicht mercken auf diese
„Stimme GOttes; so durch sie rufet an alle
„arme Juden - und Türcken. Ich für meine
„Person kan solches bezeugen, daß hiesige P. de-
„nen ich einige Büchel müssen lehnen, (welche
„ich) auch nicht wieder bekommen habe, mir ins
„Angesicht gesagt (haben:) was doch dieses
„Unternehmen sey? Wir hätten in unserm
„Christen-

„Christenthum viele Juden und Heyden; die „solle man bekehren, etc. Ich habe ihnen ge„antwortet, daß sie nicht sollen neidisch seyn, daß „die auf den Gassen und Landstrassen und an „den Zäunen liegende auch berufen würden, da„mit sein Haus (das Haus) des grossen Jehovä, „voll werde.

§. 4. Am 11. October bekam ich des Herrn D. Franckens Acht und funfzigste Continuation des Berichts der Dänischen Mißionarien in Ostindien; darin unterm 15. May dieses gemeldet wird: An selbigem Tag lief von dem bisherigen Correspondenten in Cochim aus Coilan, wohin er als Oberhaupt gesandt worden, ein Schreiben ein; in welchem er Nachricht gab, daß er die zwey den 12. September von hier abgesandte Päcklein Bücher wohl erhalten, und den Brief nebst den zweyen Büchlein an den Juden Ezechiel bestellet hätte. Dieser habe bezeuget, das die Epistel an die Hebräer in hebräischer Sprache ihm sonderlich lieb wäre.

§. 5. Am 13. October schrieb ein hoher Minister an einem oberrheinischen Hof: Deuten (es) E. H. ja nicht übel, daß so spät mit meiner jährigen - Gabe der funfzig Thaler - (komme,) etc. Ich lege hier auch bey, was - in Sachsen - mit der Bekehrung eines Juden sich zugetragen, etc. Es ist eine tröstliche Freude, daß der HErr dieses Werk mit Segen fortlaufen lässet: der belohne es auch ferner; der segne E. H! in dessen

Schutz ich sie einschliesse, etc. Bey Gelegenheit bitte ich mir wiederum etliche Bücher und Tractätgen aus. Es wird ja doch ausgetheilt, und GOttes Segen zu erwarten seyn.

§. 6. Die beygelegte Nachricht lautet also: „Den 3. Jan. Sontags 1745. ist in Reinsberg „ein in Polen und - (zwar) in Schlabin, geborner Jude, namentlich Joseph Bar Jacob „öffentlich in der Kirche getaufet worden: und „hat die Namen, Johann Ferdinand Gotthelf „Baumann, erhalten; welchen - Zunamen er „sich, mit der Bedeutung und Erklärung selbst „erwehlet, weil er nun in seinem gantzen Leben „an sich bauen und durch die Gnade GOttes „bessern wolte, bis er ein volkommener Mann „würde. Sein Vater ist ein in der Ukraine „annoch lebender Rabbiner; und er selbst ist „nicht nur jüdischer Vorleser, sondern auch ein „Mohel gewesen, der die Beschneidung verrichtet, etc. Er ist albereit verheyratet gewesen; sein Eheweib aber ist ihm in Polen gestorben: von welcher er einen noch lebenden Sohn „hat; denselben aber hat sein Vater in der Ukraine „bey sich behalten; den er aber vorjetzo sehr bedauret, daß er ihn nicht auch zur Erkentnis und „Christenthum gebracht wissen soll. Er ist ein „Mann von 31. Jahren, und hat immerzu mit „Gelehrten gern geredet und disputirt. Unter „andern gedenkt er sonderlich eines Studenten „in Königsberg: der ihm so schwere Puncte „vorgeleget, daß weder er, noch andere Juden,

„vor-

„vornemlich wegen des Spruches - (1.B.Mos.)
„49, 10. Es wird das Scepter von Juda
„nicht entwendet werden etc. recht darauf
„(haben) antworten können. Man vermeinte,
„es wäre einer von den wegen der Juden Be-
„kehrung herumreisenden Studenten gewesen.
„Allein er versichert: der Studente sey bestän-
„dig Studirens halber in Königsberg verblie-
„ben, als ein Studente auch erst bey dem Rector
„eingeschrieben worden, und sey sein Vater ein
„Edelmann gewesen. Aus Polen und so dann
„aus Böhmen ist er nach Reinsberg gekom-
„men: in der Absicht, auf den Gütern der hoch-
„adelichen Herrschaft Brantewein zubrennen;
„als welches auch bis dato seine Verrichtung ist.
„Anfangs aber ist er auch alhier in seinem jüdi-
„schen Glauben recht eivrig und hartnäckig ge-
„wesen, etc. Er (hat) sich mit Mühe eine Lau-
„berhütte in Reinsberg erbauet, und, bey vieler
„Verlachen darin 8 Tage seine Andacht gepflo-
„gen: zweymal in jeder Woche gefastet: (über-
„haupt) die jüdischen Ceremonien aufs streng-
„ste beobachtet: (ist) zur rechten Feierung des
„jüdischen Versöhnungstages zwey mal nach
„Dreßden - (welches) meist vierthalb Meilen
„(entlegen ist) gelaufen; und, weil er da nicht
„eingelassen worden, bey Wind und Wetter,
„Tag und Nacht so fortgelaufen, um solchen
„Versöhnungstag mit andern recht feierlich zu
„begehen, daß er, bey seiner Ankunft in Böh-
„men, entkräftet darnieder gefallen, und endlich
„auf einen Stuhl gebracht und erquicket werden
„müssen:

„müssen: wie er denn niemals (hat) ein Christ „werden wollen, ob, seinem Vorgeben nach, ihm „gleich in Polen schon viele Anleitungen und „Versprechungen geschehen. Nach vielen und „fast täglichen Disputiren mit der Reinsbergi„schen hochadelichen Herrschaft Bedienten, und „sonderlich mit dem Koch, wurde er dahin be„wogen, in die Kirche mit zu gehen. Das erste „mal kam er bis in die Kirchthür, das andere „mal weiter und in einen Stuhl; und hörete „aufmercksam zu. (Er) sagte auch: es habe ihm „sehr wohl gefallen; er mache es aber wie wir „mit der Müntz und (dem) Geld. Das tüch„tige und gültige nemen wir an, und behielten „sonderlich die alten Schaustücke. So neme er „auch, was zu seinem Glauben gehöre, und aus „dem A. Testament genommen (sey,) an; das „andere überlasse er den Christen. Doch ist von „der Zeit an, sein Hertz dermassen gerührt wor„den, daß er weder Tag noch Nacht mehr recht „(hat) ruhen können; sondern an einem Montag „früh in das Pfarrhaus gelaufen komt, dahin „er zuvor nicht hat gehen wollen. Daselbst „(streitet er) aber anfangs mit dem Pfarrherrn „sehr hart - und (saget) unter andern - die „Christen begehen Abgötterey, etc. Bey dem „dritten Gebote - (machte er unter andern „den Einwurf:) der Christen Sabbatsfeier „(sey) so gar schlecht und böse. - Vormittags „kommen einige in die Kirche, schlafen, plaudern, „haben fremde Gedancken: Nachmittags gehen „sie zum Saufen, Spielen, Tantzen, Huren und

„an-

„andern Bosheiten; und da sie den Tag solten „heiligen, und besser (als sonsten) leben, brin„gen sie solchen an allergottlosesten zu, etc. (Es „wurden die Einwürfe beantwortet, und) „anbey der Grund von der Göttlichkeit des „Neuen Testaments und unsrer christlichen Leh„re gewiesen. Worauf er endlich sagte: ich „wil nicht weiter muthwillig widerspre„chen, sondern ein Christ werden, etc. Dar„auf hatte er einen bedenklichen Traum von ei„nem brennenden Licht, oder Kertze; welche er „aber, da er sich an einer gefährlichen Treppe „befunden, doch selber (hat) auslöschen wollen; „es ist ihm aber solches gewehret, und das Licht „brennend erhalten worden. Da ihm nun von „hochadelicher Herrschaft eine Bibel und das „Neue Testament geschenkt, und dabey gesagt „worden: er solle sie aufschlagen, und sehen, ob „er darin lesen könne; so fält ihm gleich in die „Hand und Augen, Luc. 2, 31. 32. welchen „(Heyland) du bereitet hast vor allen Völ„ckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, „und zum Preis deines Volcks Israel. Da„bey sagte er: nun dis ist das grosse Licht, „davon mir geträumet hat; das soll auch „mir auf meinem Weg leuchten, und mich „leiten: wie denn sein täglicher Seufzer ge„wesen, und noch ist: Ps. 24, 4. 5. HErr zei„ge mir deine Wege, und lehre mich deine „Steige; leite mich in deiner Wahrheit, etc. „Die Stücke des Christenthums hat er mit be„sondern Fleiß, Mühe und Arbeit erlernt;

„massen er meist alle Tage gekommen, und dar-
„auf ernstlich gedrungen, daß er bald völligen
„Unterricht von unsern Glaubenspuncten erlan-
„gen möchte. Einsmals kamen zwey andere
„Juden und fragten den Pfarrer: wer ihm denn
„die Macht gegeben, diesen zu bekehren, oder,
„wie sie sich endlich ausdruckten, zu verkeh-
„ren? etc. Ob diesen - gleich alle diejenigen
„Puncte - vorgeleget wurden, welche - (un-
„sern Joseph) gerühret hatten, - (dieser) auch
„ihre Irthümer ihnen zu Gemüthe führete: so
„lief doch alles ohne merklichen Nutzen ab; und
„sie gingen zornig davon. Denn GOtt muß
„hiebey das Beste thun, und ist bey diesen Leu-
„ten eine rechte Bekehrung etwas grosses, etc.
„(Unser Joseph) sagte - zum Priester: er gäte
„alle Tage, und rotte aus, durch Thränen, Reue
„und Seufzer das Unartige; dagegen solle der
„Priester, als ein guter Gärtner, den Saamen
„göttlichen Worts in sein Hertz einstreuen, und
„das Gute einpflantzen. Er erkennet sich von
„seinen Aeltern und Freunden gäntzlich verlassen,
„darf keinen Segen noch Erbtheil von ihnen
„hoffen. Daher er sich selbst getröstet (mit)
„Psal. 27, 10. Mein Vater und meine Mut-
„ter verlassen mich, aber der HErr nimt
„mich auf: (und mit) Psal. 16, 5. 6. Der
„HErr aber ist mein Gut und mein Theil;
„du erhälteſt mein Erbtheil: das Loos ist
„mir gefallen aufs liebliche, mir ist ein schön
„Erbtheil worden. Als er in seinem erlern-
„ten Christenthum (für) tüchtig (geachtet,)

„vom

„vom Herrn Superintendenten, in Freyberg
„war examinirt, und aus dem Oberconsistorio
„Verordnung eingeholet worden; so wurde
„(am obgedachten Tag) nach der Frühpredigt
„und geendigtem Gottesdienst die Taufe vor-
„genommen, etc. Der Pfarrer hielt vor dem
„Altar eine Rede über Ezech. 36, 25-27. Ich
„wil Wasser über euch Juden, sprengen, etc.
„Weil der Täufling bey dem Anfang seiner Be-
„kehrung sonderlich auf diese Worte gefallen
„war, und die Erklärung davon verlangt (hat-
„te,) etc. An allen Anwesenden spürete man
„eine besondere Bewegung; bey vielen Thrä-
„nen: wie denn eine gantz ausserordentliche Men-
„ge Volcks in der Kirche (war,) und schon in
„der Frühpredigt, auch von entfernten Orten,
„sich eingefunden hatten. Dabey aber waren
„Pathen (1) Ihro Excellentz Herr Philip Au-
„gust Baron von Degenfeld, königlicher Schwe-
„discher und Heßischer Geheimerath, und Ge-
„nerallieutenant von der Cavallerie: (2) Ihro
„Hochwürden, Herr August Philip von Mor-
„genthal auf Deutschen Behre, des hohen
„Stifts Meissen Senior: (3) Ihro Hochwohl-
„geborne der Herr Landcammerrath, Herr Adolph
„Ferdinand von Schönberg, auf Ober- und
„Nieder-Reinsberg, auch Tannenberg, als hoch-
„geachtester Herr Collator: (4) desselben älte-
„ster Herr Sohn, Herr Christian Ferdinand von
„Schönberg, Königlicher Polnischer und Chur-
„fürstlicher Sächsischer Lieutenant unter der
„Garde der Carbiniers: (5) der Hochedelge-

„borne Herr Gotthilf Sigismund Albert, auf „kleinen Hennersdorf, etc. (6) Ihro Excellentz „die Frau Geheimeräthin, Helena Margaretha, „Freyfrau von Degenfeld, geborne Freyin von „Canstein: (7) Ihro Excellentz die Frau Ober„stalmeisterin, Johanna Dorothea Baroneßin „von Ratnitz, geborne von Schönberg: (8) Ihro „Excellentz die Frau Geheimeräthin Sophia „Louysa Freyfrau von Dieden zu Fürstenstein, „geborne Freyin von Degenfeld: (9) Ihro „Excellentz die Frau Generalin Magdalena Isa„bella von Polentz, geborne von Schönberg: „(10) Ihro Gnaden die Frau Landcammer„räthin Mariana Louisa Amalia von Schön„berg, geborne Baroneßin von Degenfeld auf „das Haus Reinsberg: (11) deroselben älte„ste Frau Tochter, die Frau Hauptmannin He„lena Louisa von Tritschlerin, geborne von „Schönberg: (12) Fräulein Wilhelmina Cre„scentia von Schönberg aus dem Hause Reins„berg.

Das achtzehnte Capitel.

Was 1745. vom 19. bis 31. October überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 19. October berichtete jemand aus Ccr. in Meklenburg: (ich habe) an unsern Herrn Bürgermeister N. einen Liebhaber Israels, bey dem auch Juden ansprechen, einige auch einkehren, (also geschrieben:)

„Gleich

„Gleich wie der selige Herr M. Hennings zu
„Reckenitz - ein grosser Liebhaber des Heyls
„der Juden war; also wendete er auch sei-
„ne Bemühung und die für Juden verfer-
„tigte Büchlein darzu an, bey aller Gelegen-
„heit. Ich weiß, daß mein hochgeehrter
„Herr Bürgermeister in den gesegneten Fus-
„stapfen und Sinn des sel. Herrn Magi-
„sters stehen: und also zweifle nicht, Sie
„werden diese hiebey gefügte christliche
„Büchlein in jüdischer Sprache, bey haben-
„der Gelegenheit, den auf Reisen Zols we-
„gen ansprechenden oder sonst einkehren-
„den Juden zeigen, und lesen lassen; und,
„wenn sie solche verlangen zu behalten, um-
„sonst schencken. Denn es werden jährlich
„eine Menge derselben Büchlein gedrukt,
„durch das dazu geschenckte Geld vorneh-
„mer, reicher, ja auch wol armer Leute.
Des Bürgermeisters Töchterlein - versicher-
te mich, daß viele Juden anspräche, und
oft gar logirten, und ihr Vater oft mit ih-
nen aus der Bibel redete, und daß ihm die
gesante Büchlein recht lieb wären. (An
den) Rathsherrn B. (habe ich folgendes ge-
langen lassen:) „Weil ich vernommen, daß
„ausser dem, da fast wöchentlich Juden bey
„ihm ankehren, und ihren Schabbas über
„stille liegen, jezo noch 14 Juden männli-
„chen und weiblichen Geschlechts bey ihm
„logirt sind: so sende ihm - einige jüdische
„Büchlein, solche bey Gelegenheit den Ju-

„den lesen zulassen; und wenn sie solche „behalten wollen, solche zuschencken. Das „gröste Büchlein aber (Licht am Abend) kan „er so lang behalten, und bey ferner Gele„genheit lesen lassen, bis ich mehr Büchlein „bekomme; so kan ich weiter dienen. Denn „ich höre - daß die Juden oft mehr solcher „Büchlein verlangt haben und gern lesen „wollen, und daß er sie dann zu mir gewie„sen." An meinen gewesenen Discipul in Rostock sandte (ich) einige Büchlein, daß er sie an den daselbst wohnhaften Bürger und bekehrten Juden, - mit dem (ich) onlängst darselbst bekant worden, möchte befördern. Nach Bmö. - alwo viele Judenfamilien in dem vom Edelmann, und Herrn daselbst, für sie erbaueten Häusern wohnen, und an welche Juden ich ehemals - (unmittelbar) Büchlein gesant (habe) schickte an - (die Prediger) jüdische Büchlein; mit Bitte, bey dasiger schönen Gelegenheit solche - (anzubringen.) Nach Cey. einem hier eingepfarrten adelichen Hof, habe auch an dasigen Hofjuden, der einen grossen Anhang haben sol, Büchlein gesant, etc. Weil - (dann) um mich herum unter den obhandenden Juden eine wachsende Ernte, und mehr Gelegenheit, als sonsten, sich zeiget, Büchlein zum Heyl der Juden anzubringen; ohne was sich sonsten noch zufällig begibet: so will mir einen darzu beliebigen Zuschub (von Büchern) ausbitten. An meinen - Gönner in unserer

Nachbarschaft, dem Städtlein Ecz. nemlich den - (Prediger) daselbst, einen aufrichtigen Freund und - (Liebhaber) der - jüdischen - Anstalten, der mir vor vielen Jahren schon, weil er selbst in Halle studiret (hat,) eine Vorstellung - davon gemacht, (und in mir eine Liebe dazu erwecket hat,) schicke auch bey Gelegenheit - Büchlein; vielleicht - (findet sich) an dortigen Orten Einkehr und Gelegenheit der Juden, etc. Bin ich erst von der völligen Geneigtheit aller gedachten Gönner zum Heil der Juden gewis und völlig versichert; werde nachgerade um ihren Beytrag zum Werk des HErrn, wenns - (thunlich ist,) bemühet seyn. GOTT gebe seine Gnade darzu, etc. (Des Rathsherrn (B.) - Tochter sagte: ihr Vater (habe) alle ihm zugesante Büchlein schon an die bey ihm logirte Juden, welche solche und noch mehr mit Freuden, Liebe und Lust verlangt, und (die empfangenen) gelesen (haben,) angebracht. Und (sie, die Juden, haben) gefragt: woher er solche Bücher habe? Eines aber, die Erklärung über Dan. 9, 24. habe er, nach meinem Anrathen, behalten, um noch allemal eines parat zu haben, wenn seine ankehrende Juden unterdes etwas lesen wolten, bis ich mehr schicken kan. Die Frau des Juden, so auf dem hier eingepfarrten Hofe Cda. die Holländerey hat, kam neulich mit meiner Frauen unterwegens dahin in ein Gespräch, und - (erzehlte:) wie die ihrem

rem Mann von mir zugeschriebene Briefe und mitgesante Büchlein sehr lieb gewesen. (Sie hat hinzugesetzet:) ich solle also fortfahren.

§. 2. Am 23. October wurden an einen auswärtigen Staatsminister, auf dessen Begehren, dritthalb hundert Stücke unserer Schriften geschickt, welche derselbe unter Juden austheilen lassen wolte. Am 26. berichtete man aus Venedig: man will einem hiesigen reichen Juden schuld geben, als habe er ein Kind, welches er mit einer Christin erzeuget, ins Wasser geworfen; wie er denn würcklich ins Gefängnis gesetzt worden.

§. 3. Am 31. October schrieb der Consistorialrath und Propst zu Cdb. in Schleswig: „Obgleich der Segen sich noch nicht in so rei„chem Masse zeigen will, als das voreilige Wohl„meinen guter Hertzen zu sehen wünschet: so „preise ich doch die Güte unsers Heilandes über „seine Brüder nach dem Fleisch, daß er den Fleiß „seiner Werkzeuge nicht erkalten lässet; und „hoffe vestiglich, daß, wenn dieselbe nur fortfah„ren im Glauben wider den jüdischen Unglau„ben zu kämpfen, derselbe je länger je mehr wer„de unterminiret, und endlich gar über einen „Haufen geworfen werden. Ob ich nun gleich „von Hertzen wünschte, daß ich, durch Uberse„dung reicher Gaben, zu dessen Förderung et„was beytragen möchte: so hat dennoch, leider! „die verderbliche Viehseuche in dieser Gegend „dergestalt gewütet, daß wenige im Stande sind,

„ihren

„ihren guten Willen in der That zu zeigen; und „kan (ich) daher zur Gabe für dismal nichts „mehr, als beygehende fünf spec. Thaler und zwey „spec. Ducaten senden.

§. 4. In diesem Monat wurde, ausser dem gemelten, etwas beygetragen aus Moedlich bey Lenzen: aus Hannover; aus Leipzig, Reinsberg in Meissen, Nächterstädt im Gothaischen, Nürnberg, Augsburg, und Dunum in Ostfriesland. Eine Geheimeräthin verehrete vierzig und eine andere zwanzig Thaler; aus Augsburg kamen sechs Gulden; ein Prediger schenckte fünf, ein anderer drey, noch ein anderer zwey Thaler; und wiederum einer zwey Gulden: ein Handwercksmann einen Thaler, und ein Ungenanter einen Gulden.

Das neunzehnte Capitel.

Was 1745. im October insonderheit auf der Reise des ersten und dritten Mitarbeiters vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 18. October: (wir waren nun in Curland.) In Cat. gingen wir in die Judenschule. Der Anfang unserer erwünschten Arbeit war mit etlichen Knaben, welche sich hier versamlet hatten, ehe die Alten kamen. Erwünscht ist uns diese Arbeit, sonderlich um deswillen, weil wir (fast in vier Monaten über unsern in gewissen Ländern auf das Muhammedthum ge-

richteten Verrichtungen) keine Gelegenheit mit irgend einem Juden zu reden gefunden hatten. Da wir denn nun aber wieder in unser eigentliches Feld kommen; so wolle der HErr in Gnaden, uns auch mit neuen Geistes-kräften anthun, zuarbeiten, und zugehen aus Kraft in Kraft, und zuvollenden das Werck, das uns anvertrauet ist! Amen. Nachdem ich mich eine Zeitlang mit den Knaben unterredet hatte; legte ich den Alten, welche inzwischen auch zusammen gekommen waren, die Frage vor: warum GOtt das jetzige Judenvolck länger als 1700 Jahre bestrafe; da er doch die Väter nur aufs höchste 70 Jahr geschlagen habe? Als darauf die gewöhnlichen Antworten ertheilet worden; reichte mir ein Parnas (Vorsteher) die Bibel, und sagte: ich möchte ihnen einen Spruch aus derselben erklären. Ich fragte, welchen? Die Juden: ich möchte nehmen, welchen ich wolte. Ich nam also einen aus der heutigen Sabbatslection, 5 Mos. 30, 1-7. und stelte daraus den Weg der Busse und des Glaubens vor. Als ich meine Rede vollendet hatte; rief der Parnas aus: chaschubh (er hat Ehre.) Merckwürdig war es, daß an diesem Tage die mehresten Juden aus gantz Curland alhier versamlet waren.

§. 2. Unterm 21. October: wir kamen in den Berghofskrug, welcher auch, wegen des vor wenig Jahren hier verübten Mordes, der Mörderkrug genant wird. Hier fanden wir einen jüdischen Wirth, und andere Juden, die

sich

sich bey ihm versamlet hatten. Die Hauptsache meines Vortrags war: thut Busse, und glaubet an das Evangelium. Die Juden höreten in der Stille zu, und namen Büchlein an. In Goedel, oder dem so genanten Grünenkrug, wohnet auch ein Jude. Da ich nach Brot fragte; gab er zur Antwort: ich habe kein weisses Brot. Ich ergrif das hebräische Gebetbuch, welches in einem Winckel lag, und schlug ein Gebet auf, in welchem sie ihre Sünden bekennen. Ich erläuterte das Gebet, und sagte: eine Sünde ist in dem Gebet ausgelassen, nemlich der Unglaube an die Versöhnung, die durch den Meßias geschehen ist. Der Jude, sein Weib, und etliche andere höreten mit Verwunderung zu; entschuldigten sich aber mit der Unwissenheit, daß sie auf meine Rede nichts antworten könten.

§. 3. Unterm 23. October: in Dürben, alwo sich etliche Judenfamilien aufhalten, erinnerten sie sich, daß ich vor neun Jahren bey ihnen gewesen war. Ich erzehlete ihnen, wo ich in solcher Zeit gewesen sey; und belehrete sie von dem göttlichen Ebenbild, und hinterlies ihnen ein Büchlein.

§. 4. Unterm 25. October: nachdem wir Libau verlassen hatten, begegneten uns am Strande etliche Juden. Ich vernam, daß sie aus Polangen seyn; und fragte: ob man in Polangen den wahren Weg der Busse verstehe? Sie sagten, ja. Ich: wenn der Weg, den ihr bisher gegangen der richtige gewesen

ist; warum seyd ihr denn noch in der Feinde Land, 3. Mos. 26, 40 ? Der eine sagte: wir wissen ihn nicht besser. Ich: wollet ihr ihn aber besser lernen ? Er: ja. Ich: so höret zu. Darauf erläuterte ich ihnen Jer. 3, 22. Sie waren aufmercksam; und wurden mit zwey Büchlein beschenckt.

§. 5. Unterm 26. October: in Polangen hatten wir mit verschiedenen Juden Gespräche, welche etwa zwey Stunden daureten. Unter denselben war der hiesige Zollverwalter; und ein Knabe, welcher erst ein Barmizve worden war, sein antwortete, und sehr aufmercksam war. Kaum aber hatten wir gegessen, so kam der Rebbi zu uns; da ihm denn noch 3 Mos. 26, 40-44. erklärt wurde.

§. 6. Unterm 27. October: nun kamen wir in das brandenburgische Preussen. In Memel rieth uns ein Lehrer, unsern Weg einmal so einzurichten, daß wir zur Zeit einer gewissen Messe hier wären; indem wir alsdenn mit viel hundert Juden zu reden Gelegenheit haben würden.

§. 7. Unterm 30. October: in KK. gingen wir des Nachmittags in die Judenschul. Ein Rebbi, der uns vielleicht noch nicht kante, wie auch etliche Kinder, riefen uns den freundlichen Gruß zu: Friede sey mit euch ! Ich antwortete: Friede sey mit allen, die aufrichtigen Hertzens sind ! Der Rebbi sagte: vormittags hätten sie sollen da seyn; da würden sie das Freudenfest mit angesehen haben. Ich machte hierüber Anmerckungen, und er-

ermahnte sie aus der Sabbatslection. Einer bekennete: wir beten nicht recht; aber wir wissen es nicht besser. Ich unterwies sie darin, was ihrem Gebet fehle. Sie höreten nur zu; es waren auch Weiber und Kinder zugegen. Ich merckte, daß einigen die Thränen in den Augen stunden; und mein Gefährte hat wahrgenommen, daß ein Alter tief geseufzet habe. Uberhaupt gab GOtt diesesmal gute Gelegenheit, an die Hertzen zutreten.

Das zwanzigste Capitel.

Was 1745. im November überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 1. November lief dieses aus Nürnberg ein: „In dem benachbarten Zirndorf „soll auf Dom. XX. post Trinit. ein Jude ge„tauft werden: welcher sich schon zwey Jahr „zu den Christen gehalten, und ihnen redlich ge„arbeitet, auch seit deme etliche mal die Taufe „begehrt (hat;) daher man hoffen kan, es wer„de ihm ein rechter Ernst seyn. Calvörs (Ju„den-)Catechismus wäre uns ein nützliches Büch„lein: wenn Sie sonst etwas senden, bitte ein „halb Dutzend von beyderley Sorten (dem jü„dischteutschen und hochteutschen) beyzule„gen. Der böse Resident, Zscherle, am An„spachischen Hof, so wegen Malversation schon „etliche Jahre arretiret war, ist endlich, wegen „harter Reden gegen seinen Fürsten, auf der

„Vestung, Wilzburg, enthauptet, und sein „Weib ins Zuchthaus auf Lebenszeit gebracht „worden. Er war ein getreuer Nachfolger des „Juden, Süß, bis an sein Ende; ist auch in „seinem verkehrten Sinn dahin gefahren. Die „treuen Gehülfen am Instituto bitte zu grüssen; „und sie von der täglichen Fürbitte meines Hau„ses und vieler redlichen Seelen zu versichern. „D. Mändens Gebet für die Juden wird hier „in einigen Schulen des Freytags gebraucht, „folglich auch in den Häusern bekant. Der HErr „richte sich eine Macht zu aus dem Mund aller „Unmündigen!

§. 2. Am 5. November wurde mir ein Tractat verehret, welcher also betitult ist: Die Bette theils der in den Büchern Alten Testaments befindlichen buchstäblichen Vorherverkündigung von dem Heylande des menschlichen Geschlechtes untereinander: theils des in den Opfern gestifteten Fürbildes von Ihm mit der ersten Vorherverkündigung: aus den alleinigen Büchern des Alten Testaments angewiesen durch D. Joachim Oporin, auf der Georg-Augustus-Universität ordentlichen Lehrer der Gottesgelahrtheit. (*) In der Zuschrift an den König von Grosbritannien stehen folgende Worte: „Ew. „Königlichen Majestät allergnädigster Beruf, „welcher mich vor mehr denn zehn Jahren nach „Göt-

(*) Göttingen, gedruckt bey Abram Vandenhöck, Universitäts-Buchdr. 1745.

„Göttingen gebracht hat, macht mich kühn, Ew.
„Majestät die gegenwärtige Buch allerunter-
„thänigst zuzueignen. Zwar würde ich, in Ab-
„sicht meiner Mittelmäßigkeit, dergleichen nicht
„gewaget haben, wenn ich mich nicht auf die
„Wichtigkeit der abgehandelten Sache an sich
„verlassen könte, welche auch die Höchsten auf
„Erden angeht. Ist doch das Creutz, so Ew.
„Königl. Majestät nebst andern Mächtigsten auf
„Erden auf der Krone tragen, das Creutz des-
„jenigen Weltheilandes, von welchem die vier
„tausend Jahr kettenweis geschehene Vorherver-
„kündigung in meinem Buche erkläret wird.
„Denn wer nicht an GOttes Statt den blinden
„Zufall setzen will, der muß gestehen, daß unser
„JEsus der verheissene Weltheiland, zu wel-
„chem sich alle Geschlechte der Heyden bekehren,
„und der verachtete Knecht sey, welchen doch
„nachmals die Könige haben sehen, und die Für-
„sten anbeten sollen. Daher zweifle nicht, Ew.
„Majestät werden mit gnädigsten Augen meine
„Arbeit ansehen, welche theils dem mir aller-
„gnädigst befohlnen Amte gemäß, theils gegen
„die überhand nehmende Kaltsinnigkeit der Re-
„ligion gerichtet ist. Zwar braucht das Wort
„des HErrn von dem Weltheilande, das ewig-
„lich bleibt, der Vorsprach der Menschen nicht:
„es ist nicht von Menschen: es ist, wie schon
„der alte Ignatz schrieb, vom Ende der Erden
„bis zu ihrem Ende im Blute CHristi durch den
„einheimischen Schweiß und Arbeit der Apostel
„festgesetzt, und auch unter dem Gift der alten

„Juden, unter der Spötterey der heydnischen „Weisen, und dem Schwerte und Feuer der „Verfolger wider alles menschliche Vermuthen „in der Welt erhalten und fortgepflantzt wor„den. Dennoch mag man wohl aus einheimi„schen Gründen der Welt vorlegen, daß das „Evangelium kein Werk menschlicher Begriffe, „sondern GOttes Kraft sey. Denn wenn ein „Theil der heutigen Welt, wo nicht weiter, we„nigst in das Heydenthum wiederum zurük will, „und, wenns möglich wäre, das gantze Evan„gelium dem menschlichen Geschlechte aus dem „Sinn brächte; so ist es der Apostolischen Vor„schrift gemäß, die Christen zu verwahren, daß „sie nicht durch Irrthum der Ruchlosen, und „derer das, was sie lästern, nicht verstehenden „Leute samt ihnen verführt werden, und ent„fallen aus ihrem wohlbevestigten Glauben."

§. 3. Die Vorrede, ohn die unterm Text ge„setzte Anmerckungen, lautet also: „Wenn man „die göttlichen Verheissungen und Weissagun„gen von dem Heilande des menschlichen Ge„schlechts nur allein als einzele Stücke, nicht „aber in dem Zusammenhange, welchen sie un„ter einander haben, betrachtet; so kan man „oft nicht nachdrüklich gnug ein und andere „hieher gehörige Stellen der Schriften A. T. „verthädigen. Der berühmte Grotius, und „die es hierin mit ihm halten, geben vor, daß „die Propheten A. T. von dem Heilande und „seinem Reiche fast nirgends eigentlich, aus„drücklich (directe) geweissaget, sondern nur

„die

„die Schicksale des jüdischen Volcks und ihrer „Nachbaren vornemlich vorher verkündiget, „hingegen von dem Heilande, seinen Umstän„den und Reiche nur in einem höhern und alle„gorischen Verstande (den doch niemand, als „der Heiland und seine Apostel eingesehen hät„ten) geredet haben. Obgleich nun die meh„resten Verheissungen und Weissagungen von „dem Weltheilande also beschaffen sind, daß „sie auch einzeln und an sich betrachtet durch „Hülfe unbetrieglicher Erklärungsregeln gegen „jenes Vorgeben behauptet werden können; so „glaube dennoch, daß die auf eine ungezwunge„ne Art vor Augen gelegte Kette der gantzen „Vorherverkündigung A. T. von unserm Hei„lande die Lehre der Propheten, auf welche nebst „der Apostolischen wir Christen erbauet worden „sind, in einen ungemeinen Glantz setzen, und „die erwehnte Grotianische Erklärungsart ver„ächtlich machen müsse. Denn, falls gründlich „erst erwiesen worden ist, daß GOtt dem Abra„ham nicht allein einen leiblichen Segen für „seine Nachkommen, sondern auch den gleich „nach dem Sündenfall der ersten Eltern verheis„senen geistlichen Segen, daß solcher durch den „Saamen Abrahams auf alle Geschlechte des „Erdbodens käme, feierlich zugesagt habe; so „kan man ohne Verletzung der Schamhaftig„keit nicht weiter vorgeben, daß David und die „Propheten, wenn sie von der Bekehrung der „abgöttischen Völcker des Erdbodens zu GOtt „durch eine ausserordentliche Person aus Abra-

„hams und Davids Nachkommen so gar um-
„ständlich geredet haben, nicht eigentlich und
„ausdrücklich (directe) geweissaget hätten. Fals
„auch gründlich erst erwiesen ist, daß 2. Sam.
„VII, 12. 16. mehr, denn ein eintziger Saame
„(semen successivum &c.) dem David zugesagt
„worden ist; so ist nicht allein wahrscheinlich,
„daß David denjenigen, welcher von seinen Nach-
„kommen der Vornehmste seyn würde, haupt-
„sächlich in seinen Psalmen, die auf jene Zusage
„zielen, besungen habe; sondern es ist auch gantz
„gewis, daß, da der Inhalt solcher Psalmen (ver-
„stehe die Kenzeichen der ausserordentlichen von
„David besungenen Person) manchmal so be-
„schaffen ist, daß er durchaus nicht auf einen
„ordentlicher Weise folgenden Saamen Davids
„gezogen werden kan, nothwendig ein gantz aus-
„serordentlicher Saame des Davids eigentlich
„und ausdrücklich daselbst verheissen worden sey.
„Ja, fals einmal gründlich ausgemacht worden
„ist, daß die Propheten nach der Zeit Davids
„als ihren Hauptzweck getrieben haben, daß sie,
„bey dem instehenden Untergange des Reiches
„Israel, und bey der gleichfals bevorstehenden
„Umstürtzung des irrdischen Throns der Juden,
„die Frommen unter dem bösen Haufen nach-
„drücklich versichern möchten, daß, ungeachtet
„der entsetzlichen Gerichte GOttes über beide
„Königreiche, dennoch die feierliche Verheis-
„sung GOttes von dem ewigen Stuhle Davids
„2 Sam. 7, 16. durchaus nicht wegfallen, son-
„dern, obgleich der Thron so vieler ungerechten

„Könige

„Könige in Juda aufhören werde, doch einmal
„das dem David verheissene gerechte Gewächs
„erwecket, und die zerfallene Hütte des Davids
„wieder aufgebauet werden solle; so ist es eine
„Unmöglichkeit zu behaupten, daß der Heiland
„der Welt fast nirgends ausdrücklich, sondern
„in den allermeisten Stellen nur in einem gehei-
„men, höhern, und niemand, als dem HErrn
„CHristus und seinen Aposteln bekanten Ver-
„stand, oder unter den Bildern von David, His-
„kias, Jeremias und Zorobabel von den Prophe-
„ten Alten Testaments verkündiget sey: und daß
„die geistliche Güter seines Reiches selten anders,
„als unter den Bildern leiblicher Wohlthaten ver-
„stekt worden sind. Eine auf oberwehnte Art
„aber eingerichtete Kette der Vorherverkündi-
„gung A. T. von dem Heilande des menschli-
„chen Geschlechts, welche jene Grotianische Er-
„klärungsart beschämen kan, will ich unter gött-
„lichem Beistand liefern. Zwar haben redliche
„Schriftforscher einen Zusammenhang in der
„Vorherverkündigung des alten Bundes von
„dem Weltheilande jederzeit erkant, (und wie
„hätten die Verheissungen, welche den allgemei-
„nen Zustand des menschlichen Geschlechts, in-
„sonderheit desjenigen Volcks, aus welchem der
„Weltheiland geboren werden solte, sowol in
„dieser, als jener Welt betrafen, für göttlich an-
„gesehen werden können, wenn sie keinen Zu-
„sammenhang gehabt hätten?) auch denselben
„bald kurtz, bald umständlicher angewiesen. Un-
„ter den neuern sind vornemlich zwey grosse Got-

„tesgelehrte in Engeland, der Herr Thomas
„Scherlok in seinem Buch von dem Gebrauch
„und der Absicht der Weissagung zu verschiede-
„nen Zeiten der Welt; und der Herr William
„Berrimann in seinem Buch von der Nothwen-
„digkeit einer Offenbarung, und der Stufen-
„weis geschehenen Offenbarung des Evangelium
„zu rühmen: weil sie in der Entdeckung des Zu-
„sammenhangs der Meßianischen Vorherver-
„kündigung rechtschaffene Mühe sich gegeben
„haben. Der Herr Bischof Scherlok hält da-
„für, daß, es mag ein oder ander Stück der Mes-
„sianischen Prophezeiung bey dem ersten Anse-
„hen, bey der ersten Ubergabe, oder in Absicht
„auf die nächstfolgende Zeiten, noch so finster
„seyn, dieselbige Stücke doch bey der Erfüllung
„völlig übereinstimmen, in sofern sie nemlich den
„grossen Entzweck, welchen die göttliche Vorse-
„hung mit dem menschlichen Geschlechte von An-
„fang und immerdar gehabt hat, betreffen. Er
„glaubt daher, daß die Wege der Vorsehung,
„nebst den immer heller gewordenen göttlichen
„Aussprüchen, das beste Mittel sind, den Sinn
„der alten Weissagungen einzusehen: und zeigt
„in seinem Buch mit der That, daß alle Entschlies-
„sungen, welche GOtt von dem Heil der Men-
„schen nach dem Sündenfall den Vätern bekant
„gemacht hat, in einer ungezwungenen und natür-
„lichen Bedeutung der Wörter eingetroffen sind,
„und mit der Ankunft JEsus aufs vollkommen-
„ste übereinstimmen. Der Herr Berrimann
„aber ist in seinem Buch hauptsächlich beschäf-
„tigt, selbst die Stufen der Klarheit in der Vor-

„her-

„herverkündigung des Alten Testaments von „dem Heilande der Welt, und solchergestalt den „Zusammenhang derselbigen, in ein vermehrtes „Licht zu setzen. Beyde vortrefliche Bücher sind „voll von nützlichen Anmerckungen. Dennoch „bin ich durch dieselbige nicht bewogen worden, „von meinem Vorsatz, eine Kette der Vorher„verkündigung des A. T. von dem Heilande „der Welt zu schreiben, abzulassen. Denn da „der Herr Scherlock von der Meßianischen Pro„phezeiung überhaupt glaubt, daß sie zwar in ei„nem eigentlichen Sinn durch die Ankunft des „HErrn CHristi erfüllet worden, p. 38. und daß „diese Ankunft mit allen Nachrichten, welche „GOtt den Vätern von dem Heil des mensch„lichen Geschlechts gegeben hatte, völlig einstim„mig gewesen sey; doch aber nicht behaupten „will, daß die alte Weissagungen den HErrn „CHristus ausdrücklich abgemahlet und be„zeichnet hätten, p. 78. oder daß zum Exempel „im 1 Buche Mosis 3. v. 15. CHristus solcher„gestalt (a priori) verkündigt worden sey, daß „GOtt sich selbst durch diese seine Verheissung „eingeschrenkt hätte, einen dem menschlichen „Geschlecht versprochenen Segen nur allein „durch seines Sohnes, und durchaus auf keine „andere Weise, mitzutheilen p. 79; so verstehet „sich hieraus leicht, daß der Zusammenhang der „Meßianischen Vorherverkündigung vor ihrer „Erfüllung nicht eben als ein sehr genauer Zu„sammenhang von dem Herrn Verfasser hat be„stimt werden können. Obgleich ich nun selbst

„gerne gestehe, daß bey der Vorherverkündi-
„gung A. T. von dem Heiland der Welt eine
„sowol der göttlichen Weisheit, als der mensch-
„lichen freien Natur gemässe Dunckelheit, sow-
„derlich vor ihrer Erfüllung, sich gefunden ha-
„be; obgleich ich auch wol weiß, daß der Hei-
„land der Welt nicht immerfort und allenthal-
„ben ausdrüklich, sondern auch allerdings bis-
„weilen auf eine bildliche und geheime Art ver-
„kündigt worden sey: so halte es dennoch ge-
„wisser massen mit denjenigen Auslegern, von
„welchen der Herr Bischof p. 80. schreibet, daß
„sie aus den Ausdrücken selbst, welche sich im
„1 Buch Mos. 3. v. 15. finden, beweisen wol-
„len, daß der HErr CHristus absonderlich (par-
„ticulary) darin vorher verkündigt sey. We-
„nigstens stehet fest, daß jene allererste Ver-
„heissung von einem Heiland der gefallenen
„Menschen nicht erst nach ihrer Erfüllung in
„CHristus (wie der Herr Bischof schreibet,)
„sondern lange vorher durch die Weissagungen
„Davids und der folgenden Propheten, ihrem
„besondern Sinne nach (das ist, daß der Wei-
„bessaame GOtt und Mensch seyn, und durch
„ein verdienstliches Leiden und Sterben zur Rech-
„ten GOttes erhaben werden solle) gantz hell
„gemacht sey. Wenn ich auch ferner die mei-
„sten Weissagungen Davids und der Prophe-
„ten von der Person, dem Mitleramt, und des-
„sen Hinausführung durch das Leiden und die
„darauf erfolgte Herrlichkeit genau betrachte:
„so kan ich dieselben nicht anders, als für aus-
„drükliche

„drükliche und bestimte Weissagungen hal-
„ten; weil sie nicht allein in einem eigentlichen
„Sinn auf den Meßiam gezielet, sondern auch
„vor ihrer Erfüllung, wenigst was die Haupt-
„sache betrift, ein zulängliches Licht gehabt haben,
„und noch heutiges Tages, ausser den Zeugnis-
„sen der Schriften des Neuen Testaments haben.
„Weswegen ich denn auch meine Kette der
„Vorherverkündigung A. T. von dem Heiland
„des menschlichen Geschlechts nicht als eine erst
„aus der Erfüllung, (wie der Herr Bischof thut)
„sondern als eine auch vor der Erfüllung, (a
„priori) begreifliche, und ausser dem Zeugnis des
„N. T. erweisliche Kette darlegen will. Ferner
„hält mich auch das bereits gedachte schöne Buch
„des Herrn Berrimanns nicht zurück, die Kette
„der Vorherverkündigung von dem Heiland
„der Welt aufs genaueste zu forschen; weil bey
„dem Zusammenhang des grössern Theils der
„Meßianischen Weissagungen ich einen andern
„Grund zu legen willens bin, als der vortrefli-
„che Verfasser gethan hat. Der grössere Theil
„dieser Weissagungen findet sich unstreitig in
„den Psalmen Davids, und bey den Propheten
„A. T. Wenn nun der Herr Berrimann in
„der neunten und den folgenden Reden den Zu-
„sammenhang jener Weissagungen auf David
„und Salomo, als auf Fürbilder des Welt-
„heilandes, gründet, und die Gelegenheit der sich
„häufig findenden Weissagungen Davids und
„der Propheten vom Leiden und von der Herr-
„lichkeit des Meßias aus der fürbildlichen Ob-

„drigkeit und nachmaligen Hoheit des Davids
„herleitet: so ist zwar freilich an dem, daß nicht
„allein David, sondern auch Salomo Fürbilder
„des Meßias gewesen sind; es ist auch sehr rühm-
„lich, daß der Herr Berrimann in den Psalmen
„Davids einen dritten Vorwurf ausser David
„und Salomo, und zwar einen solchen, der
„grösser ist, als jene Beide, im buchstäblichen
„Verstand oft suchet: dennoch trage ich Be-
„dencken, den Zusammenhang der Meßianischen
„Weissagungen nach der Zeit Davids auf das
„Fürbild dieses Königs zu bauen; sintemal zum
„Exempel die anfängliche Niedrigkeit Davids mit
„dem verdienstlichen Leiden und der priesterli-
„chen Aufopferung des Meßias nicht sonderliche
„Gleichheit hat. Vielmehr, wie der feierliche
„göttliche Ausspruch 2 Sam. 7. v. 12. 16. den
„David und Salomo zu Fürbilder des Meßias
„gemacht hat, so halte auch dafür, daß der Zu-
„sammenhang der von Davids Zeit an vermehr-
„ten Meßianischen Weissagungen darin zu su-
„chen sey, daß David und die Propheten den
„verheissenen ausserordentlichen Saamen Da-
„vids aus den dreyen vorhergehenden feierli-
„chen Bundesverheissungen GOttes, nemlich
„von dem Weibessaamen, von dem Saamen
„Abrahams, und von dem Propheten wie Mo-
„ses, wie auch aus den mit dem Weibessaa-
„men zusammenhangenden fürbildlichen Opfern,
„mithin theils als einen niedrigen Sünden-
„büsser, theils als einen Lehrer aller Völcker
„der Erden, theils endlich als einen geistlichen

„König

„König vollständig haben beschreiben sollen.
„Damit ich aber vorläufig einen kleinen Grund-
„riß von meiner Lehre der Vorherverkündi-
„gung des A. T. von dem Heiland des
„menschlichen Geschlechts machen möge; so
„zeige an, daß ich einen grossen Unterscheid über-
„haupt finde bey den Verheissungen A. T. von
„dem Heiland der Welt. Ich unterscheide
„nemlich vier gewisse göttliche Verheissungen
„von allen andern Weissagungen von dem Hei-
„land. Jene vier Verheissungen finden sich
„im 1 Buche Mosis 3. v. 15. Cap. 12. v. 2. 3.
„5 B. Mos. 18. v. 18. und 2 Sam. 7. v. 12. u.
„s. w. Diese sind vier feierliche Bundesver-
„heissungen, da nemlich GOtt den Weibes-
„saamen gleich nach den Sündenfall der ersten
„Eltern versprach, und dieselbige Verheissung
„bey dem Bund mit Abraham, mit dem Volk
„Israel, wie auch mit dem David (siehe Ps. 89.
„v. 4. 35.) feierlich wiederholte. Von diesen
„vier feierlichen Verheissungen GOttes von
„dem Heiland der Welt unterscheide ich alle
„übrige Weissagungen, welche GOtt durch die
„heilige Männer, doch nicht auf eine so feierliche
„Art, gegeben hat, wie auch die reellen Weissa-
„gungen oder die fürbildlichen Opfer. Dieser
„Unterscheid ist auch desto gerechter, da die erstere
„vier feierliche Verheissungen als die Quellen
„der übrigen Weissagungen und Opfer: die
„letztere aber, nemlich die Weissagungen und die
„fürbildliche Opfer als Bächlein jener vier Ver-
„heissungen, das ist, als Lehr und Trostreiche

„Erinnerungen, Erweiterungen und Bestä-
„tigungen derselben zu achten sind; welche nicht
„ohne wichtige Ursachen, sondern nach den ver-
„schiedenen Umständen, in welchen sich die ersten
„Väter, und das Israelitische Volck befand,
„von dem weisen und gütigen GOtt verliehen
„worden sind. Aus diesem aber von mir ge-
„machten Unterscheid erhellet nun leichtlich, was
„ich durch die Rette der Vorherverkündigung
„A. T. von dem Heiland des menschlichen
„Geschlechts verstehe. Ich verstehe dadurch
„nichts anders, als den Zusammenhang der
„Messianischen Weissagungen und der für-
„bildlichen Opfer mit den vier feierlichen
„Bundesverheissungen GOttes, die ich vor-
„her genant habe. Denn so gewiß die dem
„Abraham, dem Israelitischen Volk, und dem
„David geschehene feierliche Bundesverheissun-
„gen von dem Weltheiland, eben so wie selbst
„die drey Bündnisse mit Abraham, mit dem
„Volk Israel und David, (als bey deren Ge-
„legenheit jene drey feierliche Verheissungen ge-
„kommen sind,) den Hauptzwek gehabt haben,
„daß die heilsame Erkentnis und Zueignung des
„verheissenen Weibessaamens in der Welt bey-
„behalten würde: so unstreitig ist auch, daß die
„durch jene vier Bundesverheissungen nachmals
„veranlassete Messianische Weissagungen und
„Opfer, (als welche gleichfals umb keiner an-
„dern Ursache willen, als wegen der beyzubehal-
„tenden Erkentnis und Zueignung des vom An-
„fang nach dem Sündenfall verheissenen Hei-
„landes

„landes der Welt von GOtt eingegeben und „gestiftet sind) mit jenen vier feierlichen Bun„desverheissungen GOttes genau zusammen„hangen müssen, das ist, daß eine allgemeine „Kette der Vorherverkündigung A. T. von „dem Heiland der Welt würcklich sey. Diese „Kette aber werde ich in folgender Ordnung ab„handeln. Im ersten Capitel werde ich die al„lererste Verheissung von dem Heiland des „menschlichen Geschlechts nach dem Sündenfall, „und derselben feirliche Wiederholung, so bey „den drey besondern Bündnissen GOttes, als „nemlich mit dem Abraham, dem Israelitischen „Volk, und dem David geschehen sind, nach „ihren buchstäblichen Sinn erklären, mithin die „Kette der vier feierlichen göttlichen Verheissun„gen von dem Weltheiland untereinander, zum „Grund legen. Im andern Capitel will ich „die Kette der fürbildlichen Opfer, etlicher Glau„bensbekentnisse und Weissagungen der ersten „Menschen mit der allererstlen feierlichen Ver„heissung GOttes im 1 Buch Mos. 3. v. 15. fest„setzen. Im dritten Capitel soll die Kette der „Weissagungen des Isaacs, Jacobs und Jo„sephs, wie auch der Opfer zur Zeit Abrahams „mit der ersten feierlichen Wiederholung der „Verheissung von dem Weibessaamen, welche „im 1 Buch Mos. 12. v. 3. sich findet, angewie„sen werden. Im vierten Capitel wird die „Kette der zur Zeit Mosis vermehrten Opfer, „wie auch der Weissagungen Bileams und Mo„sis sowol mit der allererstlen feierlichen Ver„heissung,

„heissung, als auch mit der ersten und andern „feierlichen Wiederholung derselben, 1 Buch „Mos. 12. v. 2. 3. und 5 Buch Mos. 18. v. 18. „bewiesen werden. Im fünften Capitel soll die „Kette der Weissagung Davids mit der dritten „feierlichen Wiederholung der allerersten Ver„heissung 2 Sam. 7, 12. 16. wie auch mit allen „drey vorhergehenden feierlichen Aussprüchen „von dem Weibes und Abrahamssaamen, wie „auch von dem Propheten wie Moses, ausführ„lich erklärt werden. Im sechsten Capitel soll „gleichergestalt die Kette der Weissagung der „Propheten, so nach der Zeit Davids gelebt ha„ben, vornemlich zwar mit 2 Sam. 7. v. 12. 16. „doch auch daneben mit allen dreien vorherge„henden feierlichen Aussprüchen GOttes von „dem Heiland der Menschen, ausgeführet wer„den; sintemal diese Propheten nicht allein die „unfehlbare Ankunft, sondern auch die eigentli„che Beschaffenheit des hauptsächlichsten Saa„mens Davids, und seines ewigen Reiches zum „Trost und Unterricht damaliger Zeiten aufklä„ren musten. Endlich im siebenten Capitel soll „der besondere Nutze aus dieser Kette der Vor„herverkündigung A. T. von dem Heiland des „menschlichen Geschlechts, als welche in dem „Zusammenhang der fürbildlichen Opfer, und „der den Meßias angehenden Weissagungen „mit den vier feierlichen Bundesverheissungen „GOttes bestehet, gegen einige neue Verächter „des göttlichen prophetischen Wortes beygefü„get werden. Wann ich aber diese Kette der

„Vor-

„Vorherverkündigung A. T. aus den alleinigen „Büchern des alten Bundes, ohne Anführung „ausdrücklicher Zeugnisse der göttlichen Schrif„ten des neuen Bundes vor Augen legen, und „mich in Bestimmung des buchstäblichen Ver„standes der Meßianischen Verheissung und „Weissagung A. T. lediglich auf die Bedeutung „der Wörter und Redensarten, auf den vorher„gehenden und nachfolgenden Zusammenhang, „auf den Endzweck der Rede, auf die Umstände, „und auf andere Parallelweissagungen gründen „will; so geht meine Absicht eines theils auf die „Anhänger des Grotius, welche fast alle Meßia„nische Weissagungen, einem vermeinten buch„stäblichen Verstande nach, auf andere Perso„nen hinziehen (worüber ich im Anfange dieser „Vorrede geklagt habe:) andern theils aber „auf den Unglauben derer, welche die Vorher„verkündigung A. T. von dem Heiland der „Welt, ausser dem Zeugnis des N. T. betrach„tet, einer dunckeln Ungewisheit überhaupt zu „beschuldigen, und dieselbe deswegen zum Be„weis der göttlichen Wahrheit des Christen„thums untüchtig zu erklären gewohnt sind; von „welcher, nemlich der allergröbsten, Art des Un„glaubens das siebente Capitel meines Buchs „Beweisthümer beybringen wird. Dieser Un„glaube aber wird gegen die aus den alleinigen „Büchern A. T. gründlich erwiesene Vorher„verkündigung A. T. von dem Heiland der „Welt nichts erhebliches einwenden können; es „sey denn, daß man der Meßianischen Vorher„ver-

„verkündigung A. T. das Recht für sich selbst
„zu sprechen streitig machen wolle. Endlich ha-
„be die gegenwärtige Abhandlung lieber in teut-
„scher als lateinischer Sprache vor Augen legen
„wollen: weil sie den Grund angehet, auf wel-
„chem wir Christen erbauet sind; und aber die-
„ser heutiges Tages mit bisher unerhörter Frech-
„heit oft in unserer Muttersprache von denen
„angegriffen wird, die gewiß nicht wissen, was
„sie lästern. Deswegen ich auch, (obgleich ich
„hoffen will, daß wenigstens der grössere Theil
„meines Aufsatzes auch das scharfe Auge auf-
„richtiger Gelehrten nicht werde zu fürchten ha-
„ben,) alles so eingerichtet habe, daß es auch
„von Ungelehrten und dem weiblichen Geschlecht
„gefasset werden könne. Die grosse Treue
„GOttes lege nur desto mehrern Segen auf
„diese geringe Arbeit, je mehr der Feind be-
„schäftigt ist, die Augen der Menschen von dem
„Wort GOttes, das ewig bleibt, durch man-
„cherley List unvermerkt abzuführen, und christ-
„liche Gemüther auf die allergefährlichste Art
„bald durch allerhand nichtswürdige, oder ver-
„führische Bücher, bald durch gottloses Geschwätz
„zu ärgern! Er thue es um JEsu Christi wil-
„len, Amen!

§. 4. Am 7. November liefs ich folgendes an einen Theologen zu Ack. in Schwaben gelangen: Sonst wünschte wol E. H. Gedancken, wie etwa das in grossem Verderben liegende Proselytenwesen besser einzurichten seyn möchte, zu vernehmen. Selbst kan

ich

ich zwar darin, so viel die Hauptsache betrift, nichts leisten: es möchte aber doch dazu dienen, daß ich, ohne Dero Benennung, davon etwas durch den Druk gemein machte, und also andere, welche dazu ein mehrers beytragen können, zu Beobachtung ihrer Pflicht zu erwecken trachtete. Am 12. wurden aus C. zwantzig Thaler verehrt, welche etliche Candidaten in einem biblischen Collegio nach und nach zusammen gelegt hatten.

§. 5. Am 15. November bekam eine Schrift, welche diesen Titul hat: Theologisches Bedencken von gewissenhafter Cultung der Juden, und ihres Gottesdienstes unter den Christen; und über Christian Wilhelm Christliebs kurtzen Auszug aus den Selichoth, oder jüdischen Busgebeten: ausgefertiget von Siegmund Jacob Baumgarten, der heil. Schrift Doctor und öffentlichen Lehrer, auch des Seminarii Theologici Director auf der Königlichen Preußischen Friedrichsuniversität zu Halle. (*) Am Ende stehen diese Worte: Dem Schlußwunsch, so in Christliebs Schrift angefüret worden von der Bekerung der Juden, trete von Hertzen bey - wünsche aber - 1) daß solche Bekerung durch dergleichen feindselige Angriffe dieses Volcks und gebrauchte Gewaltthätigkeit nie mehr gehindert als befördert werden;

(*) Halle, gedruckt und zu finden bey Johann Justinus Gebauer. 1745.

2) daß an solcher Gewinnung dieser Feinde Christi mehr durch liebreiche Uberzeugung, als gehäßige Beschuldigung, gearbeitet, und zu dem Ende mehr Unterhandlung mit denselben gepflogen werde, als bey vorsetzlicher Vermerung des gegenseitigen Hasses und der Entfernung derselben geschehen kan; 3) daß alle von ihnen zu uns übergetretene Bekenner der christlichen Lehre derselben würdiglich wandeln, und bessere Früchte ihrer Bekerung und einer wahren göttlichen Aenderung ihres Hertzens, bringen mögen, als an dem N. zu sehen sind; ja 4) daß man in der Christenheit die nötige Aufsicht, und Vorsorge dieser getauften Juden nicht so verabsäume, wie gemeiniglich geschiehet: so zu manchen Vergehungen derselben Anlas giebet; wodurch sie der Christenheit zur Last und Schande, und den Juden zum gegebenen Aergernis und unausbleiblichen Anstos werden. Am 16. wurden einem Catechumeno drey Büchlein zugestellet.

§. 6. Am 17. November meldete der Prediger zu Cdc. bey Pyritz dieses: (Habe von den übersanten jüdischteutschen Büchlein) schon manches (Juden) mitgetheilet. Ich pflege sie ihnen, da sie hier sehr häufig betteln gehen, zu weisen, und mit ihnen zu reden. Finde ich bey jemanden ein Verlangen nach solchen Büchlein; so gebe ihm eins: spüre ich aber einen Eckel, so neme sie zurück; weil

ich

ich mir vorgenommen, bey solcher Austheilung, lediglich auf GOttes Führung zusehen. Vor einigen Wochen kam ein Jude aus Schwerin in Polen, welcher sagte: er sey von den bey Meseritz stehenden Ulanen vertrieben. Dieser redete sehr bescheidentlich von unserm Meßia. Da ich ihn führte auf die Zeit seiner Ankunft in den zweiten Tempel; und ihn bat, er möge aufrichtig und offenhertzig mir hiervon seine Meinung sagen: so zukte er die Schultern, legte die Hand auf den Mund, und sagte: unsere Rabbinen werdens ja wissen. Uber das Licht am Abend freuete er sich ungemein; und ich gabs ihm, auf seine Bitte, mit hertzlichem Wunsch, seine Seele zu retten. Am 21. sante funfzehn Büchlein nach Lage in Mecklenburg.

§. 7. In diesem Monat bekam, ausser dem angeführten, einen Beytrag aus Flieth in der Uckermarck, und aus Gros Rischow in der Neumarck: ferner aus Göttingen, und aus Wilster in Holstein; wie auch aus Gödern und Teckwitz im Altenburgischen. Ein Professor sante fünf Gulden; ein Prediger einen halben Luidor, ein anderer zwey Thaler, noch ein anderer zwey Gulden, noch einer einen Thaler, eben so viel ein anderer, und wiederum einer einen Gulden.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Was 1745. im November insonderheit auf der Reise des ersten und dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter meldet unterm 6. November: als ich in Königsberg die Judenschule besuchte, naheten sich zuerst etliche Knäblein. Hierauf wurde mit etlichen Alten von der Wichtigkeit des göttlichen Bundes geredet. Weil aber die Sache nicht ausführlich abgehandelt werden konte; so ersuchte mich der Vorsänger, diesen Nachmittag zu ihm zukommen. Auf der Gasse verlangten Judenkinder, daß ich sie etwas frage. Dis geschahe, nach Anleitung der heutigen Sabbatslection. Die Munterkeit der Kinder beym Antworten auf meine Fragen, die Bescheidenheit, Freundlichkeit, und das Herzudringen derselben hat mich recht erfreuet. Sie umgaben mich, ohnerachtet es die Alten sahen.

§. 2. Des Nachmittags begab ich mich mit dem Studioso, Be. (*) zu dem Vorsänger B. Ich redete ausführlich von der Abschaffung der Beschneidung an der Vorhaut: und davon, wie keiner diese Sache recht einsehen könne, der nichts die

(*) welcher im folgenden Jahr ein Mitarbeiter worden ist.

die Beschneidung des Hertzens an sich erfahren habe. Hernach wurde bewiesen, daß die Tage des Meßiä bereits vor 1700 Jahren angegangen seyn: und gezeigt, wie die Heyden sich erlustigen in den durch den Meßias mitgebrachten Heilsgütern; da hingegen Israel, wie Schaafe, die keinen Hirten haben, auf den dürren Bergen herumlaufen, und vor Hunger und Durst verschmachten. Der Rebbi war still: und wenn er eine Frage gethan; so hörete er die Beantwortung in der Stille an. Etliche andere Juden und Judenweiber höreten auch aufmercksam zu.

§. 3. Unterm 15. November: ich hatte ein Gespräch mit dem Proselyten, Johann Christoph Lebrecht, welcher vorher Abraham Moses geheissen, und aus Nickelsburg bürtig ist.

§. 4. Unterm 18. November: wir besuchten einen Glaser, welcher einen Judenknaben in der Lehre hat, und dabey ihn in der christlichen Lehre unterrichten lässet. Ich ließ ihn herbey kommen. Er sagte: er sey geboren zu Andur; sein Vater habe geheissen Mordche; er heisse Elias Bar Mordche. Er sey 17 Jahr alt; bey seinem Vater habe er sich bis ins 13 Jahr aufgehalten, und von ihm die Barbierkunst erlernt: darnach sey er in Calvari Barmizve worden. Mit seinem Vater sey er einmal nach Tilsit gekommen: alwo ihn ein alter Proselyt ermahnt habe, auch ein Christ zu werden. Er sey zwar mit dem Vater wieder zurück gegangen; habe aber keine Ruhe gehabt, bis er sich

in Wilhunen bey dem Prediger Kl. gemeldet. Dieser habe ihn hieher gesendet. Ich redete ihm zu, wie es die Nothdurft und Umstände erforderten.

§. 5. Unterm 21. November: ich legte einen Besuch ab bey dem hiesigen Rabbiner; und redete mit ihm in Gegenwart anderer zuerst von der Nothwendigkeit GOttes Wort vor allen Dingen zu lesen. Er wolte behaupten, daß die Lesung des Talmuds eben so nothwendig sey als die des göttlichen Worts; weil derselbe aus GOttes Wort heraus gezogen sey. Ich zeigte, daß, wenn auch dieses richtig wäre, es dennoch besser sey, aus der Quelle selbst, als aus dem unreinen Bach zu trinken. Sie zeichneten sich zwey biblische Stellen, welche ich anführte, auf, um denselben weiter nachzudenken.

§. 6. Unterm 22. November: des Morgens kam der Proselyt, Lebrecht, zu uns: und klagte über seine Sünden; insonderheit darüber, daß er JEsum in dem Judenthum oft verlästert habe. Er that hinzu: da er nun nicht anders, als durch ihn zum Vater kommen könne, so sey ihm der Zugang zum Vater verschlossen; weil er den Sohn GOttes verachtet habe, der nun auf ihn erzürnt sey. Es wurde ihm sowol von den andern Anwesenden, als auch von mir zugeredet. Er konte vor Thränen kaum ein Wort reden; und man konte es gar wol merken, daß ihm seine Klage vom Hertzen ging.

§. 7. Unterm 24. November: auf einer Brüke redete mich ein jüdischer Jüngling an, und

und fragte: ob ich nicht in Mitau vor kurtzer Zeit in der Judenschule geprebigt habe? Ich sagte, ja das ist geschehen. Er: es hat mir wohlgefallen. Ich: aber ist es euch denn auch zu Hertzen gegangen, was damals von dem kläglichen Zustand geredet wurde, in welchem Israel sich nun bereits 1700 Jahr befindet. Er: genug; es hat mir wohlgefallen. Ich legte denn die damals vorgetragne Sache noch etwas näher an sein Hertz; und versprach, ihm, wenn er mich besuchen würde, ein Büchlein zu schenken. Er versprach zu mir zu kommen.

§. 8. Unterm 27. November: ich und ein Studiosus theileten Büchlein aus in der Synagoge. So kam ich auch in eine Unterredung mit einem Rebbi über Mal. 1, 10. daraus ich zeigte, daß die Heyden heilige und reine Opfer dem HErrn bringen eben zu der Zeit, da Israel den Namen des HErrn lästere. Er bestellete mich zu sich. Ein Jude war darüber verdrießlich, daß Kinder mit unserm Büchlein beschenkt wurden.

§. 9. Unterm 28. November: ich besuchte den gestern erwehnten Rebbi. Er bezeugte gleich im Anfang, daß er nicht disputiren dürfe. Ich antwortete: zum Disputiren komme ich nicht her; kein Mensch aber ist im Stande, mich und euch abzuhalten, daß wir nicht von GOtt und seinem Wort reden. Er sagte: es ist mir gestern besonders verboten worden. Ich: ihr seyd ein Gelehrter. Daher

seyd ihr am ersten verbunden, die Wahrheit zu untersuchen: und da ihr noch überdem Kinder zu unterweisen habet; so ist es noch nothwendiger, etc. Er hörete zu; seine kleine Schüler waren bey der gantzen Unterredung sehr aufmerksam. Beym Abschied gab ich ihm und den Kindern Bücher. Er sagte: wenn er nach Wilna komt, da will ich mehr mit ihm reden; hier bin ich fremde. Ich sagte: indessen könt ihr sterben; wohl euch, wenn ihr euer Haus bey Zeiten bestellet.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Was 1745. im December überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Am 8. December wurde im jüdischteutschen Druk der Jesaias fertig; der Verlag bestund in tausend Exemplaren. Desgleichen bekam ich an diesem Tage nachstehendes Schreiben aus Aoe. in der Mittelmarck: (Der hier getaufte Rebbi) ist erst bey einem hiesigen Juden, der mit Recht für einen grossen Pharisäer kan gehalten werden, Hauspräceptor, hernach aber einige Jahre lang öffentlicher jüdischer Schulmeister in unserer Stadt gewesen; da er sonst aus Polen bürtig ist; daselbst auch seine Frau wohnend hatte. An Alter ist er jetzo fünf und dreyßig Jahr. Er hat schon mit dem seligen Herrn C. B. und nachmals mit dem

Herrn

Herrn H. Zeit seines Rectorats, fleißigen Umgang gepflogen; durch welchen er auch mit mir bekant wurde: und sahe es sehr gern, wenn ich aus den Propheten von der Hofnung Israelis mit ihm redete; bezeugete auch, wie er davon völlig überzeugt wäre, daß JEsus der Christ sey, mit Anführung unterschiedener Gründe. Nachmals hat er mir erzehlet, daß er schon in Polen sich oft mit lutherischen Predigern über Religionssachen unterredet hätte, etc. Just um Ostern - 1743. machte er endlich Ernst, sich völlig zu uns zuwenden; nachdem ich ihn auch kurtz vorher ernstlich zugeredet hatte, zuzusehen, daß er es redlich meinen - möchte. So bald dis seine Glaubensbrüder merkten; versamleten sie sich bey ihm, und hatten ihn ziemlich weich gemacht. Allein durch unterschiedener FreundeZureden: worunter sonderlich ein christlicher Bürger, mit dem er bisher gute Freundschaft unterhalten, und - (ein neu angekommener Catechumenus, Namens) Wolf, war, der an eben dem Tag bey uns angekommen: wurde er in seinem Vorsatz bevestigt. Weil er mit vielen bekant war, bekam er bald Freytische: einige bemittelte gute Freunde versahen ihn mit Kleidung; von den Juden bekam er noch sein halbjähriges Schulgeld; er hatte auch noch einige Waaren, die er verhandelte; und, wie vor dem, so hat er auch nachmals Geld auf Pfand verliehen:

liehen; der Magistrat hat ihm auch von Zeit zu Zeit einige Beyhülfe zufliessen lassen: daß er also wohl zurecht kommen konte, etc. Nachdem er über zwey Jahr unter uns gewesen war, ist er den 10ten May Vormittags von dem Herrn Diacono H. getauft worden, nachdem derselbe vorher über (Apostelgesch.) 22, 16. gepredigt hatte, etc. Der Proselyt verwechselte seinen bisherigen Namen L. T. mit J. A. Auf Erinnerung guter Freunde, befahl der Herr Rath G. daß die Becken vor die Kirchthüren gesetzt und auch der Klingebeutel dem A. zum Besten herum getragen würde. Diese doppelte Collecte, nebst dem Patengeld, hat eine Summe von 70 Thaler betragen. Da er nun die Freytische noch hat, auch sonst manche Wohlthaten ihm zufliessen; so komt er vor der Hand noch gut zurecht. Allein es ist dahin zu sehen, daß er sein eigen Brot essen, und eine nützliche Arbeit bekommen möge. Er will gar zu gern einen Küsterdienst haben. Bisher aber hat sich in der Stadt keine Vacanz eräuget; und auf dem Lande muß ein Küster eine Profeßion treiben, wenn er zurechte kommen will. Man hat auch Bedenklichkeit, ihn in der Stadt zu solchem Amt zulassen, etc. Allein einige Freunde sind erbötig, Caution für ihn zumachen. Es wird sich also bey vorfallender Gelegenheit zeigen, ob dis Erbieten statt finden möchte. Sein Leben und Wandel

del ist bisher still und ordentlich; doch liebet er die Gemächlichkeit gar zu sehr; der HErr kan ihn aber noch läutern und reinigen. Von dem andern - (Catechumenen) noch ein paar Worte zumelden, so hieß derselbe Moseo Levi. Ich habe demselben Freytische, Wohnung und Bette verschaft, habe ihn auch sechs Wochen lang unterrichtet. Weil ich aber sein Hertz nicht lauter gefunden, habe ich ihn wieder gehen lassen.

§. 2. Am 15. December nam der andere Arbeiter Ho. welcher am 20. Februarii des vorigen Jahrs angenommen worden, auf Verlangen seines Herrn Vaters, dem er in seinem Amt mit Predigen behülflich seyn solte, aus diesem Instituto Abschied; und ist anjetzo, da ich dis schreibe, an des verstorbenen Vaters Stelle zu Ati. Prediger.

§. 3. An eben dem Tag empfing von J. C. H. welcher im Jahr 1739. einige Wochen lang bey dieser Anstalt gereiset hatte, diesen Brief aus London: E. H. werden verhoffentlich, mein - (am) 9 September - an dieselben abgelassenes eilfertiges Schreiben wohl erhalten; und meinen Beruf, nebst der vorhabenden Abreise nach der Grafschaft Albanien, in Neuyorck in America, daraus vernommen haben. Die damals angeführten Ursachen werden auch diese meine Kühnheit entschuldigen; da ich mir die ergebene Freyheit nehme, ferner zuberichten, daß ich,

nach einer vierzehntägigen Reise zur See, den 23. September glüklich und gesund in Londen angelanget, den 24 November durch Herrn D. Kräuter, Pastor an der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, unter - (dem Beystand) des Herrn Pythius, Predigern an der teutschen Kirche zur Savoy, und Herrn Borg, Predigern an der Schwedischen Kirche, ordinirt worden; und nun mit nächstem auf dem Schif, genant Williams, Capitain Harrison, nach Philadelphia abzugehen gesonnen bin. Der Herr D. Kräuter suchte sich und mich in einer Predigt über 1. Cor. 3, 9. durch Vorstellung der hochwichtigen Gnade des evangelischen Predigamts, so wohl in Absicht auf die Lehrer, als Zuhörer, und in einer Ordinationsrede über 2. Tim. 2, 15. zuerweken; welches auch bey mir, durch die Gnade GOttes, nicht ohne Segen gewesen. Weil mir bekant, daß J. H. einen Plan (*) haben, der sich über den ganzen Erdboden erstreket; so wünsche, daß auch an meinem Ort dero Absichten befördern zuhelfen, Tächtigkeit und Gelegenheit

(*) Nicht Plan; sondern vielmehr eine so gelassene als schuldige Bereitwilligkeit, nicht leicht eine vorkommende Gelegenheit etwas Gutes befördern zuhelfen, sie sey auch noch so gering, oder betreffe einen noch so entlegenen Ort, ungebraucht zulassen.

heit haben möge. Ich bitte und hoffe, dieselben werden meine gute Absichten mit dero andächtigem Gebet, und, nach Gelegenheit, mit Rath und That befördern helfen. Ich bedaure, daß die Büchlein, die ich noch von - (ihnen) gehabt, auf meiner Reise nach Schweden, nebst andern meinen Sachen, verloren gegangen. Ich hoffe, daß, wenn ich dergleichen auf eine nähere Art nöthig haben solte, E. H. mir solche, auf Ersuchen, mit Gelegenheit zusenden nicht ermangeln werden. Der HErr lasse die Zeit kommen, da ganz Israel selig werden soll!

§. 4. Am 17. December wurden zum Behuf dieses Instituti 96½ Rubel, oder 117 Thaler 22 Groschen aus Rusland überschikt. Am 22. starb der alte Candidat Leichner, welcher zur Erweckung der hier durchreisenden Proselyten eine Erbauungsstunde zuhalten pflegte. Am 28. wurde mir dieser Auszug aus einem Brief des Predigers zu Chp. bey Colberg zugestellt: Ich habe Gelegenheit, bisweilen mit einigen Juden, die hier von Cöslin, Belgard auch Coerlin einsprechen, zu reden; die sich eben nicht halsstarrig beweisen. Einer unter ihnen fragte verwichen nach dem Lucae; den er schon gesehen zuhaben sagte. Gefiele es dem H. D. C. mir ein oder zwey Exemplare davon - zusenden; so wolte ihm eins zustellen.

§. 5. In diesem Monat empfing ausser dem

gemeiten, einen Beytrag aus hiesiger Stadt, Brandenburg, Colberg und Grossenjustin dabey: ferner aus Wernigerode, Mächterstädt im Gothaischen und Oldenburg. Aus Grossenjustin und Colberg kamen achtzehn Thaler und zwölf Groschen: eine Generalsuperintendentin verehrete einen Luidor, ein Commissarius zwey Thaler; ein Prediger einen Thaler, ein anderer einen Gulden, noch ein anderer vier Groschen, und eben so viel ein Proselyt.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Was 1745. vom 1. bis 6. December insonderheit auf der Reise des ersten und dritten Mitarbeiters vorgegangen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 1. December: es gab in BB. Gelegenheit, daß ich dem Rebbi Baruch die Seelensorge kürtzlich empfehlen konte. Ein christlicher Müller brachte einen Judenknaben zu mir, der ein Verlangen nach dem Christenthum hatte. Dieser erwehnte: er sey in Posen vor etwa 18 Jahren geboren. Weil ihm nun sein Vater frühzeitig abgestorben sey: so habe er sich bald hie bald da in Dienste begeben; bis er vor 3. Jahren alhier von dem Juden M. L. als Ladenjunge aufgenommen worden. Weil er es bey diesem sehr schlim gehabt habe; so sey er von ihm weggegangen. In letzt verwichenem Sommer

mer habe ihn ein anderer jüdischer Kaufmann mit nach Mitau genommen; daselbst habe er mich in der Synagoge am Lauberhüttenfest über 5. B. Mos. 30, 1-7. predigen gehöret. Nach dem habe ihn sein Herr wieder mit hieher gebracht; da habe er mich in der hiesigen Synagoge wieder gesehen; und einige Zeit her keine Ruhe in seinem Gemüth gehabt. Es habe immer bey ihm geheissen: du solst und must ein Christ werden. Weiter wisse er nicht, warum er sich zum Christenthum wenden solle. Denn die jüdische Lehre verstehe er nicht, und von der christlichen wisse er auch nichts. Doch wolle er den Unterricht annehmen. Ich stellete ihm ernstlich vor die Wichtigkeit dieser Veränderung; und ermahnete ihn zur Aufmerksamkeit auf das, was er bey seinem künftigen Unterricht hören werde.

§. 2. Unterm 5. December: in des Rebbi B. Wohnung traf ich einen Juden aus Amsterdam an, welcher ohne Schuh im Schlafrok auf der Erde sas. Ich fragte nach der Ursach. Da gab er zur Antwort: weil seine Mutter vor etlichen Jahren gestorben sey, so müsse er sieben Tage so blos auf der Erden sitzen. Ich fragte nach dem Grund solcher Gewohnheit. Er führete an 1. Mos. 50, 10. Ich sagte: hier stehet wohl, daß über den Vater Jacob eine Trauer von 7 Tagen angestellet sey. Aber da ist kein Befehl; ihr aber saget, es sey befohlen. Zum andern folget daraus nicht, daß ihr dergleichen alle Jahre wiederholen sollet. Drittens ist dar-

aus noch vielweniger zuerweisen, daß ihr durch solche Klage den Verstorbenen aus dem Fegefeuer erretten könnet. Er antwortete: warum beten wir denn Kaddisch? Ich: das ist eine blosse Menschensatzung unter euch, da ihr glaubet, daß, wenn einer von euren nächsten Anverwanten gestorben und ins Fegfeuer gekommen ist, ihr ihn durch euer Gebet heraus bringen könnet. Er: weiß er auch, wie lang wir solch Kaddisch beten? Ich: Eigentlich soltet ihr es nach eurer Lehre 12 Monat beten; weil aber ein jeder von den seinigen das Beste glaubet; so meynet ihr, es sey genug, eilf Monate Kaddisch zu beten. Er: darum müssen wir die 7 Tage jährlich halten. Ich: also seyd ihr nicht gewiß, ob eure verstorbene Anverwanten aus dem Fegfeuer nach 11 oder 12 Monaten erlöset seyn? Er: das wissen wir gewiß. Ich: so ist das andere, nemlich die 7 Tage, vergeblich. Er: es muß doch seyn. Ich: wo ist es aber befohlen? Er: da ist der Befehl, nemlich 1 Mos. 50, 10. Ich: das ist kein Befehl. Er: alles, was im Gesetz Mosis stehet, ist ein Befehl. Ich: wenn das folget, daß alles, was in den 5 Büchern Mosis beschrieben stehet, ein Befehl GOttes ist; so muß ein Bruder den andern, wie Cain es machte, todtschlagen, und Ruben hat auch Recht gethan. Das stehet alles in den Büchern Mosis beschrieben.

§. 3.

§. 3. Der Jude: was hält der Herr von dem eilften Capitel Jesaiä? Ich: warum? Er: ist es erfüllet, oder nicht? Ich: zum Theil ist es erfüllet, zum Theil aber noch nicht. Er: so ist auch Meßias noch nicht da. Ich: das folget nicht. Denn in den Propheten stehen auch solche Sachen, die erst im ewigen Leben erfüllet werden. Er: wie erkläret er denn das Capitel. Ich legte ihm solches aus. Darauf sprach er: kein Jude wird doch ein wahrer Christ. Ich: wenn es auch an dem wäre; so würde es ein schlechter Ruhm für euch seyn, daß von einem ehedem so heiligen Volk heut zu Tage nichts Gutes kommen könte. Indessen so ist es noch nicht wahr; denn unter andern will ich euch nur zwey Exempel erzehlen. Ich erzehlete das von dem Gotthold, welcher in C. und das von dem Aaron, welcher in Zezenau gestorben.

§. 4. Diese Erzehlungen hörete er nach einander an. Darnach fragte ich ihn, ob er den Rebbi S. in Amsterdam kenne? Er antwortete: was? solte ich den nicht kennen? der soll verschwärzt seyn, und sein ganzes Haus! Der ist nicht werth, daß man seiner gedencket. Ich: warum? Es ist ja ein gelehrter Mann? Er: eben deswegen ist es desto ärger. Ich: was hat er denn gethan? Er: ach! ich mag davon nichts sagen; es ist mir nur leid, daß ich seiner gedencke. Ich: ihr müst doch was böses

von ihm wissen, weil ihr so böse auf ihn seyd? Er wolte sich aber nicht weiter hierüber heraus lassen. Diesen Rebbi hat der vormalige Mitarbeiter Ma. bereits vor sechs Jahren als einen Beynahechrist, gekennet.

§. 5. Auf der Gassen begegneten mir etliche polnische Juden; denen ich etwas von der Busse und dem Glauben sagte. Ich ging zu dem Kaufmann B. um mit ihm wegen des gestern gedachten Judenknabens zu reden. Hier traf ich den Knaben auch an. Der Kaufmann versprach, daß, wenn ihn sonst keiner aufnehmen wolte, er ihn auf Ostern zu sich nehmen wolle.

§. 6. Unterm 6. December: den Proselyten Meyer Moses ermahnete ich bey dem, welcher ihn unterrichtet.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Was 1745. vom 7. bis 31. December insonderheit auf der Reise des ersten und dritten Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter berichtet unterm 7. December: eine Untersuchung jüdischer Handelsbücher, welche auf dem Rathhause geschahe, und dazu ich geruffen wurde, veranlassete, daß ich mit dem Juden R. Moses in Bekantschaft kam.

§. 2 Unterm 8: ein Jude aus Vilna sagte: es seyn daselbst über tausend Judenfamilien. Da ich

ich aber von der Nothwendigkeit der Forschung nach dem rechten Wege zureden anfing; brach er bald ab, und ging davon.

§. 3. Unterm 9. December: ich war bey R. Moseo; welcher von dem Verderben der Welt redete. Ich sagte: wer bey dem jetzigen Zustand in der Welt ein gutes Gewissen hat, der ist auch in allen Umständen sicher. Er: ja, freylich; aber wer kan allezeit ein ruhig Gewissen haben? Ich: der, welcher Vergebung der Sünden, und die Gerechtigkeit, hat, die vor GOtt gilt. Er: wie kan einer aber das wissen? heut zu Tage kan man der Vergebung seiner Sünden nicht versichert seyn. Ich: David der König lobete GOtt oft wegen der Vergebung der Sünden; unter andern im 103. Psalm. Er: zu David kam Nathan der Prophet, und sagte es ihm. Ich: solte aber David keine Sünde mehr begangen haben, als die, deren Vergebung Nathan ihm ankündigte? Wenn ihm nicht mehrere Sünden ausser derjenigen, worüber Nathan mit ihm handelte, wären vergeben worden; so hätte er nicht sagen können: lobe den HErrn, der dir alle, alle alle deine Sünden vergibt. In Mosis und der Propheten Schriften stehet der Weg deutlich beschrieben, auf welchem uns die Sünden vergeben werden. Sie zeugen, daß uns die Sünden um des Versöhnungsopfers willen vergeben werden. Er: aber wir Juden haben doch kein Versöhnungs-

opfer. Ich: es ist da; aber Israel hat es bishero verachtet. Indessen haben es die Völker vom Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang, Mal. 1, 10. etc. Er: welches ist denn das Versöhnungsopfer, das sie bringen? Ich: es ist der Mann, der in Mosis und der Propheten Schriften ist beschrieben worden; es ist der, dem die Völker anhangen solten. Hierauf gingen wir miteinander 1. Mos. 49, 10. und Jesa. 11. und 2. ziemlich weitläuftig durch. Es kamen nur die bekanten Einwendungen vor. Mir war hierbey merklich, daß der R. Moses manche Geschäfte verabsäumete, um nur die Sachen, die wir vorhatten, durchzugehen.

§. 4. Unterm 15. December: es kam zu uns der Proselyt, Valentin Ludewig Josephowitz aus Tilsit. Er ist zu Dürben in Curland geboren, und von dem damaligen Rebbi David, genant Thillimfresser (welchen Beynamen er wegen seiner Frömmigkeit und fleißigen Lesung der Psalmen von andern Juden bekommen hat) unterrichtet worden. Dieses Rebbi Sohn soll zu Schodi in Curland Zölner und auch nach jüdischer Art ein frommer Mann seyn. Nachher ist Josephowitz, nebst drey Geschwistern, durch den Umgang mit Christen, zum Christenthum gereitzet, und in Libau getauft worden. Valentin hat eben daselbst das Kürschnerhandwerk gelernet, sich in Tilsit gesetzet und geheyrathet. Einer seiner Söhne ist Mauermeister in Libau, und heist Johann Heinrich Josephowitz. Der

Vater

Vater ist nun schon ziemlich alt; daher ich ihn aus dem ersten Psalm von der Zubereitung zum Tod belehrete.

§. 5. Unterm 19. December: eine Christin sagte: sie habe sich zuweilen mit Juden in Gespräche eingelassen, und ihnen in ihrer Einfalt Sprüche vorgelesen. Manche haben sich also vernehmen lassen: ich kan es ihnen nicht beantworten; ich werde aber meinen Rebbi fragen.

§. 6. Unterm 20. December: es besuchte uns der Proselyt, Lebrecht, und erwehnte dieses: er sey neulich in grosser Wehmuth seines Hertzens zum heiligen Abendmahl gegangen; indem er sich erinnert habe, daß der HErr JEsus in dem Judenthum von ihm sehr sey beleidigt worden. Doch, indem er so mit grossem Zittern zum Altar genahet, sey ihm der Spruch beygefallen: von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß alle, die an seinen Namen glauben, Vergebung der Sünden haben sollen. Darnach sey ihm etwas besser zu Muthe geworden. Auch darüber wurde er, wie es schien, sehr bewegt, da ich ihm, auf sein Begehren, meine gestrige Predigt wiederholte. In dieser hatte ich das mit angeführt, wie der HErr JEsus auch unter den Schwachglaubigen so sehr unbekant sey. Er hat uns nun etliche mal besucht. Aus allen seinen Reden habe ich an ihm die arbeitende Gnade GOttes bemerkt. Der HErr helfe ihm weiter, daß er das Ende des Glaubens davon trage, nemlich der Seelen Seligkeit!

§. 7. Unterm 23. December: es stellete sich ein der Proselyt, Mennichowiz, welcher am vergangenen Ostern hier in der polnischen Kirche getauft worden. Er ist aus Schlow in Littauen, hat vorhero Elieser geheissen, und in der Taufe den Namen Christlieb empfangen. Er ist ein Posamentirer. Nachdem wir einige jüdische Einwendungen gehoben hatten; bezeugte er ein Verlangen, mit uns zu reisen, um ein mehrers zuerlernen. Wir wiesen ihn aber an die hiesigen Prediger, und sonderlich an seinen Beichtvater; mit der Ermahnung, ihnen alles frey herauszusagen, was ihm auf dem Hertzen liege. Er führte an: vor zwey Jahren sey er mit uns auf einem Schif nach Danzig gefahren; da habe ich ihm manches gesagt, welches ihn hernach mit bewogen habe, ein Christ zu werden.

§. 8. Unterm 24. December: das Söhnlein des R. Mosis verteutschte mir etwas aus der morgenden Sabbatslection. Alsdann fragte der Vater: ist Ezech. 36. und 37. erfüllet, oder nicht? etc. Seine weitere Frage war: was hat denn Christus gethan? Ich: er hat das gethan und gelitten, was von ihm in Mose, in den Propheten und Psalmen ist vorher geweissagt worden. Nemlich: er ist als der verheissene Weibessaame und der Jungfrauen Sohn gekommen, nach der Schrift; er ist unter das Gesetz gethan, nach der Schrift. Er hat das Gesetz erfüllet nach der Schrift: er hat, als der grosse Prophet, gelehrt; und, als das Licht der

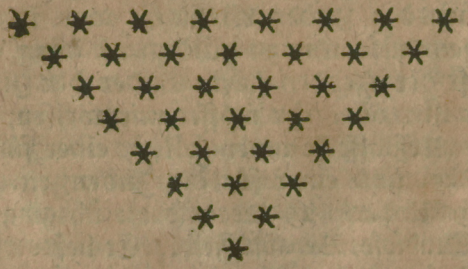
Heiden,

Heiden, das Recht unter die Völcker gebracht: als der Mittler zwischen GOtt und Menschen, hat er den neuen Bund der Versöhnung aufgerichtet. Kurtz: er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben; aber auch, um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwekt; und aufgenommen in seine Herlichkeit. Und es wird dieses Evangelium gepredigt in der ganzen Welt; ja, es ist gepredigt worden von den Tage seiner Geburt an, und wird gepredigt werden bis ans Ende der Welt. Selig ist nun der, welcher wahrhaftig an ihn glaubet. Er brachte ferner folgende Fragen vor: wer hat ihn denn getödtet? also sind wir schuld an seinem Tod? warum hat ihn GOtt nicht beym Leben erhalten? warum folgen ihm denn nicht alle Menschen? Er sprach: CHristus ist ja nur der Heyden Meßias. Ich: ist das gewis? Er: ja. Ich: so ist er auch der Juden Meßias: was wartet ihr denn also, ihm zu huldigen? denn, eben der ist der Heyden Heyland, der der Juden ihrer ist: oder ihr müsset mir weisen, daß zwey Meßiasse kommen sollen, einer für die Heyden, und einer für die Juden, etc.

§. 9. Unterm 29. December: ich ging mit dem Studioso, Be. aufs Feld. Er ließ vermerken, daß er wol möchte einmal mitreisen, wenn er geruffen würde. Ich sprach: an einem solchen Mitarbeiter werde erfordert ein in der Bekehrung gewirkter lebendiger Glaube; eine, in-

sonderheit zu dem jüdischen Volk, brennende Liebe: eine unter der Arbeit und Trübsal ausharrende Gedult; gesunde Lehre; eine gute Erkentnis der Grundtexte der heiligen Schrift; eine redende und betende Zunge; die zur Reise nöthigen Leibeskräfte. Nach diesem müsse er sich auch prüfen; und GOtt um Gnade und Erkentnis seines Willens bitten. Hierauf sagte er: was ich etwa von den erforderten Stücken noch nicht habe, das kan ich von GOtt erbitten. Und so will ich mich fertig halten; bis von Halle aus ein Schreiben an mich komt, ob man meiner benöthigt sey, oder nicht.

§. 10. Unterm 31. December: ich redete mit dem Catechumeno, Mayer, und übergab ihn dem Herrn M. Dieser will für ihn weiter sorgen.




Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029198306/phys_0176
DFG

****

nhang

s Sermon, den Juden zu
II. den 26. Aprilis in ih-
rediget; dadurch auch
en zum christlichen
ekehrt worden.
en 1562.

Beschlus (*) muß ich auch
rzu thun: es pflegen die
ient fürzubringen, vermei-
se Sachen gut zumachen:
grosse Sünd gethan, und
haben, sprechen sie, warum
Ott gar vertilget, damit kei-
erblieben wäre? Warum
n ein Theil läst bleiben, wil
zeigen. Die erste ist, daß
posteln zu Ehren geschicht,
dem Fleisch kommen und
nder, den Propheten und
, die Christum verkündigt
ach ist, darum daß die Ju-
elt sich wiederum werden
ben bekehren. Die vierte,
Bücher haben, daraus wir
en Glauben mit bezeugen

c.